

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellengergasse 10, Wiesbaden, "Tagblatt-Haus".
Geschäftssitz: 2. Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
sowie Sonn- und Feiertage.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ergebniszeit:
Wochentlich samstags, Sammings vor u. nachmittags
Hauptredakteur: Berlin-Wilmersdorf.
Redakteur: Berlin-Wilmersdorf.

Bspausgabe: Für eine Bspausgabe von 2 Wochen 80 Kpf., für einen Monat RM. 1,70, jährlich 30 Kpf. Drucklohn. Durch die Post bezogen RM. 2,25, zusätzliche 42 Kpf. Belegzettel. — Belegzettel werden nicht angenommen, die Leser und alle Volksstimmen. — Die Redaktion kann keine Beleidigung oder Schreie haben, die Leser haben keinen Anspruch auf Belieferung des Blattes, oder auf Abholung des Bspausgabes.

Bspausgabe: Ein Millimeter Seite hat 22 Millimeter breiten Spalte im Umspannen Grundseite 6 Mf. der 22 Millimeter breiten Spalte im Umspannen 40 Kpf., sonst kostet Tafelblatt die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Geschworene Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnementenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Vollständige Ausgabe: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 48.

Sonntag, 18. Februar 1934.

82. Jahrgang.

Der Gast aus London.

Britische Bemühungen um die Abrüstung.

Der Besuch Edens in Berlin.

as. Berlin, 17. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung). Der englische Lordstabschef der britischen Armee trifft, wie schon kurz berichtet wurde, auf seiner diplomatischen Rundreise von Paris kommend, am Dienstag in Berlin ein. Daß man seiner Reise in amtlichen Kreisen große Bedeutung beimittet, wurde schon unlangt ausgeführt, es ist inzwischen durch mancherlei Äußerungen der englischen Presse bestätigt worden. Auf Grund der Kündigung, die Minister Eden von seinem Besuch in Paris, Berlin und Rom heimbringt, wird sich die englische Regierung schlußig machen müssen, was weiter in der Abrüstungsfrage geschehen soll. Eden fungiert als Botschafter, denn er soll einmal in Paris und Berlin über die Haltung der englischen Regierung berichten, wie sie in der englischen Denkschrift vom 29. Januar zum Ausdruck gekommen ist. Zum anderen soll er Mussolini, der sich erst Anfang Januar mit dem englischen Außenminister über die Abrüstung unterhielt, über das Mitteilung machen, was er in Paris und Berlin erfahren hat. Schließlich muß Minister Eden natürlich nach dem Abschluß der Reise seinem Ministerpräsidenten und dem Befehlshabern mit Bericht erscheinen.

Man braucht sich nur einmal die letzten amtlichen Schriftstücke zur Abrüstungsfrage in das Gedächtnis zurückzurufen, um zu erkennen, daß Minister Eden vor seiner ganz leichten Aufgabe steht, wenn er dem englischen Kabinett zu einer Lösung der Abrüstungsfrage verhelfen soll. Der Gast aus England, der sich bisher schwerwiegende Aufgabe gegenüber sieht, ist verhältnismäßig jung, er ist noch nicht einmal 38 Jahre alt, gehört also zu der Frontgeneration, was vielleicht leichter Verhandlungen in Berlin und in Rom etwas erleichtert wird. Man ruhmt ihm nach, daß er außerordentlich gewandt im Auftreten ist, während der etwas steif Adressat und Außenminister Sir John Simon diese Gewandtheit des Auftretens in geringerem Maße besitzt. Wie es sich für ein Mitglied der englischen Gesellschaft gesiebt, wurde Mr. Eden inston und Oxford erzogen. Seine Studienzeit wurde durch den Krieg unterbrochen, den er als Freiwilliger mitmachte. Er kämpfte mit Auszeichnung in Frankreich und Flandern. Nach dem Abschluß seiner Studien wurde er konservativer Abgeordneter, dann politischer Vorsitzender des Staatssekretärs im Innenministerium, wechselte in der gleichen Eigenschaft in das Auswärtige Amt über und wurde im August 1931 Staatssekretär in diesem Amt. Um die

Jahreswende wurde Mr. Eden zum Geheimen Lordstabschef ernannt, erhielt also eines jener Staatsämter, die an sich politisch bedeutungslos sind, deren Inhaber aber Mitglieder des Ministerkabinetts sein können. Es hieß damals, daß Minister Eden besondere Missionen in Japan zu erfüllen habe, wobei man sich von vornherein darüber klar war, daß er sowohl den „politischen Reiseende“ Englands werden würde. Nicht eben wenige Engländer sehen in ihm, den man gern als zweiten Außenminister Englands bezeichnet, den kommandierenden Mann der englischen Außenpolitik.

In Paris wird Eden vor allem verachtet haben, klar zu machen, warum England gewisse deutschen Ansprüche anerkennt. Die „Times“ hat ja noch unmittelbar vor der Abreise Edens nachdrücklich unterstrichen, daß der Besitz der Mittel zur Selbstverteidigung auf jeden Fall als das unveräußerliche Recht jedes souveränen Staates anerkannt werden müßt. Dementsprechend will auch das englische Abrüstungsmemorandum Deutschland verteidigungswürdig zu erkennen, wenn auch, wie wiederholt betont wurde, in Paris durch die englischen Zugeständnisse die Gleichberechtigung noch nicht erreicht wird. Immerhin unterscheidet sich der englische Standpunkt in dieser Frage sehr wesentlich von dem französischen, da auch die leichte französische Note daran festhält, daß Deutschland die für das ungewöndete Reichsheer erforderlichen Waffen erst dann erhalten soll, wenn die Bildung des deutschen Heeres und „die Ausübung der vor- und außermilitärischen Organisation durch die regulären, von der Konvention begrenzten Personalbestände“ erfolgt ist. Man wird im ganzen daran erinnern müssen, daß das englische Memorandum vom 29. Januar immerhin den Willen zu einer Abrüstung, wenn auch in sehr bescheidenem Rahmen, erkennen läßt und einiges Verständnis für die deutschen Sicherheitsforderungen an den Tag legt. Die französische Note demgegenüber in ihrer leichten Note, die hier schon als Dokument des schlechten Willens und der Scheinheiligkeit gelensein wurde, keinen Zweifel daran gelassen, daß sie auf die volle Freiheit ihrer militärischen Vorbereitungen nicht verzichten, das heißt, nicht abrufen wollen. Durch die Aufrichtung der englischen Vorherrschaft in der französischen Note zeigt Paris lediglich, daß es die englischen Anregungen ablehnt, wie die deutschen Vorherrschaft. Wenn mithin ein englisches Blatt dieser Tage erklärte, daß durch die französische Note die Lage verschärft und die Mission Mr. Edens erschwert sei, so wird man dem leider zustimmen müssen.

Das Reich regiert.

Das Reichsministerium des Innern hatte früher zwar Namen, Beispiele und Aufgaben eines wichtigen Ministeriums, von denen es sich aber durch eine „Kleinigkeit“ unterschied. Es konnte Gelege vorlegen, es konnte Anordnungen erlassen. Aber ob diese Gelege dann durchgeführt, ob diese Anordnungen dann gezeigt wurde, hing nicht mehr von dem Reichsministerium des Innern ab, sondern von den 17 Inneministerien der 17 deutschen Länder, denen das Reichsinnenministerium nichts zu befahlen hatte, die es höchstens auf Umwegen kontrollierten, um etwas „erlaubt“ zu dürfen. Nichts kann die sonderbaren Verhältnisse des vergangenen Verfassungssystems deutlicher kennzeichnen als dies Beispiel einer Reichszentralbehörde, die so eingeht war von den Rechten und Ansprüchen der Völkerbehörden, daß sie nur in seltenen Fällen zu Taten führte konnten. Nichts kann auch deutlicher den Wechsel des Staatsprinzips bezeichnen, der jetzt eingetreten ist, als die Tatsache, daß alle paar Tage eine Verordnung, ein Erlass erscheint mit der knappen Unterschrift: „Der Reichsminister des Innern erläßt.“ Und jeder dieser Erlass besteht in Länderrecht, einem Länderspruch, der Jahrzehntelang mit Erbitterung gegen das übertragende Interesse der Gemeinschaft, gegen das Interesse des Reiches verteidigt worden ist.

Die Barrieren der Paragraphen.

Das Reich ist eben nicht mehr gebunden durch die Barrieren veralteter Paragraphen, es kann sie fortzurüsten, wo sie einer neuen Entwicklung im Wege stehen. Aber bleibt einer vergangenen Zeit zu beitreten, ist die erste Aufgabe, wenn jetzt das Reich statt der Länder auch im Innern Deutschlands regiert. Die Durchführung dieser Aufgabe liegt bei dem Reichsminister des Innern und die Reibungslosigkeit, mit der sich die Aufhebung alter Gelege, altherreiter Paragraphen, aber auch die Aufhebung von Rechten vollzieht, die in dem Ruf der Unvereinbarkeit standen, ist ein Zeichen dafür, wie moralisch eigentlich schon das „bundesstaatliche“ Deutschland war, das jetzt in einen Einheitsstaat umgewandelt wird. Zwei nach außen hin weit sichtbare Vorgänge haben in den 14 Tagen, in denen das Gesetz über den deutschen Einheitsstaat gilt, der breiten Öffentlichkeit gezeigt, wie schon der Umbau des deutschen Staatswesens vor sich geht. Der Reichsinnenminister hat verfügt, daß die Teilung der Deutschen in 17 Staatsangehörigkeiten beseitigt wird, daß es fünfzig wohl noch nach ihrem Ende Preußen, Bayern, Sachsen oder Braunschweig gibt, aber nicht mehr nach ihren staatsbürglichen Rechten. Das Reichsbürgerrecht ist an die Stelle des Staatsbürgers getreten, während bis zuletzt die Regierungen der Länder eifrig darauf hielten, daß ihr landesrechtlicher Anspruch auf jeden ihrer Staatsbürger nur so nicht angetastet werde. Wie sehr der Umbau des Deutschen Reiches zu einem Einheitsstaat auf Traditionen aufbaut, die in dem deutschen Volk, unabhängig von den Erfahrungen der einzelnen Regierungen, schon immer bestanden, zeigt sich darin, daß die Forderung nach einer allgemeinen Reichsangehörigkeit für jeden Deutschen bereits in der Frankfurter Paulskirche im Jahre 1848 gestellt und in der niemals in Kraft gesetzten Reichsverfassung von Frankfurt als ein Grundrecht der Deutschen niedergelegt wurde. Immer wieder, als Bismarck den Norddeutschen Bund gründete, als das Kaiserreich von 1871 geschaffen wurde, als die Urheber der Weimarer Verfassung vergeblich einen deutschen Einheitsstaat herzuführen suchten, lehnten die Länder sich mit dem Anspruch durch, daß sie weiterhin die Deutschen nach der Landesangehörigkeit trennen müßten, weil in diesem Recht auf den einzelnen Staatsbürger eben ein Hoheitsrecht lag und weil die Länder ja aus eigener Hoheit existierten.

Auch die Beseitigung des Reichsrates gehört — der Reichsrat hat viele wertvolle Arbeit geleistet. Er hat gründliche gesetztechnische Vorarbeiten durchgeführt, er hat in den parteipolitischen Stürmen der vergangenen Jahre häufig verstanden, die Staatsnotwendigkeiten gegen die allzu stürmisch andrärende Parteipolitik zu sichern. Aber er war doch ein Symbol jener Habitusrechte der Länder, die zur Gefahr für den Reichsbestand werden konnten, solange man sie bestehen ließ. Das Spielen mit Loslösungstdaten einzelner Landesregierungen hat in der Zeit der Nachkriegszeit manchmal schwere Beunruhigung hervorgerufen und wenn es auch ein Spiel blieb, so bot es doch oft genug zerstörerischen Kräften von außen einen Anknüpfungspunkt. Der Reichsrat als solcher hatte damit

England nicht gegen eine nationalsozialistische Regierung in Österreich, wenn sie durch Volksabstimmung herbeigeführt wird.

Eine Erklärung des „Daily Telegraph“.

London, 17. Febr. („Daily Telegraph“) nimmt in einem Editorial sehr energisch gegen den Vorherrschaft einer englisch-französisch-italienischen Garantie der österreichischen Unabhängigkeit Stellung. Der Kardinalpunkt der englischen Außenpolitik sei, so schreibt das Blatt, daß England keine weiteren Verpflichtungen auf dem Festland übernehmen. Selbst wenn die tragischen Ereignisse in Wien nicht stattgefunden hätten, würde das in Paris erwartete Projekt keine Aussicht auf eine Annahme von England gehabt haben. Die

Revolution und ihre Unterdrückung, die Bombardierung und die Menschenopfer hätten sogar eine Erörterung dieses Projektes unmöglich gemacht.

Die englische Regierung habe bereits bekannt gegeben, daß sie keinen Einwand erheben werde, wenn Deutschland und Österreich eine Zollunion abschließen. Auch würde sich England nicht zur Einigung veranlaßt fühlen, wenn Österreich durch eine Volksabstimmung nationalsozialistisch würde und entschlossen wäre, sein Bündnis mit dem des nationalsozialistischen Deutschlands zu verbünden.

Den außerhalb der Stillhaltung stehenden Auslandsbürgern geschaffenen Lage Rechnung. Es wurde eine vorläufige Aufschließung der Kätenzulagen vereinbart, die die deutsche Goldreservebank aus ihrer Garantieverpflichtung bis Ende Februar 1935 zu leisten hätte.

Das im vorjährigen Abkommen eingeführte System einer gewissen Auflockerung und Verbesserung der Stillhaltefonds, insbesondere durch die Schaffung des Regierungs-Systeins, das sich für Deutschland wie für die ausländischen Bürgertum gut bewährt hat, wird mit geringfügigen Veränderungen unter dem neuen Abkommen fortgehen. Die Einführung der Regierungsbank ist ermöglicht, das Gesamtbündnis der Kreditanstalt schließlich zu ermöglichen ohne Devisenhergabe durch die Reichsbank. Am 1. Februar wurden etwa 500 Millionen Mark Regierungsbank abgerufen.

Das Kreditabkommen, das durch das neue Deutsche Kreditabkommen von 1934 erweitert wird, beträgt zu jetzigen Kreditverhältnissen noch rund 2,6 Milliarden M.

Das Ergebnis der Berliner Stillhalteverhandlungen.

Berlin, 16. Febr. Die am 5. Februar des Jahres in Berlin unter dem Vorh. von Graf C. Taaffe (London) zusammengetretene Stillhaltekonferenz ist am 16. Februar abgeschlossen mit dem Ergebnis, daß das am 28. Februar 1934 ablaufende Stillhalteabkommen (Deutsches Kreditabkommen von 1933) durch ein neues Abkommen mit Laufzeit bis 28. Februar 1935 verlängert wird.

Eine allgemeine Kürzung der Kredite, wie sie in den Jahren von 1932 und 1933 vorgenommen war, findet diesmal nicht statt, was umso befriedigender ist, als Deutschland in Abhängigkeit der sich wieder belebenden Wirtschaft ein gewisses steiles Kreditobolzen für die Finanzierung von Einnahmen und Ausgaben benötigt.

Eden einiglich trug an der deutschen Devisenversammlung und der durch das Transformatorium gegenüber

freilich nie etwas zu tun. Die in ihm vereinbarten Geänderungen der deutschen Länder haben durchaus im Interesse einer gut funktionierenden Verwaltung gearbeitet. Aber da er entstanden war aus der Idee, daß bei der Gesetzgebung des Reiches die Länderregierungen im Bismarck-Reich die Entscheidung unter der Weimarer Verfassung ein Mitbestimmungsrecht haben, so mußte er verschwinden, wenn das Reich und nur das Reich in Deutschland regieren sollte.

Ein neuer Verwaltungsbau.

Die Verwaltungen der Länder, die im Reichsrat ihre Einwirkungsmöglichkeit auf das Reich hatten, sind freiheitlich in vielen Jahrzehnten gewachsen, und sie haben die unmittelbare Verbindung zu dem einzelnen Staatsbürgern, die das Reich bisher nicht gewinnen konnte, weil seine Organen eben ein Unterbau, ein Fundament fehlten. Dieses Fundament herzustellen, ist die zweite Aufgabe, die sich aus dem Gesetz über den deutlichen Einheitsstaat ergibt. Auch sie fällt in erster Linie dem Reichsministerium des Innern zu. Die erste Verordnung des Reichsinnenministers zu dieser Frage hat bestimmt, daß jeder Landesminister dem für seinen Amtsbeispiel zuständigen Reichsminister untersteht. Das heißt also, daß jeder Innenminister eines Landes dem Reichsinnenminister, jeder Wirtschaftsminister dem Reichswirtschaftsminister, jeder Justizminister dem Reichsjustizminister, jeder Finanzminister dem Reichsfinanzminister untersteht ist. Man könnte, da immer noch die Länderregierungen in ihrem bisherigen Umfang bestehen, da die ehemaligen Landesgrenzen als Grenzen bestimmter Verwaltungsbereiche erhalten geblieben sind, wohl annehmen, daß sich in der Wirklichkeit nicht viel geändert hat. Aber die Anweisungsbefugnis des Reichsministers gegenüber den Länderministern wird bereits ausgeübt. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhard, hat dieser Tage mitgeteilt, daß der Reichsfinanzminister in einem Schreiben an die Finanzminister der Länder eingehende

Aufträge darüber ertheilt hat, wie die neuen Haushaltungspläne der Länder aufzustellen, wie dafür zu sorgen ist, daß keine Fehlbeträge entstehen. Das ist nur ein Beispiel, aber ein bezeichnendes Beispiel dafür, daß es sich bei der Durchführung des Einheitsstaates nicht um eine Theorie handelt, sondern daß die Praxis bereits an der Herstellung eines Reichsverwaltungssapparates arbeitet. Das Reich regiert wirklich in den Ländern. Es mag noch einige Zeit dauern, bis sich das in dem Aufbau einer eigenen

Reichsverwaltung äußert, bis auf den einzelnen Gebieten des Staatslebens eigene Verwaltungsbehörden des Reiches tätig sind. Aber die Übergangsfrist, die dafür besteht, ist nicht etwa ein Zeichen, daß Verzögernungen in der Verwirklichung des Einheitsstaates eingetreten sind, sondern nur ein Zeichen dafür, daß mit Ruhe und Sorgfalt gearbeitet, daß der neue Verwaltungssapparat so aufgebaut wird, daß er sofort funktionieren kann, und daß vom ersten Augenblick an Fehler vermieden werden.

Baldige Aufhebung des Ausnahmezustands.

Die sozialdemokratischen Mandate erloschen.

Beschlüsse des Wiener Ministerrats.

Wien, 17. Febr. In der amtlichen Verkündung über die Ministerratssitzung, die sich bis Samstagabend 1 Uhr hinzieht und in der sich der Ministerrat für die sofortige Aufhebung des Standesrechtes in Tirol und im Burgenland und die baldige Aufhebung in den übrigen Ländern ausspricht, wird ferner mitgeteilt, daß der Bundespräsident den Staatssekretär für Arbeitsbeschaffung, Neudörfer-Silber, der bisher den Heimwehren angehörte, zum Minister für soziale Verwaltung und den bisherigen Sozialminister, Schmid, der Bundesminister für die Gemeinde Wien geworden ist, zum Minister ohne Portefeuille ernannt hat. Beide sind bereits vereidigt worden. Die Aufgaben des bisherigen Staatssekretärs Neudörfer-Silber gehen auf das Handelsministerium über. Bundesminister Schmid wird weiterhin mit der österreichischen Regierungskontrolle betraut. Schließlich wird ausdrücklich als Beifolg der Ministerratssitzung festgestellt, daß die Verordnung über das Betätigungsverbot für die Sozialdemokratische Partei dahin ausgedehnt wird, daß sämtliche Mandate, die auf Grund eines sozialdemokratischen Wahlvorschlags erworben wurden, als erloschen zu gelten haben.

Zwei Todesurteile gegen Floridsdorfer Straßenbahner.

Wien, 17. Febr. Das Standgericht hat in dem Prozeß gegen fünf Straßenbahner des Straßenbahnhofs von Floridsdorf zwei Angeklagte zum Tode durch den Strang verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden an das ordentliche Gericht verwiesen. Es wird jedoch angenommen, daß der Bundespräsident die Todesstrafe in Freiheitsstrafen umwandeln wird.

Das amtliche London "verurteilt aufs schärfste".

London, 17. Febr. Englische amtliche Kreise haben bestätigt, so meldet "Daily Telegraph", daß die englische Regierung dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß angeklagt hat. Milde gegen seine geschlagenen Wideracher auszuhüben. "Daily Telegraph" meldet: Bei Beobachtung vollständiger diplomatischer Korrektheit, seien sowohl in London wie in Wien Mittel gefunden worden, der österreichischen Regierung vor Augen zu führen, daß die Ereignisse der vergangenen Woche in London mit schärfster Beurteilung betrachtet werden.

Auch andere Blätter berichten, daß der englische Gesandte in Wien in persönlicher Eigenschaft dahingehende Andeutungen gegenüber der österreichischen Regierung gemacht hat.

Neue Eisenbahnsabotage im Lande Salzburg.

München, 18. Febr. Wie aus Salzburg gemeldet wird, wurden in Oberndorf an der Salzach die Bahngleise von unbekannten Tätern gesprengt. Der Zugverkehr mußte daraufhin eingestellt werden. Die Sicherung von Salzburg nach Straßwalchen wurde bei Hellwang durch Sprengung eines Lichtmastes unterbrochen.

Unterzeichnung des englisch-russischen Handelsvertrages.

London, 18. Febr. Der englisch-sowjetische Handelsvertrag ist heute in London unterzeichnet worden. Der letzte englisch-russische Handelsvertrag war von Großbritannien im Oktober 1932 gefündigt worden.

Der englisch-russische Handelsvertrag besteht aus 9 Artikeln und einem Anhang, der die Jahresziffern des gegenseitigen Warenaustausches feststellt. Dieser Warenaustausch soll bis zum Jahre 1938 auf annähernd der gleichen Höhe gehalten werden. Der russische Handelsdelegation in London werden diplomatische Botschaften gestellt. Eine Regelung der Schadensbegrenzung enthält der Vertrag nicht, da er zielgerichtet degradiert ist. Die Vertragsbestimmungen werden am Montag in einem Weisgut öffentlich werden.

Wiederaufbau des deutschen Filmwesens.

Die positive Mitarbeit des Staates.

Das neue Lichtspielgesetz.

Berlin, 18. Febr. Mit der Schaffung einer Filmbank und der Errichtung einer Reichsfilmämmer sind die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung zum Wiederaufbau des deutschen Filmwesens auf wirtschaftlichem Gebiet zunächst abgeschlossen. Es ergibt sich nun die Aufgabe, den Film als Kultur- und Propagandainstrument die ihm gebührende Stellung zu sichern. Während die Wirkung der bisherigen gesetzlichen Regelung eine rein negative gewesen ist, ermöglicht dem neuen Staat die Ausgabe, positiv am Werden des deutschen Filmes mitzuwirken. Nur durch intensive Betreuung und Betreuung der Filmgestaltung kann verhindert werden, daß Film zur Vorführung gelangen, die dem Geiste der Zeit widersprechen. Da diese Voraussetzung vor der Prüfung des Films liegen, sind es der Einwirkung der Filmprüfstelle entsprochen. Ihre Überwachung ist daher im Reichsfilmkammeramt übertragen worden. Seine Aufgaben werden in dem ersten Abschnitt des neuen Lichtspielgesetzes "Vorprüfung" umfassen. (§§ 1 a.) An der Prüfung aller deutschen oder in Deutschland laufenden ausländischen Filme (§ 4) wird festgehalten. Durch § 5 wird dem Umdenkmung Rechnung getragen, daß die moralischen, sozialen, ästhetischen und ethischen Anschauungen in der Welt verfehlend sind. Die Prüfstelle wird deshalb ermächtigt, die zum Beispiel für das Land verbotene Darstellung eines Tierkampfes zur Verbreitung im Ausland zu zulassen. Damit wird der deutschen Industrie eine wirtschaftliche Hilfe in die Hand gegeben. Das Verbot nationalsozialistischer, religiöser, jüdischer oder künstlerischer Empfinden verletzender Filme ermöglicht es, künftig die Wahrung der nationalen Würde auch im Film durchzuführen. (§ 7.) Eine zielgerichtete Beurteilung von Filmen ist nur möglich, wenn sie eindeutig und nach festen Grundsätzen geholt. Die bisher aus keuerlichen Gründen geübte Nachprüfung rechtsgeprägter Filme auf ihrem ästhetischen und kulturellen Wert muß daher künftig in Regeln kommen (§ 8). Durch § 9 wird die Prüfstelle die Möglichkeit gegeben, Filme, bei denen die Ausschüttungen gegenüber dem zulässigsten Teil überwogen, von der ferneren Vorführung auszuschließen. § 10 macht es unmöglich, daß die Prüfstelle den Personenkreis, dem ein für die öffentliche Vorführung verbotener Film zugänglich gemacht werden darf, so weit läßt, daß die

Zulassung die Wirkung einer öffentlichen Vorführung erhält.

Die Jugendschutzbestimmungen sind einer Nachprüfung unterzogen worden, daß eine übermäßige Bevormundung Jugendlicher und ihrer Eltern hinsichtlich des Kindesbedarfes künftig in Fortfall kommt. Die Neufassung des § 11 eröffnet die Möglichkeit, für Jugendliche geeignete Filme auch von Amts wegen zugelassen. Die besonderen Verbotsgründe, die für Jugendfilme gelten (§ 11), sind der Zeit entsprechend erweitert worden.

Unterstützt sollen schwache Filme mit einer besonders anzeichenhaften Kulturrelle nicht werden. Den Auswüchsen auf diesem Gebiete wirken die Vorschriften des § 13 entgegen. Unzulässig ist künftig der Hinweis auf frühere Verbote eines Films. Mit Rücksicht auf die Amateur- und Schmaffilmkinematographie besteht § 14 Abs. 1 die Hersteller solcher Filme vor der Veröffentlichung, die der Filmprüfstelle vorzulegen. Die zentralmäßige Überwachung der Schmaffilme wird künftig von der Ortspolizeibehörde ausgeübt. Die Prüfung der in Bordindustrie Handelsfahrtsschiffe zur Vorführung gelangenden Filme wird einer anderen Stelle übertragen als der Filmprüfstelle. In Frage kommen etwa die Agenturen der großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften. (§ 14.)

Über die Aufhebung der Filmprüfstelle Münden trifft der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Verfügung (§ 24). Durch die §§ 15 und 16 wird die hier noch verbleibende Prüfstelle Berlin auch hinsichtlich ihrer Beziehung mit der neuen Zeit in Erscheinung gebracht. Die Beantwortung für die Zulassung steht künftig allein bei dem Vorhabenden, der sich bei der Prüfung von Spielfilmen der Mithilfe erfahrener Berufsleute aus den Kreisen des Lichtspielgewerbes, der Kunst, des Schriftstums und anderer Kulturfreie zu bedienen hat. Die Ausübung dieser Berufsleute obliegt den Präsidenten der betreffenden Kammer. Ihre Ernenntung ist Sache des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda.

Für eine wirksame Kontrolle der Lichtspieltheater ist es unerlässlich, daß den mit der Überwachung betrauten Amtespersonen des öffentlichen Sicherheitsdienstes gegenüber jederzeit der Nachweis der Genehmigung des vorzugebenden Films und seiner Kulturrelle geführt werden kann. (§ 21.) §§ 25-30 enthalten Strafbestimmungen.

Die Verantwortung des Treuhänders bei der Lohnfestsetzung.

Der Begriff des Lohnsatzlohnens.

Berlin, 16. Febr. In den Veröffentlichungen der obersten Zeitung der PSDP (No. 900) äußert sich Martin Ganssmüller (Berlin) über den Begriff des Lohnsatzlohnens nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Nach dem ersten Einspielen der ländlichen Lohnregelung in 18 Trennhändlerbezirken würden weitgehende Verbindlichkeiten über ein einheitliches Vorgehen in allen Bezirken nicht zu umgehen sein, wenn nicht durch letztere Maßnahmen die Wettbewerbsfähigkeit für jede oder andere Bezirke nachhaltigen Veränderungen unterliegen sollen. Es würde beispielsweise die Höherlegung höherer Tarifsätze für die Berliner Konkurrenzindustrie eine Veränderung über entsprechende Maßnahmen in den Weltmarktbereichen Thüringen, Sachsen und Schlesien notwendig machen, da bei einer Bechränkung von Lohnfestsetzungen auf Berlin hinaus für ungern große Teile der Konfektion nach diesen Gebieten mit billigeren Löhnen abwandern würden. Im gemeinsamen Zusammenspiel der Trennhänder der Arbeit mit dem Reichsarbeitsministerium und Reichswirtschaftsministerium würden für eine einheitliche Lösung derartiger Fragen im Rahmen einer einheitlichen Tarifpolitik für das ganze Reich geeignete Maßnahmen getroffen werden können.

Die Sozialversicherung im neuen Staat.

Berlin, 16. Febr. Der Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium Dr. Engel schildert das besondere Interesse, das die Sozialversicherung innerhalb der Arbeiten der Regierung der nationalen Ordnung gefunden habe. Die Regierung habe es für zur Aufgabe gemacht, das Gesamtkonzept der Sozialversicherung zu überprüfen, vorhandene Schäden mit großer Beschleunigung abzubauen und die Autorität der Regierung in höherer Weise sicherzustellen, als es bisher möglich war. Der Referent verweist dann weiter auf die in der Zwischenzeit durchgeföhrten großen Reformmaßnahmen und betont, daß gerade die von vielen Krankenkassen durchgeführte Beitragssenkung ein im Interesse der Wirtschaft wentslicher Maßnahmen gewesen sei. Die Versicherungsträger würden sich weiterhin bemühen, den wichtigsten Erfordernissen nach sauberer, übersichtlicher und billiger Geschäftsführung Rechnung zu tragen.

In der Frage, ob und in welchem Umfang eine Zusammenfassung der Krankenkassen und Krankenkassengemeinden in neuer Gliederung erfolgen werde, seien die Dinge noch im Fluß. Nach allem sei aber kein Zweifel, daß der frühere Zustand einer parlamentarisch ähnlichen Selbstverwaltung nicht wiederherstellen werde. Gegenüber dem Geschäftspunkt, daß eine Zusammenfassung der zurzeit bestehenden 27 Versicherungsträger in der Rentenversicherung Schwierigkeiten austreten würde, sei zu erläutern, daß auch hier Reformarbeiten noch in der Planung begriffen seien, von denen nur das eine gezeigt werden könne, daß sie die finanzielle Reform der Invalidenversicherung in seiner Weise beeinflusse. Sofern Verein-

Kurze Umschau.

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt empfing den zur Zeit in der Reichshauptstadt weilenden griechischen Wirtschaftsminister Petzmaloglu.

Wie der Amtliche Preßdienst mitteilt, wurden vom Oktober 1933 bis jetzt rund 100 000 bis 105 000 Morgen Domänenland zur Schaffung neuen Bauernkunsts zur Verfügung gestellt.

Wie heute bekannt gegeben wird, ist die Deutsche Arbeitsfront in Danzig aufgelöst und eine Danziger Arbeitsfront gegründet worden, deren Führer der bisherige Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Schurz, ist.

In den Pariser Krankenhäusern befinden sich noch 102 Teilnehmer der letzten Kundgebungen in Behandlung. In 43 Fällen besteht Lebensgefahr.

Wiesbadener Nachrichten.

Tätigkeitsbericht des Arbeitsamts Wiesbaden

über den Monat Januar 1934.

Nachdem die Zahl der Arbeitslosen im Dezember 1933 durch die Ankunft der Witterung von 20.293 auf 20.549 gestiegen war, ist im Januar 1934 wieder eine Abnahme von 226 Arbeitslosen zu verzeichnen, so daß Ende des Monats nur noch 18.255 Arbeitslose gemeldet waren. Von der Jahreszeit konnten im Berichtsmonat 1395 männliche und 327 weibliche Personen vermittelt werden, wohingegen im Januar 1933 nur 179 männliche und 208 weibliche Arbeitslose durch die Tätigkeit des Arbeitsamts Wiesbaden in Arbeit gebracht werden konnten.

Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung haben sich insbesondere für die Weinbergarbeiter, Bauhandwerker und Metallarbeiter günstig ausgewirkt. In Verbindung mit dem Herrn Landrat des Rheingaukreises konnten 1150 Arbeiter zu den Weinbergsarbeiten vermittelt werden. Zu den gleichen Maßnahmen in Hochheim a. M. wurden 108 Arbeitslose vermittelt. Ein Metallwerk, das in der Haupthalle Lager für Automobile herstellt, hat während des Monats 44 Metallarbeiter eingestellt und hierbei in der Hauptstraße frühere Werkangestellte und alte Kämpfer der nationalen Bewegung berücksichtigt. Bei einem Unternehmen der chemischen Industrie wurde ein Austausch von weiblichen Arbeitskräften gegen ihre erwerbslosen Ehemänner oder Verlobten vorgenommen.

Im Bauwesen war trotz der ungünstigen Witterung die Möglichkeit gegeben, 280 Bauhandwerker und Hilfsarbeiter zu vermitteln. Hier machen sich die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung ganz besonders bemerkbar. In den vergangenen Jahren wurden im Januar immer nur wenige Vermittlungen getätigt. Mit den in Frage kommenden Behörden ist eine Vorbereitung getroffen worden, wonach sämtliche Bauhöfe, die auf Grund des Gesetzes vom 21. September 1933 (Bauinspeckungs- und Ergänzungsbauarbeiten) Aufschluß erhalten, verpflichtet sind, nach Erteilung des Baubefehles dem Arbeitsamt Mitteilung zu machen, welche Handwerker mit Aufträgen bedacht wurden. Die Auszahlung des Aufschlusses erfolgt nur dann, wenn der Bauherr durch einen Beleg des Arbeitsamts nachweist, daß die beteiligten Handwerker tatsächlich Arbeitsschäfte durch das Arbeitsamt eingestellt haben.

Von den Arbeitslosen entfallen auf:

a) das Hauptamt (Stadtbezirk Wiesbaden)	18.077
b) die Nebenstelle Eltville	711
c) die Nebenstelle Niedernheim	661
d) die Nebenstelle Bad Schwalbach	782
e) die Hilfsstelle Hochheim	54
	18.255

Aus der Arbeitslosenversicherung wurden 2033 und aus der Arztfürsorge 4527 Personen unterstützt. Die Unterstützungsempfänger verteilen sich auf:

	Mn	Frn
a) das Hauptamt	1556	3844
b) die Nebenstelle Eltville	211	331
c) die Nebenstelle Niedernheim	265	352
d) die Nebenstelle Bad Schwalbach		
e) die Hilfsstelle Hochheim		
	2033	4527

Rothandsarbeiter waren 1713 beschäftigt; freiwilligen Arbeitsdienst verrichteten 527 Personen.

Hausbesitzer! Pflegt die Vorgärten!

Ein Aufruf des Neuen Kurvereins.

Die letzten Tage mit ihrem verlorenen schönen Wetter haben gezeigt, daß der Frühling schon vor der Tür steht. Es ist also die allerhöchste Zeit zum Herrichten der Vorgärten. Ein Gang durch die Stadt beweist aber von neuem, wieviel hier noch zu tun ist! Geradezu beispielhaft ist die Schlamperei, die hier eingerichtet ist, und nur ganz wenige Hausbesitzer haben aus sich heraus mit den Instandhaltungsarbeiten in ihren Vorgärten begonnen. Die Mehrzahl aber wartet wieder und wartet, bis es zu spät ist! Aber man wird ihnen in diesem Jahre ihre Nachlässigkeit nicht so ohne weiteres durchgehen lassen. Gerade diese "Un interessierten" werden gezwungen werden, für ihr

Germanische Götter.

I.

Bon Wilhelm Schäfer.

Wir bringen aus der Feder des Dichters der Dreizehn Bilder der deutschen Seele", Wilhelm Schäfer, eine wunderbar eindringliche dichterische Darstellung der germanischen Götterwelt.

Er.

Im Anfang war Er, der himmlische Gott; die Erde grünte in Seiner Sonne.

Im ewigen Gleichmaß kam Er zu schauen die Schönheit Seiner Geister, die im blinzelnden Glanz der Gewänder, im summen Siond, der reisenden Palme, in den Unsteten tanzenkelnder Kelche die Seligkeit Seiner Inwendseln Liede genoß.

Wenn Sein Himmel die Erde umspannte mit Bläue, wenn Sein Auge den Himmel durchdröhne mit Licht, das Meer und die Berge behüttend mit wärmendem Feuer, wenn der Mittag stand über der Welt, daß sie den Atem anhielt, erschauend in Fülle: dann war Seine Stunde.

Stark und fest im Gang Seiner leidenden Bahn ließ Er den Morgen erröten. Er tront den Tau aus dem Gras, daß Blätter und Palme frischten, ihrem Glück Selinen Bogen zu bauen.

Wonnig und warm ließ Er den Abend obchwölken zum Segen der Nacht; Sein Gleimtuch blieb zurück in der Höhe und wartete still im Glanz Seiner Geister.

Und wie den Tag hielte Er das Jahr in unverrückbarer Schrede; Er ließ die Schnurz der Erde blühen im Schaum des Frühlings. Er bogt ihre Träume mit süßlichem Regen, Er ließ ihre Brüte schwollen in himmlischer Rührung und ihrer Leib schwelen werden im Segen der Frucht.

Er war Gott, und die Welt war in Gang Seiner Tage geordnet, Mond und Sterne standen in Seinem Gedächtnis, über allem Tun brannte Sein ewiger Wille, über allem Sein lag der Bild Seiner Sonne.

Die Götter.

Aber Himmel und Erde kamen ins Wanzen; Wölfe kriegen vom Abgrund, das sättliche Auge verbüllend; die Wasser begannen zu strömen, und alle Sonne verhas.

Eigentum Sorge zu tragen. Wer sich nicht freiwillig entschließen kann, dem muß auch ein wenig nachgeholfen werden, bis er versteht, daß es hier nicht nur nach seinem Kopfe gehen kann, sondern daß er auch Verpflichtungen der Gemeinschaft gegenüber zu erfüllen hat. Und das gerade hier in Wiesbaden, wo es darauf ankommt, daß jeder Einzelne an seinem Platz mithilfe am Wiederaufbau. Jeder soll werden, und die vermauerten Vorgärten aber eine Bedeutung? Wollen die Fremden denn in einer Stadt, die Ihnen Erholung bieten soll, häßliche und wild austreibende Kompositen antreffen? Auch daran sollte jeder Vorgartenbesitzer denken, nicht nur an sich selbst und seine Bequemlichkeit.

Laut eure Vorgärten instand setzen, beplasten sie mit Sträuchern und Blumen, zum mindesten aber mit einer auffälligen Rasendecke, damit sie nicht gar so "liegen gelassen" aussehen.

Es gibt keinen Wiesbadener Hausbesitzer, dem die gezeigte Ausgabe nicht möglich wäre!

Kostenlose Auskunft in allen einschlägigen Fragen erzielt die Städtische Gartenbauverwaltung, Rheinstraße 22, 1. Stock, täglich von 12-1 Uhr.

Der Führergedanke in den Gemeinden.

Man hat früher die Aufgabe der Gemeindentreffen statt in der Wohnungsverwaltung lokaler Kirchgemeinden erledigt. Wie an jich geeignete Bürger dazu, die deshalb von der ehrenamtlichen Mitarbeit in der Gemeinde ferngehalten. Das soll jetzt anders werden. Nicht nur in der Verwaltung der einzelnen Gemeinden ist überall der Führergedanke zu durchbrechen gelungen, sondern durch den Zusammenschluß aller Gemeinden im Deutschen Gemeindetag ist zugleich eine Spizienvertretung geschaffen worden, die ihrerseits die Richtung der Kommunalpolitik weitgehend bestimmt und verhindert wird, daß diese in Kleinarbeit verläuft oder zur Vertretung kleinlicher Sonderinteressen abirrt. Allerdings hat es auch früher kommunale Interessensvertretungen gegeben, wie zum Beispiel den deutschen Südbund oder den Landgemeindetag. Aber das waren nur private Verbände zur Wahrnehmung besonderer Interessen und daher bereits wieder zerstreut und uneinig. Durch das Reichsgesetz vom 15. Dezember 1933 sind nun endlich lärmliche 50.000 deutsche Gemeinden im Deutschen Gemeindetag zusammengeschlossen worden, und dieser ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts, die mit den kleinen Behörden auf engste zusammenarbeitet.

Im Deutschen Gemeindetag ist der Führergedanke auf kommunalpolitischen Gebiet verkörpert. Von ihm sollen die großen kommunalreformistischen Anregungen ausgehen, die dann in jeder einzelnen Gemeinde durch die lokalen Führer verwirklicht werden. Nicht im Gegenzug zum Staat, wie es früher die kommunalen Spizienverbände vielfach taten, wird sich der Deutsche Gemeindetag belästigen, sondern in engster Schicksalsverbundenheit mit Staat und Volk. Mit Recht hat der Reichsminister des Innern in seiner Anfang der Einweihung des neuen Vorhofs des Gemeindetags gehalten: Ausprägung setzt, daß die Einheit des Reiches auch in den Grundzügen einheitliches Gemeindeverfassungsrecht erfordert, durch das Gedanke der Führung und Verantwortung auch in der Verwaltung jeder einzelnen Gemeinde sichergestellt wird.

Die Anwerbung Deutscher Arbeitnehmer in das Ausland.

Die Frage der Anwerbungen deutscher Arbeitnehmer nach dem Ausland durch Zeitungsinserate hat in der letzten Zeit verschärftes Augen auf zu Bekanntmachungen gegeben. Das Auswärtige Amt hat nun mehr als sämtliche deutschen Missionen und Botschaften eine Anweisung zur Belehrung des Verfahrens herausgegeben. Hierin wird zunächst darauf hingewiesen, daß die Anwerbung deutscher Arbeitnehmer nach dem Ausland der vorherigen Erlaubnis durch das Landesarbeitsamt bedarf, in dessen Beziehung nach dem Auslande liegt auch dann vor, wenn in Zeitungen oder Zeitchriften dieselbe Stelle im Ausland angeboten und für die im Ausland wohnende Arbeitnehmer gejagt werden. Ist die Anwerbung vorgenommen wird. Eine solche Anwerbung nach dem Auslande liegt auch dann vor, wenn in Zeitungen oder Zeitchriften dieselbe Stelle im Ausland angeboten und für die im Ausland wohnende Arbeitnehmer gejagt werden. Ist die Anwerbung oder Vermittlung nach dem Ausland im Wege der Zeitungsanzeige erfolgt, so ist die

Stärke als Er schien die entstehende Kraft und höher als diese der Auftritt: Vom, das rauschende Rauf, erfüllte die Welt; Seine Söhne, die Reitkrieger, herrschten über dem Abgrund.

Aber aus Urgebräuselklang kamen die Mächte: Urkuft, Urwasser, Urfeuer; sie haben das Erdentund wieder und schieden Midgard vom Meer.

Noch irrten die Sonne, der Mond und die Sterne planlos umher, sie legten sie ein in die ewigen Bahnen; dann schien die Sonne auf Midgard und ließ mächtig das erste Grün.

Als sie gingen am Strand, sandten sie Bäume dichten und weiten Menschen daraus: Urkuft gab die juchende Seele, Urwasser die wohlsamen Sinne, Urfeuer den flackernden Geist.

Sie kriegen nur Götter: Wodan, Hoennit und Loki genannt von den Menschen; sie legten der Welt den Richterspruch auf ihres neuen Heches und singen das goldene Zeitalter an ihrer heiteren Spiele.

Sie faunten nicht Schuld und Schicksal; aber die Urgebräuselklang kamen aus Umriss Gedächtnis, die weitauß gewaltige Weber: Urd war die älteste Schwestern genannt, der Herkunft heilige Nornen; Verdantia die zweite, des Werdens Wohnung; die dritte, der Zukunft drohende Schuld.

Sie schütteten die Runen, warfen die Lotse und sagten im Werden, Sein und Vergehen das Schicksal voraus; sie legten am Brunnen des Lebens, die Wurzeln zu gießen am Weißenschaumbau, daran das Sein der Götter nur ein Aß war im ewigen Leben der Welt.

Der Kampf mit den Banen.

Aber Er war nicht tot; aus unendlichen Fernen bildete Sein Gold und entzückte die Götter der Götter nach Seinem gleichenden Glanz; sie schufen den lichtscheinenden Schwarm der althohen Geister und Zwergen, das Gold zu errichten für ihre Burg, die sie bauten in Asgard.

Die aus dem Urkuft kamen und aus dem Kampf mit den Riesengewalten, die doch gegliederten Götter legten der himmlischen Herkunft Urkredhe an.

Da wurde die Weltkraft laum vom Kampf der alten und neuen Gewalten; Banen liegen die Kampfer des himmlischen da, und Aßen die Urkuftschön; die Erde barst und der Abgrund erbebte, als Banen und Aßen um die Herrschaft rangen der neugewordenen Welt.

aufnehmende Zeitung, wenn der Anwerbende nicht die Genehmigung des Landesarbeitsamtes hat, wegen Beihilfe bei der Begehung eines Vergnügensstrafbar.

Bei der der Erlaubnis durch das Landesarbeitsamt vorausgehenden Prüfung ist in der Regel eine Mitwirkung der deutschen Auslandsvertretungen erforderlich. Um das Verfahren zu beschleunigen, ist die Reichspoststämmer gebeten worden, die Niederlassungen und Agenten des deutschen Zeitungs- und Zeitschriftenvertriebs im Auslande zu veranlassen, die bei ihnen gestellten Anträge auf Aufnahme von Anzeigen in den deutschen Tageszeitungen oder Fachzeitschriften, die eine Anwerbung von deutschem Arbeitskräfte aus Deutschland zum Ziele haben, zwangs Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens sofort der zuständigen deutschen Auslandsvertretung mit der Bitte um Stellungnahme und Weiterleitung einzureichen, die dann über das Auswärtige Amt dem zuständigen Landesarbeitsamt zugeleitet werden.

Der Landesbischof der Evangelischen Kirche Nassau-Hessen erhält von dem Präsidium der Landessynode folgendes Telegramm: „Dem Herrn Landesbischof und seinen Räten Gottes Segen. Heil Hitler! ges. Synodenpräsident Dr. Beck“.

Wiesbaden wird in Ausland. Wie uns die Südliche Kur- und Bäderverwaltung mitteilt, ist jetzt eine großzügige Auslandswerbung durchgeführt worden. An rund 200 deutsche Botschaften, Generalagenturen und Konsulate im Ausland wurde ein Schreiben gerichtet mit der Bitte, ein Bild Wiesbadens in den Ausenthaltsräumen des Büros der Konsulate bzw. auszuhängen. Gleichzeitig wurde eine Probeaufnahme mitgeschickt, so daß die Leiter der Konsulate sofort die Entscheidung treffen können, ob das von Wiesbaden zur Verfügung gestellte Bild, etwa in der Größe von 70 zu 90 Centimeter, sich zur Ausstellung eignet. Wir wollen hoffen, daß sich viele deutsche Auslandsvertreter im Interesse unserer Kurstadt und des deutschen Fremdenverkehrs bereitfinden werden, der Bitte unserer Kur- und Bäderverwaltung nachzuhören.

Vortragsabend in graphischen Gewerbe. Der Deutsche Arbeiterverband des graphischen Gewerbes veranstaltete im Hause der Deutschen Arbeitsfront einen weiteren Vortragsabend. Diesmal war als Referent Schriftsteller K. Kunz bestellt, der über den Reporten sprach. Er hulderte eingangs die Entwicklung des Journalismus. Als der frühere Übermittler von Nachrichten aller Art ist der Stadl zu anzweisen, der mit der Verbreitung von Neuigkeiten einen erheblichen Einfluß auf die Gestaltung der Ereignisse nimmt. Für uns hat der Stadl größte Bedeutung als Chronist seiner Zeit. Die Epoche der Verbreitung des Christentums schuf anfänglich des Kölner, gezeichneten Gladben die Gestalt des nicht unwillkommen, aber immerhin verachteten Spielmanns. Seine Bedeutung als Zeitchronik bleibt, aber er ist nicht mehr wie der Stadl der Gestalter der öffentlichen Meinung, sondern nur deren Träger. Hierher gehörte Walter von der Vogelweide, Melanchton, Ulrich von Hutten. Im ausgehenden Mittelalter drängte eine neue Geistigkeit nach neuer Gestaltung, deren Mittler die Erfindung Gutenberg's ist. Sieh erst in die schnellere Verbreitung von Nachrichten und Neuigkeiten in der Form des Fliegblattes möglich, wie z. B. Luthers 95 Thesen. Das Fliegblatt hat auch der Brief eine große Bedeutung als Nachrichtenübermittler, dessen sich allerdings nur die Kölner und Flüchter ursprünglich bedienten. Später entstand die neue Form des Handelsbriefes (durch die Fugger). Erst im ausgehenden Mittelalter taucht der Name Zeitung auf. Der Redner behandelte dann die eigentliche Geschichte des Zeitungswesens in knapper und einprägsamer Form. Er ging dabei aus von den Reaktionen, die die Ereignisse und Neuigkeiten der Leipziger und Frankfurter Presse beprägten, und führte seine Zuhörer über die heute wohl älteste deutsche Zeitung, die Magdeburger Zeitung, die erste Tageszeitung 1690 (in Leipzig von Ritsch), die Intelligenzblätter, die ersten politischen Blätter in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts bis zur Zeit der Vereinigung der politischen und Angelgenblätter, die die heutige Form der Zeitung ergab. Nicht leicht war der Weg der Zeitung bis zu ihrer heutigen Bedeutung. Sieh bestanden enge Beziehungen zwischen Presse und Staat, die der Weltkrieg so

Aber der brauende Sturmwind entzündet der leuchtenden Füße das Schwert, und müde schwand in die himmlische Ferne der Gott, Wodan, der webenden Unto der Welt überließend.

Aus dem Er nicht mehr, zu schauen die Schönheit Seiner Götter; abgelöst von der ewigen Fülle ging sie ein in die Schuld und das Schicksal der althohen Götter, denen Wodan Alles war.

Fremd und Fro, die lieblichen Kinder der Banen, wurden den Aßen vorgezeigt; die im ewigen Licht spielten, spürten den Wind und die Wölfe um Asgard, und die Schicksalsansagung der Nornen.

Wodan.

Die Aßen sandten Hoennit als Geisel und gaben ihm Mimirs zur See, den Weisen aus Urwörterrie, daß er ihn heimlich beriete; Hoennit aber war blöde, durum erzöglichen die Banen den Mimix und sandten sein Haupt den Aßen zurücker.

Wodan sprach seinen Zauber über dem Haupt, daß es nicht weile, und hüte seiner im Brunnens an Hodraißen Wurzeln, des Weischenbaums.

Täglich ging er hinunter zum Wasser, die Weisheit Wodan zu weden, und legte dem fliegenden Haupt sein Auge zum Blaud; so sag er einzigig da im Rat der althohen Götter, der Iltorjoser und Wobrager war.

Scharf spürte sein Auge trocken wie seins in Walhal, und höhere Weisheit ward ihm als einem der Götter; auf seinen Schultern jagen die Raben Gedank und Gedest, ihm täglich Kunde zu bringen von allem Ereignis der Welt.

Auch hielt er der Wanderer, weil er im Wind unterwegs war; wo die Räder der Wolfenskot rollten, wo die Bäume sich bogen im Sturm und die Wellen schwunten wie Rossen, war Wodan im flatternden Mantel.

Denn nicht mehr im ewigen Gleichmaß die Tage zu füllten, war der Götter und Wodans Gedächtnis; im elementaren Aufzehr zur Herrschaft gekommen, in Schuld und Schicksal den Banen verschworen, von der Nähe der Riesen bedroht, im Bangen um Hodraißen, dem von drei Älten schon einer verdorrt war; hielt Unrat ihr Dasein, und Wodans Altkreuzteil war die Sorge.

Heller war es um ihn, wenn er ausritt zum Kampf auf Schleißner, dem achtzähnigen Schimmel; dann war der All-

überzeugend hat offenbar werden lassen. Allerdings waren diese Beziehungen nicht immer gute. Die Preßfreiheitsordnungen in einem ganzen Jahrhundert und die häufig verhängte Zensur ergänzen davon. Heute allerdings ist die Presse der Willensträger des Staates. Der Redner behandelte dann noch den Zeitungsmann selbst. Nach 1848 reiste die Gestalt des leidenschaftlichen Schriftstellers heran, der aber bis in die neuzeitliche Zeitschicht einen Kampf führte um die Behauptung einer geistigen Haltung gegen Geschäftsinvestitionen. Erst die Freiheit des Dritten Reiches ermöglichte das Prinzip des Geistigen herauszuhauen und zu veranlassen. Zum Schlusse betonte der Redner die Notwendigkeit der inneren Berufung zum Journalistenland. Seine Arbeit wird immer eine mangelnde Wertschätzung finden, da sie sehr schnell veraltet. Es muss etwas geistig beweglich sein, um im Beruf vorwärtskommen zu können. Auch er will Bleibendes schaffen und es wird ihm sieße Friede sein, mit Erfolg als Formator einer bestimmten geistigen Haltung Mithilfe am Menschen sein zu können. Der Vortrag fand lebhaftesten Beifall.

Vortrag im Luthersaal. Zum Besten des Mittagstisches der Lutherische hielt vor zahlreicher Jubilarversammlung Rommel Freitagvortrag im Luthersaal einen Völkerbildvortrag über das Thema: „Im deutschen Osten“. Einleitend gab der Redner einen geschichtlichen Überblick des deutschen Orients vom Reichsgedächtnis an. Er schätzte auf Grund der neuesten Forschungen die alten germanischen Siedlungen um 1100 v. Chr. und die damalige germanische Kultur. Die weitere Entwicklung bis zu der heutigen Kultur berührte er, um zu zeigen, welch wertvolles deutsches Land, das jenseitige Außenstaat verdiene, dort um sein Volkstum zu ringen hat. Dann folgte an Hand guter Bilder die Reise selbst, die der Vortragende aus eigenen Erlebnissen und Andeutungen lebendig zu gestalten wußte. Von Danzig über Oliva, Poppo, Pillau führte der Weg ins Samland, die latalische Nehrung entlang, von Memel nach der Ostsee, um bei Königsberg und der Marienburg zu enden. Mit bereicher Hingabe an sein Thema gab er eine eindringliche Schilderung von diesem schönen, eigenartigen deutschen Land, von dem uns leider Teile verloren gingen; er brachte den Jubiläern, die ihm mit lebhaftem Beifall dachten, Rati und Kampf dieser von ihrer Heimat liebenden Bewohner nahe. — Warter Dr. Michel dankte am Schlusse dem Redner für seine interessanten Ausführungen.

125 Jahre 1. Rgt. Infanterie-Regiment Nr. 87. Am 14. März d. J. werden 125 Jahre verlossen sein, seitdem das 87. Regiment in der nassauischen Heide Wiesbaden-Biebrich gegründet wurde. Eine aus diesem Anlaß geplante große Wiedersehensfeier musste aus technischen Gründen auf das Jahr 1935 vorlegt werden. Auf Anordnung des Bundes- und jedes soll der denkwürdige Anlass durch die Ortsgruppe Wiesbaden des 87. Regiments, zu welchem auch die den Stammregimenten hervorgegangenen Kriegsparteien der Reserve-Infanterie-Regiment 87, Landwehr 87, Infanterie-Regiment 186, 223, 349, 365 und 468 gehören, wird die 125. Jahrestag des Regiments am Sonntag, 11. März 1934, in der nassauischen Heimstadt feierlich begangen, ähnlich, wie es bei der 100-Jahrfeier im Jahre 1909 in Wiesbaden gewesen war. Zur Feier dieses Tages ist folgendes vorgesehen: Am Sonntagnachmittag Aufmarsch auf dem Luisenplatz, dorthin „Wehrkunst“ (Feldgottesdienst) vor dem gesuchten Waterloo-Denkmal, am Sonntagnachmittag „Deutscher Abend“ mit großen nationalen Aufführungen im Paulinenschlösschen und somit angebrachten. Die Ortsgruppe Wiesbaden richtet sich heute an alle 87. Regimentsamerale des Appells, also zur vollzähligen Teilnahme an der Regimentsfeier einladt und erhofft gleichzeitig eine rechte Beteiligung; insbesondere erwartet sie, daß recht viele Kameraden auch aus der Umgebung Wiesbadens kommen werden. Näheres über die Feierordnung wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. Antragen um Erteilung weiterer Ausflüsse sind an die Geschäftsführerin der Ortsgruppe Wiesbaden, Kamerad P. Mühl, Rheingauer Straße 2, zu richten.

vater wieder der Riesenbegüter, dann sauste der Speer durch die Wolken, dann wankten die Berge und sprangen die Fluten, dann war die göttliche Lust in ihm wach, daß selber noch einmal zu wagen, statt gründlich um kommende Tage sein Schicksal zu schauen.

Darum liebte Woden die kampflustigen Krieger mehr als die langlebigen Große; die waffentüchtigen Jungfrauen holten sie heim aus der blutigen Schlacht, Waffen auf windsternen Rößen.

Jünghundertwörzige Türen hatte Walhal, und der Weg ging hinunter durch den Hain der goldenen Blätter; da hielt allabends Woden das Mahl, die waffentüchtigen Jungfrauen freuden den Wein nach fröhlichem Speerwurf.

Denn nicht Ruhe war dort, wie auf Ebenen die Ruhe nicht wohnte; der Heldenraum der Helden zur Schlacht, und die Sonne ließ late leuchtende Spur über den trachen Sperten; ewiges Leben war ewiger Kampf, und ewiger Kampf war das Heil für den Mann, den Woden beinholt.

Ewiges Heil und ewige Pflicht, denn einmal stieg der Tag über Walhal, da der Kornentspruch sich erfüllte, da Unheil zum andernmal Midgard drohte, Midgard und Asgard mit all seinem Glanz und all dem leidenschaftlichen Glanz der sterlen Urdenfalte.

Frigga.

Die aber seine Geliebte war, die ewige Mutter des Lebens, sie war die Gattin Wodans geworden und die spinnende Haustfrau in Asgard.

Sie sah am Woden und spann dem Datein das wärmende Kleid; sie trug das Schlässel am Gürtel und teilte mit Woden den goldenen Hochzeit, wenn er als langer Haussater Umhüllt hielt über den Kreis seiner Gemahlt.

Darum war ihr die Spindel geweiht, und am Himmel stand ihr Woden den Menschen als Wäthsches Sternbild, das Ordnung und Fleiß im Reich der Götter die segnende Hausmutter hätten.

Auch kam sie gern auf die Erde zurück, hielt in Bergen, Brunnens und Waldgewässern heimliche Wohnung, die Keime des irdischen Lebens zu pflegen, und batte den Kinderbrunnen in Hülle als ihr liebstes Geheimnis.

In den zwölf Räumen aber des innersten Winters, wenn Woden seine Sturmreisen hat, über Berge und Bäume, über Dächer und Dampfstein der Menschenwelt hin, fuhr Frigga mit ihm als brütliches Windbraut.

Und hatte die holden mit sich die Seelen der Toten, die aus dem Dunkel der Tiefe auftauchten und hinter ihr her als wütende Jagd die zwölf Räume durchdrückten.

Denn Urmutter war sie der Tiefe, daraus alles wiede verfiel im Geheimnis des Todes: aus dem Dunkel zu flattern für eine süßliche Stunde und wieder zu warten im Schoß der ewigen Zeugung.

Wiesbadener Tagblatt

Besinnliche Betrachtungen.

Rund um die Winterhilfe.

Das großartige Werk der deutschen Regierung, die Winterhilfe, ist nicht nur gedacht als ein riesig großes Unterstützungsamt in finanzieller Beziehung. Es ist auch eine Volksersichtung allererster Ranges. Man könnte geradezu die Hochstätte der Volksgemeinschaft und des Opfermutes nennen. Große spirituelle Werte werden hier erschaffen.

Daneben ist es ein glänzender Beweis einer Beharrlichkeit und Fähigkeit, die nur aus so guten Beweggründen geprägt werden kann, wie sie das Winterhilfswerk tragen.

Aber auch der Einzelne wird durch das Winterhilfswerk und die vielen damit verbundenen Opfer prächtig erzogen. Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat mit Bedacht aus allen Gegenden Deutschlands schöne Beispiele von Opfermut und Liedertätigkeit bei der Winterhilfe gesammelt und sie jeweils veröffentlicht.

So sind der Leiter am letzten Montag in unserer Zeitung den Brief eines Wiesbadeners an uns, in dem er ein erstes Erlebnis seiner Sammeltätigkeit bei der Winterhilfe schildert. Altmuthig und übel gelautet durch ältere persönliche Erfahrungen trat er seinen Dienst an. Aber allmählich trat bei seinem Sammeln Licht in seine umdunkelte Seele und es war jetzt interessant, zu seien, wie er durch das heilige Sammeln zunächst allmählich wieder das seelische Gleichgewicht wiederfand, ja sogar sich leichtlich die Heiterkeit seines Gemütes wieder einfand.

Auch der Schreiber hat eine kleine Szene beobachtet, die er den Lesern nicht vorbehalten zu dürfen glaubt. Sie zeigt, wie das Empfinden gemeinester Not stiftliche Kräfte wachruft und stiftlichen Halt gibt.

Es war an einem Wochenmarkt. Vor einem Lebensmittelstand stand ein alter Mann. Auf Krücken, sein Gesicht war etwas mehlig, der Hunger schaute ihm aus den Knopf-

löchern und seine Augen gingen gierig und verlangend die Reihe der ausgeschütteten leckeren Waren entlang. Es war, als könnte er sich nicht davon losreißen.

Da wandte sich auf einmal die Marktfrau an ihn und fragte, indem sie ihm ein Portemonnaie hantierte, ein schändiges schwarzes Portemonnaie:

„Haben Sie dieses verloren?“ Einem Augenblick nur, unmerklich, zögerte der alte Mann. Dann streckte er seine Hand aus, ergriff den Geldbeutel und sagte:

„Ja, ich danke Ihnen.“ Mit diesen Worten setzte er die Börse in die Tasche und humpelte davon. Ganz langsam auf den Krücken, garnicht froh, wie wenn er etwas widergesunden hätte.

Eine Stunde später kam er wieder. Er sah nicht frischer und reicher aus, auch nicht geistiger. Die Augen schauten noch genau so hungrig auf die Gitarren wie früher. Dann zog er ein Portemonnaie aus dem Mantel und zeigte es der Marktfrau.

„Es ist nicht mein Portemonnaie. Ich habe mich getrennt“, sagte er. Und ehe sie noch recht antworten konnte, drehte er sich herum und humpelte weiter.

Neugierig, wie manche Frauen einmal sind, stießte sie den Geldbeutel. Inhalt: Eine Mark und zwanzig Pfennig in bar und eine Ehrenkarte vom Wohlfahrtsamt oder so etwas ähnliches.

Der richtige Böttcher meldete sich später. Die Lage war klar. Der alte Mann war einem Moment einer Verluschung unterlegen. Vielleicht wäre er unerlich und zum Diebe geworden. Aber als er das Portemonnaie gesägt hatte, bemerkte er, daß ein Leidenschaftsgenolle daselbst verloren hatte, hatte er, der ebenso arm war wie er selbst. Da hat er die Verluschung widerstanden — und trock seines Hungers das Geld prüdiggeden.

So macht gemeinsame Not oft wieder gut und gibt sittliche Kraft und stiftlichen Halt.

Die Plauener Spiegenarbeiter dürfen sich nicht erlassen fühlen!

Wir opfern für sie am 18. Februar!

Dienst-Jubiläum. Am 15. d. M. konnte die Verkaufs-Direktion, Fräulein Bina Steinbäcker, auf eine 40jährige Tätigkeit im Hause A. Baderach zurückblicken. Sie wurde aus diesem Anlaß besonders geehrt.

Silberne Hochzeit. Herr Polizeihauptmann Theodor Becker und Frau Emmy, geb. Straß, Waldstraße 65, feiern am 18. Februar das Jahr der silbernen Hochzeit.

Wiesbadener Künstler im Rundfunk. Die bekannte Wiesbadener Pianistin und Klavierlehrerin Tilly Lüdjhun spielt am Dienstag, 18. Februar, um 17.45 Uhr im Südwestdeutschen Rundfunk, Frankfurt a. M., Klavierwerke von Brahms, Chopin und Rachmaninoff.

Bergkirche. Am Sonntag, 18. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gemeindehaus der Bergkirche, Steingasse 9, ein Gemeindeabend statt, in dem Studenten der H. Höher über „Niederdeutsche Heimat und Volkstum“ spricht. Der Kirchenchor der Bergkirche wirkt mit.

Evangelischer Bund. Am Sonntag, 18. Februar (Lutherfesttag), nachmittags 5 Uhr bringt der Evangelische Bund in der Marktkirche das „Luther-Oratorium von Professor Heinrich Möller (Freiburg) zur Aufführung. Gemelehrte: Kirchenmusikdirektor Kurt U. Ky.

Wiesbaden-Biebrich.

Herr Lehrer i. R. Valentin Müller, Wiesbadener Straße 35, kommt am 17. Februar in Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag feiern.

Wiesbaden-Dohheim.

Am Gotteshaus „Zum Hirten“ soll am Freitagabend die Generalversammlung des Sanitätsvereins Dohheim stattfinden. Der Vorsitzende A. Hossack, welcher sein Amt in 20jähriger Tätigkeit verlor, verwalte, wurde einstimmig wiedergewählt. Daraufhin wurden bestimmt: Als 2. Vorsitzender Herr Friedrich Höhler, als Kästner Herr Emil Faust, als Schriftführer Herr Karl Zupke, als beratende Mitglieder die Herren Wolf, Wintermeier und Fritz Wagner. Am Anschluß daran folgte der Jahresbericht des Kästners, dem Entlastung erzielt wurde. Trotz der Schwere der Richtungszeit hat sich der Sanitätsverein Dohheim auf die Höhe gehalten und konnte im Jahre 1930 auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Wenn heute im Kranken- und Versicherungsweisen vielfache Umstellungen getroffen wurden, so erfüllt der Sanitätsverein auch heute noch seine Aufgabe, auf dem Wege der Selbsthilfe seinen Mitgliedern zur rechten Zeit „Helfer in der Not“ zu sein.

Wiesbaden-Frauenstein.

Am Freitagabend veranstaltete die Ortsgruppe Dohheim Wiesbaden-Frauenstein einen Vorlesungsbetrieb, der sich eines guten Besuches erfreute. Nach der Segnung durch den Führer der Ortsgruppe, R. K. Ulrich, sprach der Sekretär des Kreisbauernführers, Theo Schindeler, Biebrich, über die Maßnahmen der Regierung Adolf Hitler im ersten Jahr des Dritten Reichs, so wie über Aufbau und Ausbau des Reichsverbandes. Der Redner erläuterte weiter die Abrechnung für Milch, die Garantie für eine gleichmäßig hohe Preis, was den Bauern eine planmäßige Bemühung erforderte.

Ferner berührte der Vorleser die Abrechnung für Milch, die Garantie für eine planmäßige Bemühung erforderte. Ferner berührte der Vorleser die Abrechnung für Milch, die Garantie für eine planmäßige Bemühung erforderte. Abrechnung für Schafe und Rinder, Landwirtschaftslehrer Paul Spradl über die wirtschaftliche Fütterung im Kindbett und Schweinefall. An Hand von Futterzusammensetzungen gab Landwirtschaftslehrer Paul an, wie der größtmögliche Nutzen aus dem Betrieb zu ziehen sei. Direktor Schmitt von der landwirtschaftlichen Schule „Hof Geisberg“ gab sodann eingehende Erklärungen über das Reichserboffizieramt und dessen Bedeutung für einen starken Bauernstand. Ferner sprach Direktor Schmitt über das Entwicklungsprogramm. An die Börte sprach sich eine anregende Aussprache an.

Mütter — die NSB kämpft für Euch!

**Werdet Mitglieder
der NS-Wohlfahrt!**

Wiesbaden-Sonnenberg.

Im Rahmen der Baufront wurde im Kassenraum "Ziel. A. Köhler" in Wiesbaden-Sonnenberg eine Versammlung abgehalten, zu der sich unter den Haushaltern zahlreiche Bürger eingefunden hatten. Herr Pfaffenbach vermittelte sich über technische Angelegenheiten, während Herr Schreyer die Finanzierung der Bauten eingehend besprach. Vor kurzem stand in Wiesbaden-Sonnenberg ein allein stehender Wohlfahrtsempfänger. Bei der Bekanntnahme des Modells für das Wohlfahrtsamt wurde eine vollständige Fahlstühmurenlösung entdeckt und am gleichen Tage, Säuren und seitige Silberstücke. Die gerichtliche Anzeige ist bereits erfolgt und die Untersuchung eingeleitet.

Wiesbaden-Erbenheim.

Den 1. großen Schulungsbend veranstaltete am Freitag die Ortsgruppe der NSDAP. Erbenheim im Saalbau "Zum Löwen". Hierzu waren die Ortsgruppe mit allen Untergliederungen, wie NSBO, NS-Hago, Technische Arbeitsfront, sowie die Orts- und Jungbauerngruppe eingeladen worden. Bei vollbesetztem Saal eröffnete der Schulungsleiter Bg. Endle den Abend und gedachte zunächst des vor zwei Tagen verstorbenen Parteigenossen Gern (Tiefstadt), dessen Heimgang als Kampftod der alten Partei für die Ortsgruppe und die gelante Bewegung einen schweren Verlust bedeutet. Dann ergriff Dr. Preyer sein Wort zu einem Vortrag über "Nationalsozialistische Schulung, Erziehung und Organisation", wobei er die Notwendigkeit einer durchgehenden Schulung und Erziehung im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung betonte. Die größte Aufmerksamkeit mußte der Erziehung der Jugend geschenkt werden. Diejenigen, denen der Aufbau des neuen Staates zu langsam geht, wies er zurecht. Dann kam Pg. Preyer auf die Organisation der NSDAP. und des neuen Staates zu sprechen, der jedem Befolgungswille und gerechten Lohn verspricht. Pg. Preyer sprach dann noch über die europapolitische Lage. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen.

Vor nunmehr 500 Jahren, man schreibt das Jahr 1434, wurde im Saalbau Erbenheim nach Riegel zu die Zwecke zum Schutz der Katholiken Felder angelegt. Zur besseren Beobachtung der Landwirtschaft wurden vier Warten eingerichtet, von denen drei heute verschwunden sind und nur noch, die in der Nähe von Erbenheim, an der nach Süden führenden Straße errichtet, noch steht. Diese Warte ist ein schöner Rundbau mit seinem Regelbau und während der Regierungszeit des Kurfürsten und Erzbischofs von Mainz Berthold Graf von Henneberg um 1500 erbaut.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die NSDAP. Ortsgruppe Bierstadt, hielt eine Versammlung mit ihren Redengliederungen am Freitagabend im Saalbau "Rote" einen Schulungsbend ab, in welcher Oberlandesrichter Moltke über die Bierstädter Kirchengeschichte sprach. Der dieser Vortrag mit der ersten Heimatgeschichte nahm verantwortliche Stellung, hatten sich viele Bollgenossen eingefunden. Aus den Ausführungen erzielten Bierstädter im Jahre 1554 Daten zu entnehmen. So wurde Bierstadt im Jahre 1554 reformiert. Die Familie Bierstadt, die heute noch in 20 selbständigen Siedlungen besteht, ist als erste Bierstädter Familie bekannt. Das letzte noch vorhandene Adelswappen kommt aus dem Jahre 1554 und ist von einem Warter Krausmann angelegt worden, der seinerzeit vermerkt hat, daß das vorhergehende von den kurfürstlichen Kriegsschäften vernichtet worden sei (1867). Konfirmationsregister aus dem Jahre 1884 zeigt ebenfalls kein Romen, die heute noch sehr verbreitet sind. Vielleicht in der Lindenstraße Hof, der schon seit vielen Jahren Bierstadt gehört. Dieser war um 1790 in Besitz eines australischen Geschlechts, derer von Lindau". Am 3. Mai wurde eine kleine Familie Lindau ermordet. Über das damals angeregte Blutbad berichtet das Kirchenblatt sehr ausführlich. Die Täter konnten nicht ermittelt werden. Der Vortrag stand verdienten Beifall und hat zur Wiederentzündung des völkischen Gedankens viel beigetragen.

Zum Freitagabend hielt der Nassauische Landes- und Ortsgruppe Bierstadt, Abteilung Föhren, eine Versammlung im Saalbau "Roter" ab, in welcher besonders die Fahrarbeiten besprochen wurden. Anschließend fand eine Mitgliederversammlung der Fuhrwerksbesitzer statt. Ortsgruppenleiter Otto Bierstadt sprach über den Stand der Fahrzeuge für das Jahr 1934. Eine lebhafte Aussprache ergab, daß man infolge der Notzen die Preisfestsetzung halten müsse, um es jedem Wohlgemachten zu ermöglichen, alle Fahrarbeiten dem Fuhrwerkgewerbe zu übertragen.

Musik- und Vortragschende.

Erziehung und Bildung im dritten Reich.

Im Kinotheater des Boulevardschlösschen begann Freitagabend die Ausstellung des neuen Menschen im dritten Reich. Der Vortrag, der in seinem Vortrag "Erziehung und Bildung im dritten Reich" ungewöhnlich durch die Lebhaftigkeit seiner Gedanken und ihre dramatische Erfindung.

Die Erziehung des neuen Menschen im dritten Reich ist eine Erneuerung des alten Zivilisationsstandards. Der Vortrag berührte verschiedene Themen, die im dritten Reich ungewöhnlich waren: das Erleben des neuen Menschen. Die frühere Erziehung war eine Beziehung, die auf jüdischen Vorstellungen beruhte. Ihr geistiger Hintergrund war ein Dualismus. Das Descartesche Prinzip, "cogito, ergo sum", ich denke, also bin ich, teilte den Menschen, der Verstand wurde wegwiesen; die liberale Demokratie war hier ihr Heimat, die Erziehung des Menschen war geistiges Fundament. Es war sehr lehrreich, wie Redner als eine dieser Beziehungen das Feld nimmt, zu dem hin die Menschen in allen Formen unterstellt und erzogen wurden.

Der Ausgangspunkt der neuen Erziehung und der Zustand ist: Ich lebe. Diese Urtat, die dem Menschen unmittelbar gegeben, läßt keine Trennung des Menschen in seine Entfernung von Gott selbst, sondern eine Totalität, die die sämtlichen geistigen Funktionen des Menschen beherrscht und einigt. Das erste Ergebnis ist, daß eigentlich uns hindert, deutsch zu sein, zu leben. Wir sind nicht Abendländer, sondern Norddeutsche. Dieses Erleben = Denken ist nicht spekulativer, son-

dern mythischer Art. Sein Inhalt ist blutähnliche Erfassung dessen, was als deutsche Erfahrung geschichtlich erwiesen ist. In Zurückführung der Begriffe auf ihren Erlebnisgehalt ist das Vorrecht der Vernunft über den Verstand. Die so innerlich erlebten Begriffe sind hingegen praktisch zu leben, wie und was sie in ihrem Wahrheitsgehalte sind. Voraussetzung für dieses Erleben ist die Reinheit des Blutes, denn Wahrheit ist: Zu seinem Blut stehen. Blut ist unter innerer Leidenschaft und Verheit. Die Sentenz in uns hinab in unser Blut verbindet uns nach vorne mit dem Eigentlichen. Noch neben mit allen, die denselben Blutes sind, mit dem "Wir".

Redner zeigte die verschiedenen Möglichkeiten in der Vergangenheit der letzten Jahre, Erlebnisse dieser Art zu haben. Er erläuterte in prächtiger Weise z. B. das Erlebnis des Opfergedankens und schritt — leider zu kurz — aus dieser Einführung auch die vier großen Erlebnisse an, die die großen Erziehungsmaßnahmen des dritten Reiches in sich bergen: Rasse-, Wehr- und Arbeitsgedanken, Führerprinzip und die neue Religiosität.

Der Spielplan der Woche.

	Nassauisches Landestheater	Aurhaus
	Großes Haus	Kleines Haus
Sonntag, 18. Febr.	18.30 Uhr: "Torment". Stammz. F. II. Uh.	18 Uhr: "Götterdämmerung". Solist: Konzert Küller Stummelkunst. 20 Uhr: "Bob macht ja gekauft". Küller Stummelkunst.
Montag, 19. Febr.	18.30 Uhr: "Die lustigen Weiber von Windorf". Stammz. G. 22. Uh.	18 Uhr: Schallplatten- abend. 20 Uhr: Konzert des Männerchor- vereins "Concordia" Wiesbaden-Sonneberg.
Dienstag, 20. Febr.	19 Uhr: "Regimentsoffizier". Küller Stummelkunst.	18 Uhr: "Die Lüderin". Stammz. I. 18. Uh.
Mittwoch, 21. Febr.	18.30 Uhr: "Die Luft ist rein". Stammz. C. 21. Uh.	18 Uhr: "Am Tochtertag". Stammz. IV. 21. Uh.
Donnerstag, 22. Febr.	18.30 Uhr: "In neuem Anstrich". Stammz. D. 21. Uh.	18 Uhr: "König und Königin". Küller Stummelkunst. 20 Uhr: "Die Wölfe". Stammz. III. 10. Uh.
Freitag, 23. Febr.	19 Uhr: "König Lear". Stammz. E. 20. Uh.	19 Uhr: "Das verlorene Waisenhaus". Küller Stummelkunst. 20 Uhr: "Lustiges Lied". Küller Stummelkunst.
Samstag, 24. Febr.	18.30 Uhr: "Weibello". Küller Stummelkunst.	18 Uhr: "Zum ersten Mal". Küller Stummelkunst. 20 Uhr: "Muttertag". Küller Stummelkunst. 21 Uhr: "König und Königin". Küller Stummelkunst.
Sonntag, 25. Febr.	18 Uhr: "Tristan und Isolde". Stammz. A. 22. Uh.	18 Uhr: "Die Heimkehr des Matthäus Gräfe". Stammz. II. 20. Uh.

Ovallogenoffen für Sie.
Und wenn Sie ein Eintrittsgeld!



Leinen Einkauf nicht kann Rückzug gewinnt.
Die Sammelkünste sind Europa.
Es sagt die Kasse so sehr viel.
Denn für Nicht-Geschäftsgeschäft!

12.

vor, seine Feinde freien ihn ein, und als Gift und Eisen das zähe Leben nicht vernichten können, erhält der lezte Todesschrei des Abenteurers unter dem Eis der Eme. Die in dem Geschehen liegenden dramatischen Spannungen hat das Spiel kräftig herausgearbeitet. Es ist sehr eindrucksvoll in den Maskenbildern, daß Höhenpunkte in den auf Polputin verliebten Attentaten gibt sorgfältig aber auch die physiologische Verbindung, etwa wenn es den jugendlichen Einfluß des Wunderkindes auf den französischen Jeremias gaudhaft zu machen gilt. Der einfallsreich und überlegene gestaltende Regie ist die Darstellung ebenbürtig. Im Hintergrund hier das Dreiecklinien der Schauspieler Bärz und More. Der Interessante wohlb Lionel Barrymore, der sich seinerzeit schon als marianer Charakterspieler bewiesen Polputin dämonische Jüngte hat, ohne je theatralisch zu werden, eine vorzügliche Verbindung. Seinen südländischen Widersacher, den Vertreter des Adels, verkörpert John Barrymore verhalten und schlicht in freiherrigem Bonnermut, Ethel Barrymore ist Zarin hat ehrte Würde und zugleich traumhafte Eleganz. — Das jahnsweise Programm ergänzt ein schöner Film aus den bayerischen Alpen, eine amerikanische Komödie und die neue Bohème, der Aufnahmen vom Kostümfest am Fußnachtstag im Kurhaus beigelegt sind. Auf der Bühne zeigt die jugendfrische, charmante Mila Marx gute Musikalität in schöner Beherrschung der verschiedensten Instrumente.

* Thalia-Theater. Bei dem "Standabend" in Budapester hat natürlich Eva die Hand im Spiel. Sie heißt wirklich Eva und ist als Tochter eines Landjunkers zur benachbarten Vermählung ihrer Freunde nach der Hauptstadt gekommen. Ein Streit über Verlobten oder mögt die Hochzeit in leichter Stunde rückgängig, was Eva so empört, daß sie dem abtrünnigen Bräutigam mitten in der Halle des Atlantic-Hotels eine Ohrfeige versetzt. Doch der Zufall eines verlaufenen Stodes bringt sie an den Tafel, denn der so schlagkräftig Angesogene ist gar nicht der Bräutigam, sondern ein berühmter Planist. Grand genug, daß die vorzarter Hand verabreichte Ohrfeige erst recht zum Standabend wird. Und der unabschöpfbare Betrosene mag gute Wiese zum bösen Spiel, glaubt er doch, daß die liebevolle Aufmerksamkeit ihm von einer verlorenen und vergessenen Geliebten persönlich zugeschaut war. Das wird der Anfang heiter-sympathischer Sympathie, aber der Aertum ihrer Bekanntschaft läßt beide noch ein Spiel mit angenommenen Rollen fortsetzen, das über romantische Zärtlichkeit und ein abgebrochenes Konzert zu einer zweiten Ohrfeige führt, ehe hinter so viel Standabend und Tätscheln die wahre Liebe liegt. Die Spielleitung von Leo Bölders hat diesen Stoff lustiger Verwirrungen mit viel Humor angegriffen; sie verstellt sich mit aparten Einfällen sehr wohl darau, heitere Stimmung zu erzeugen, zumal schöne Aufnahmen von Budapest bei Tag und bei Nacht sowie ein paar schwungvolle Schlagerkompositionen die Wirkung steigern. Der Mann, der die Ohrfeigen bekommt, ist Paul Hörbiger. Seine Gemütlichkeit und strahlende Lebensfreude löst ihn auch durch diese Zärtlichkeitsbeweise nicht erschüttern; mit liebenswürdigem Charme beschafft er alle ihm bedrohenden Schicksale einen edlen Top der guten alten Wiener Zeit. Franziska Gaal zeigt sich ebenso temperamentvoll im Wettkennen ihres Reitpferds mit der Kleindame, wie in der drakonischen Maßregelung ungetreuer Liebhaber; mit mimischer Beweglichkeit weicht sie die Spieletreue unerschrocken zu machen. Den Manager in tausend Rollen und Juwelenkünstler aus Boston gibt Sibylle Szatmari mit witzhafter Komik. Höchst ist die Charakterstudie des dicken Huszar-Pappa. — Im Vorprogramm läßt ein Reitkonzert die Schönheiten von Taormina, der romantischen Küstenstadt Siziliens, erleben, sehr witzig ist eine Groteske "Jimmy bekommt ein Kind". In der Bohème sind auch Bilderreiche, u. a. auch bereits vom Rosenmontagszug in Mainz.

Aus dem Vereinsleben.

* Bund Königin Louise. Die Geburtstagsfeier im Kinotheater in den Palaststätten gestaltete sich zu einem heiteren Abend. Nachdem die Ortsgruppenleiterin, Frau Scattajini, Kameradinnen und Gäste begrüßt hatte, erledigte sie für die Bundesangehörigen, u. a. verlos sie ein Rundschreiben der Bundesführerin Frieda v. Haben, worin die noch einmal darauf hinweist, daß der Bund allen Grund habe, froh in die Zukunft zu leben, da der Führer die Arbeit des Bundes durchaus anerkenne. — Der zweite Teil des Abends, der durch einen Vorspruch von Frau Klein, G. Ramppi geprägt, eingeleitet wurde, war voller Rosenmontagsstimmung. Eine Reihe von Kameradinnen hatten sich in den Dienst des Abends gestellt: Werke waren geschildert worden, die teils als "Schabrackenpiel" (niedliche Szenen von Frau von Köller), teils als "Wohingerprälein" der Zigeuner Janina (von Fräulein Hornbostel gedichtet und "geweissagt"), oder als "Jungespiel" "Das gräßliche Winterhilfspiel" (reizend vorgetragen von Frau Luchs und Frau Paula Madenheimer) viel Lustigkeit hervertrieben. Frau Elser begleitete unermüdlich auf dem Klavier. Viel Anfang standen auch einige von Frau Köller vorgetragene humoristische Tiergedichte von Lotte Liedemann sowie Dialektvorlesungen von Fräulein Pelt. Der Saal war hübsch ausgeschmückt.

Wien nach dem Bürgerkrieg.



Links: Das sozialistische Denkmal der Republik wurde mit Tüchern umhüllt, die die Farben Österreichs und das Kreuz der Heimwehren zeigen. Über den verhüllten Statuen wurde ein Porträt von Döllfuß angebracht. — **Rechts:** Das verwüstete Innere des Arbeiter-Cafés „Gotteshof“. Um den Bloß, in dem das Café liegt, tobten stundenlang erbitterte Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den marxistischen Schutzbündlern.

* Verein ehem. 116er und der Kriegstruppen für Mainz, Wiesbaden und Umgebung. Die Februar-Monatsversammlung wurde von dem Vereinsführer Kom. Horz geleitet. Vor Eingang in die Tagessitzung gedachte er des verstorbenen Kom. Georg Kirch. Weiter wies er daran anstehend auf den Sonntag Remembrance hin, der in diesem Jahre auf den 25. Februar fällt, gedacht mit warmen Worten der gefallenen Kameraden und erinnerte die Kameraden, sich relativ bei den Gefallenengedenken auf dem Friedhof zu beteiligen. In längeren Ausführungen und begeisterter Worte gedachte er des 30. Januar, des Tages der deutwendischen nationalen Revolution. Nach Verlesung des letzten Protokolls wurden wieder drei Kameraden neu in den Verein aufgenommen. Der Vereinsführer machte bekannt, daß am 18./19. August d. J. eine große Wiedersehensfeier in Gießen geplant sei. An die noch arbeitsfähigen überlebenden Kameraden riette der Vereinsführer mahnende Worte in ihrem eigenen Interesse und des komaradshaftlichen Zusammenhalts wegen nicht länger zu warten, ihrem Regimentserverein beigezutreten.

* Die Gelangsausstellung des Rhein- und Taunus-Klubs beging Samstagabend in den Räumen des Karlsruher Hof ihren Abschlußabend. Mit den üblichen Boulen-Spielen zog die vom Kommission ein und nahm auf dem Podium zwischen den beiden Blitzen Platz unter Vorjuß ihrer Präsidenten Freund und Wieland. Herr Freund als erster Präsident hielt die launige Begrüßungsansprache. Das Protokoll des Herrn Heller beschreibt sich voller Humor mit den lebhaften Taten der Mitglieder. Eine aus dem Verein gebildete Kapelle besorgte die Stimmungsmusik. In den weiteren Vorträgen in der Halle, waren sich besonders hervor die Herren Heller, Wieland, Donecker, Brüder, Krönung, Wendler, Kleber. Zwei Schulungen gaben ihre nützliche Weisheit und Ein Weißbinder hatte von gewaltigen Erfahrungen seines intensiven Dienstes zu berichten. Eine Frau lachte in recht energiegelöster Weise ihren spät heimkehrenden Mann zu belächeln. Ein Barde sangen sowie ein Sackelfeuer zum Freude der Teilnehmer ebenfalls nicht. Der letzte Auszug des Klubs nach Mainz wurde in gehörigem Lichte gezeigt. Selbst der Vorsteher des Wiesbadener Klubs mußte sich in einer heiteren Ansprache versetzen. Der Chor sang frohsinnlich mehrere Lieder. Die Zeiten Raffaus um 1833/34 fanden aus eigenen Erlebnissen ihren Darsteller. Die Ordensverteilung an die verdienstvollen Redner lohnte ihre Mühen. Kurzum, es war höchste Stimmung vorhanden. Nach dem offiziellen Teil wurde noch satt dem Tanz zugepflockt.

* Bayernvereinigung "Bavaria" gegr. 1892 Wiesbaden. Am 10. Februar d. J. fand in den Räumen des Paulinenschlosses unter diesjähriger Mäzenatschaft statt. Pünktlich 8.11 Uhr brachten die Karthallsländer durch den Saal, ausgeführt von einem Musikzug der SA, unter Leitung des Herrn Geßler. Sopfen begann ein lustiges Treiben der Mäzen. Bereits um 9 Uhr war der Saal und alle Nebenzimmer dicht gefüllt. Die Veranstaltung nahm einen echt farbenfrohen Verlauf.

Der Gauparteitag 1934 in 38 Städten.

In acht Tagen findet, wie bereits besanntgegeben, der große Gauparteitag in den 38 Kreisstädten des Gauw. Hessen-Nassau statt. Die Größe der Partei macht diese Desentralisierung im Gau Hessen-Nassau notwendig. In Frankfurt a. M., dem Sitz der Gauleitung, wird ab nur die alte Garde des Gauw mit dem Gauleiter und einer Anzahl Kreisamtsleiter der PW zu Sondertagungen zusammenfinden. Die Beratungen beginnen bereits am 24. Februar. Am Abend des Samstag wird von München eine Rede des Führers übertragen und im ganzen Reich von den verlammten politischen Leitern und Amtsinhabern gemeinsam angehört.

Am Sonntag morgen wird die Hitlerjugend um 7 Uhr früh in den Kreishäusern den Tag der Befreiung der politischen Leiter mit einem großen Gedächtnis einleiten, worauf um 8 Uhr die Aufstellung der politischen Leiter der Partei und der Amtsinhaber der Sondergliederungen erfolgt. Die Befreiung wird um 11 Uhr durch den Rundfunk vom Stellvertreter des Führers Dr. Adolf Hitler vorgenommen. Hierbei werden sämtliche politischen Leiter der Partei, sämtliche Amtsinhaber der Sondergliederungen und sämtliche Hitlerjugendführer Deutschlands mit der Formel vereidigt: "Ich schwör Adolf Hitler unverbrüchliche Treue ihm und den mir bestimmten Führern unbedingten Gehorsam." Es kann schon jetzt gesagt werden, daß der 24. und 25. Februar in ganz Deutschland besonders aber in Hessen-Nassau, die Straßen der Städte in das Zeichen vieler großer politischer Demonstration der Partei stellen werden. Die Befreiung wird über Verbündenheit mit der Partei als der Krönung des neuen deutschen Lebens durch starke Anteilnahme zum Ausdruck bringen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

30 neue Feuerwehren im Untertaunuskreis.

m. Bad Schwalbach, 16. Febr. Auf Anregung von Landrat Herrchen sind im Untertaunuskreis über 30 Freiwillige Feuerwehren neu gegründet worden. Die Neugründungen erfolgten in den Gemeinden: Beckstein, Born, Eich, Ehrenbach, Görsdorf, Hambach, Haunen u. A., Hennebach, Hilgenroth, Höhenstein, Langenleiten, Limbach, Lindschied, Marienthal, Neuhaus, Niederaufz, Niederdiebach, Niedermellingen, Nieder- und Oberrot, Oberaufz, Obergladbach, Obermellingen, Wanatz, Ramberg, Wallbach, Wallrobenstein, Waldorf, Winkelbach, Wohlbach, Wingsbach, sowie Jora. In Gemeinden des Kreises, die noch keine freiwilligen Feuerwehren besitzen, sollen demnächst ebenso Neugründungen vorgenommen werden. Von den Gemeinden Eich und Jora in die Anhaftung von Motor-Präisen geschlossen worden.

Verhältnisse Gebirge.

= vom Feldberg, 16. Febr. Die Sportmöglichkeiten für den heutigen Sonntag sind im ganzen Taunus gleich Null. Wohl herrschte die legten Tage über leichter Frost. Über der Schne, der den Hochtaunus noch sehn Zentimeter hoch, aber auch läßt bedeckt, ist schwer verbarth. Auf der Decke liegt eine zentimeterstarke Eisdecke, die Schneeschläuche kaum aufzahlt. Im Rodeln ist unter diesen Umständen gar nicht mehr zu denken. Sehr schwer passierbar sind auch die Wege und Säulen im Taunus, da sie alle Karl vereilt sind. Das Wild lebt außerordentlich unter der Vereitung. Die Tiere reihen sich an dem Eile schäßlichen Munden an den Felsen, manches Tier geht an den schlimmen Verletzungen ein.

Bäuerliches Anwesen eingäschert.

= Bacharach, 16. Febr. Am späten Abendstunden des Freitags entstand in der zwischen Oberdiebach und Manubach gelegenen Süßerlichen Mühle ein Brand, das sich mit rascher Schnelligkeit ausbreitete. Nach kurzer Zeit standen Wohnhaus, Scheune und Stallung in hellen Flammen. Als die Feuerwehr von Oberdiebach am Brandherd erschien, war das Flammenmeer bereits weitest vorgedrungen, daß an eine Rettung der Gebäude kaum mehr zu denken war. Wohnhaus und Scheune waren bald eingehüllt, während der aus Bruchsteinen errichtete Stall vor der völligen Vernichtung bewahrt werden konnte. Auch das Vieh vermochte man rechtzeitig zu bergen. Da gegen sind die gesamten Geräte, Möbel und Kleidungsstücke der Bewohner dieses Element zum Opfer gefallen. Ebenso sind die landwirtschaftlichen Geräte restlos vernichtet. Der Brand ist wahrscheinlich auf Kurzschluß der elektrischen Lichtleitung zurückzuführen.

Jugendliche Einbrecherbande.

= Koblenz, 16. Febr. Die Koblenzer Kriminalpolizei ermittelte eine dreiflügelige Einbrecherbande und nahm sie fest. Es sind drei Jungen im Alter von 18 bis 21 Jahren. Sie hatten in kurzer Zeit im Koblenzer Stadtgebiet eine ganze Serie nächtlicher Einbrüche verübt. Der größte Teil ihrer Diebesbeute wurde ermittelt und den Eigentümern wieder ausgehändigt, darunter Fahrräder und Bösch.

Das Glück in der Mantelschürze.

= Giersleben, 16. Febr. Ein höher Landwirt fand mit anderen Bauern zugleich ein Los von den grauen Soldaten. Als er sah, daß seine Freunde alles nichts gewonnen hatten, kettete er sein Los geöffnet ein. Zehn nach drei Wochen, untersog er seine Mantelschürze einer zufälligen Prüfung und fand das Los. Er öffnete den Umschlag und - siehe da - auf dem Los stand "Künftig end Markt". Die Überraschung und das Glück des Bauern kann kein Grenzen mehr.

Das Beil in Kindeshand.

= Büdingen, 16. Febr. In dem Kreisort Wölf war gestern der Junge des Arbeiters Wölf mit Holzbaden beschäftigt. Dabei machte sich auch das 4 Jahre alte Löffelchen Wölfes zu schaffen, dem der Junge beim Hafen infolge eines unglücklichen Schläges mit dem Beil eine

Bewendet Wohlfahrtsbriefmarken.

Der Verkauf wird Ende dieses Monats eingestellt. Die Wohlfahrtsbriefmarken behalten jedoch ihren nominalen Wert noch bis 30. Juni 1934.

Alle Werte sind noch zu haben bei der Kreisführung des Winterhilfswerks, Wiesbaden, Luisenstraße 6.

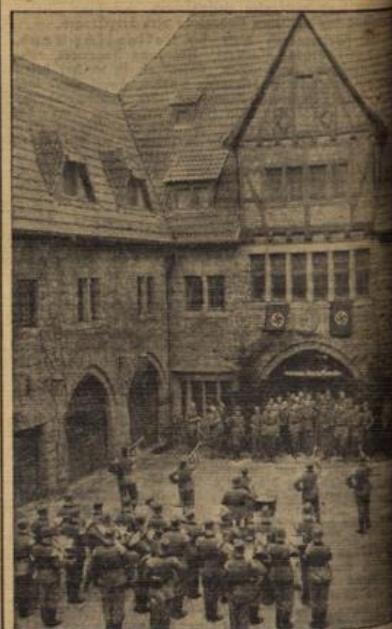
Hand fast völlig abgeschlossen. Das schwerverletzte Kind mugte der Chirurgischen Klinik in Gießen zugestellt werden.

= Hochheim a. M., 16. Febr. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat auf Vorschlag des Herrn Gauleiters des NSDAP, den Gerichtsassessor Pg. Meissel aus Hochheim i. L. zum Bürgermeister der Stadt Hochheim a. M. berufen. Bürgermeister Meissel ist 29 Jahre alt und geboren seit dem Jahre 1901 des NSDAP. An bereits 1931 bezeichnet er sich als Organisationsleiter der Ortsgruppe Wiesbaden-West und attiv für die Partei. Landrat Dr. Jante wird im Laufe der nächsten Woche in neuen Bürgermeister in sein Amt einführen und vereidigt.

= Frankfurt a. M., 16. Febr. Nach gewaltsamer Öffnung der Türen drangen in der vergangenen Nacht Einbrecher in ein Modeswarengeschäft am Roßmarkt ein und stahlen hier eine Menge wertvoller Abende, Gesellschaft und Straßkleider. Wieviel Kleider geklaut wurde konnten die Geschäftsinhaber noch nicht ermitteln.

= Koblenz, 17. Febr. Am Donnerstagabend gegen 10 Uhr entzündete in der Scheune eines Landwirtes in Dörscheid ein Feuer, das auf das Wohnhaus übergriff und mehrere angrenzende Bauernhäuser bedrohte. Die Ortsteilwehr, die durch benachbarte Feuerwehren tatkräftig und tüchtig wurde, konnte verhindern, daß das Feuer weitere Ausdehnung annahm. Das Wohnhaus und zwei im Grenznärrort angelegte Scheunen brannten vollständig nieder. Eine große Menge Mobiliar und gleichfalls ein Raum der Flammen. Ein großer Mensch der Feuerwehr wurde schwer verletzt. Der angekündigte Schaden ist sehr beträchtlich, aber zum Verhältnis der Verluste gering.

= Kuchenhausen, 16. Febr. Seinen 88. Geburtstag beging der älteste Einwohner, Maurermeister Paul Scherneck.



Die Wartburg-Tagung der Führer des Arbeitsdienstes.

Ein Musikkorps des Arbeitsdienstes spielt im Vorhof der Wartburg. Die Führer des deutschen Arbeitsdienstes versammelten sich auf der Wartburg der historischen Städte, im grünen Herzen Deutschlands, um hier an diesem zentralen Ort die bedeutungsvollen Fragen der großen Arbeitsorganisation zu besprechen.

Empfang des Deutschen Industrie- und Handelstags durch den Reichskanzler.

Kongress der im Ausland ansässigen deutschen Handelskammern.

Berlin, 16. Febr. Reichskanzler Adolf Hitler empfing am 15. Februar das Präsidium des Deutschen Industrie- und Handelstags, der Spitzenorganisation der deutschen Industrie- und Handelskammern und der deutschen Handelskammern im Ausland zu eingehendem Bericht.

Präsident Dr. von Reichenau gab ein Bild über die Tätigkeit der deutschen Industrie- und Handelskammern und des Deutschen Industrie- und Handelstags, die bereits als eine Ausgleichsstelle zwischen Industrie und Handel innerhalb der Wirtschaft wirken. In wahrhaft nationalsozialistischer Sinne werde auch sie nicht Unternehmenspolitik, sondern Belebung der Firma kommen, indem der Wirtschaftsmittelbetrieb betrieben. Industrie und Handelskammern seien einerseits die Beauftragten des Staates und andererseits Selbstverwaltungsförderer der Wirtschaft. Dr. von Reichenau sprach den Wunsch aus, zur stärkeren Zusammenfassung der Industrie- und Handelskammern den Deutschen Industrie- und Handelstag einzuberufen.



Das Berliner Revolutions-Museum.
Sächer und Fahnen der verschiedenen kommunistischen Organisationen, die jetzt in dem wieder eröffneten ersten Revolutions-Museum in Berlin zu sehen sind. Das Museum gibt ein eindringliches Bild von dem harren Kampf zwischen Kommune und den Kämpfern für das Dritte Reich.

französische Sozialisten protestieren gegen Dollfuß.

Paris, 17. Febr. Die französische Sozialistische Partei in Paris eine Kundgebung wegen der Ereignisse in Österreich veranstaltet. In den Reden wurde Vorgehen der österreichischen Sozialisten kritisiert und die Maßnahmen der Regierung Dollfuß protestiert, einer der Redner austieß. Die Wiener Kommune in der Pariser Kommune ihre Reden anhören, stimmen die Verhandlungsteilnehmer die internationale an. Der Abgeordnete von Blum erklärte, kämpfen die österreichischen Sozialisten, wenn auch ohne Rücksicht auf den Sieg. Sie opferen sich für die Idee des Sozialismus. Zum Schluss forderte Leon Blum die Anwesenden auf, in deutscher Sprache das Programm der Wiener Sozialdemokraten "Freundschaft" zu fordern.

Standal-Untersuchungs-Ausschuss.

Einführung von der französischen Kammer angenommen.

Paris, 16. Febr. Die französische Kammer beschäftigt am Freitagmorgen mit den verschiedenen Anträgen auf Einführung eines Untersuchungsausschusses zur Aufklärung der Standale. Das Haus beschloß einen Untersuchungsausschuss von 44 Mitgliedern, die von den einzelnen Gruppen entsprechend der Zusammensetzung der Kammer bestimmt werden. Dieser Ausschuss erhält eine gesetzliche politischen und administrativen Verantwortlichkeiten im Zusammenhang mit dem Staatssicherheitsdienst festzustellen. Er wird seinen Gesamtbereich um drei Monaten vorlegen. Diese Einführung wurde einstimmig angenommen. Ein von dem sozialistischen Abgeordneten Jean-Jacques Léonard, dem Ausschuss mit wichtigen Vollmachten ausgestattet, wurde auf Bitte des Justizministers, der die Vertrauensfrage stellte, freigesetzt.

Mit 570 gegen 10 Stimmen wurde dem Vorholz des Ministeriums angenommen, den Untersuchungsausschuss durch Auseinandersetzung eines richterlichen Beamten zu ergänzen. Der Vorsitz des Abgeordneten Henriot, eine Untersuchung über Verantwortlichkeiten für die blutigen Pariser Unruhen anzustellen, wurde einem Sonderausschuss übertragen.

Lebt Kraft durch Freude!
Zeigt den Blauener Spitzenarbeiter am 18. Februar Euren Opfergeist!

zu einer Körperkraft des öffentlichen Rechts zu erheben. Es macht auch Ausführungen zu den wirtschaftlichen Organisationsweisen, zeigt die Leistungen des Industrie- und Handelstags auf diesem Gebiete auf und macht Hinweise auf notwendige Neuerungen und Vereinfachungen.

Dr. von Reichenau trug ferner vor, daß ein Kongress des Deutschen im Ausland angesiedelten Handelskammern geplant sei, um nicht nur den im Ausland lebenden deutschen Industriellen, Handels- und Gewerbetreibenden, sondern auch deren Betreutenden, mit der deutschen Wirtschaft zusammenarbeitende Ausländer Gelegenheit zu geben, die Wirtschaftsvorgänge in Deutschland selbst an Ort und Stelle studieren zu können. Er bat den Reichskanzler, in einer großen Schlussergebung selbst zu den versammelten Vertretern der Auslands-handelskammern zu sprechen. Diese Veranstaltung werde vorzautschließlich Ende Mai d. J. in Berlin stattfinden. Zum Schluss betonte Dr. von Reichenau die Notwendigkeit eines planmäßigen Vorgehens bei der Umstellung von Produktionsstätten, sowie der damit zusammenhängenden Aussiedlung der Arbeiter aus den Großstädten. Der Reichskanzler nahm den Vortrag Dr. von Reichenau entgegen und erwähnte hierauf in einigen kurzen Ausführungen.

Zehntausend Menschen — das Zittern der Hand.

Gespräch mit einem Schalterbeamten der Untergrundbahn.

Von Eva Maag.

"Etwa zehntausend Menschen fertige ich am Tage ab", sagte der Knippsmann im schmalen Glashäuschen am Bahnhof gefundene.

"Manchmal mehr, manchmal weniger. Am tollsten ist es morgens zwischen 7 und 8 Uhr, und nachmittags zwischen 5 und 6. Da ist höchstens, und da schlüpft wohl auch mal ein blinder Passagier mit durch. Meist endet es mit ihm und schreien ihm nach — aber die Leute drängen, und das sind meist Berufsdreßler, die wie Mäuse verschwinden können. Die Kontrolleure? Ach nein, die erwischen nur immer zerstreute Professoren und verkleidete kleine Mädchen, die ihren Fahrchein verloren haben. Da, dann glaube noch eine ganze Gilde, die weggeworfen Fahrkarte sammelt oder abhetzt. Sehr großartig ist das Geschäft auch nicht mehr für die Brüder, seit wir die Sammelstellen haben."

Die Menschheit, ja, das ist ein komischer Tierpark. Wenn man so Kundenlang hinterm Schaltersteht, hört, wie man nämlich Philosoph und Seelenfänger. Mir kann man nichts vorwerfen, ich sehe keiner am Zittern der Hand, währendig! Ein kleinen Tatierisch haben nämlich alle. Die meisten haben darüber eilig, doch sie einem so die Finger in die Magenröhre drehen. Guten gar nicht hoch, nur immer hier auf die Karte und den Zettel. Wenn ich ihnen den Schein zurückgabe, stehen sie schon vor dem Häuschen und langen nur noch mit dem Arm zurück. Viele laufen dabei furchtbar, reden nun fast alle. Und wenn sie nur irgendwas murmeln, 'Eine Einweiterung darf es nicht' oder 'Die Karte möcht ich haben'. Und die müssen wir nämlich auch haben, sonst würden wir rammdig werden, ob dem Betrieb und könnten auch nicht wirtschaftlich arbeiten. Ich, und die Kramer! Kennen Sie die Leute, die immer alles vertröten haben? Vor meinem Fenster sangen sie erst an zu laufen und räumen die ganze Alleenstraße um. Manche überlegen Kundenlang, ob sie eine Karte, einen einfachen Zettel über einen Umstieg nehmen sollen, wie sie Staatsaktion. Und die bahntreterchen werden wütend. Und dann schauen sie uns an. Ich muß sagen: Rund 90 Prozent von allen Leuten haben einen Klaps hier oben! Wahnsinn, ich kann mir nicht helfen! Was die alles sagen und fragen! Ach nein, nicht nur nach den Zügen. Wenn sie von der Ramlerstraße 24 weggefahren waren, dann ist sie 12.44 hier sind. Und es ist nicht dann doch lieber 12.50 Jahren sollen. Ach, das macht ja nichts. Wenn sie nur nicht immer gleich aufgerichtet schreien würden! Oder sie flüstern, das man dreimal fragen mag.

Ja, ich bin ganz trocken in der Kehle, und nach dem Dienst heiler. Kein trinken ist nicht. Sagen Sie mal, das ist eigentlich gewisse Tragik in unserem Beruf: Sieh man keinen Dienst antritt, also heute hab ich von 14 bis 2 Uhr Dienst, da darf man nicht essen, wortlos man gerade Lust hat. Ich hätte heute zum Beispiel Appetit auf ein Rollmops gehabt. Geht nicht. Auch keine Rizipidales oder Hering, oder irgend etwas Schönes. Wer darf nämlich seinen Dienst verzögern, weil man nicht trinken darf vorher. Die Männer müssen frei sein. Darüber haben Sie wohl noch nie nachgedacht was? Rajan ist aber so. Man mag doch hier über sieben Stunden ausschlafen. Kann noch nicht einfach weggehen, ist ja feiner weiter hier. Wenn man längeren Dienst hat, gibts in der Mitte mal fünfzehn Minuten Pause. Über das Ortschen, na ja. Sie wissen schon, so ganz weit draußen am Stellwert. Da muß man turnen. Und dabei seine Stullen eßen. Na also, da vertreibe ich mir schon lieber den Dienst.

Manchmal hat man natürlich auch morgens Dienst. Von 15 bis 1 Uhr. Das ist natürlich ne gewisse Schwierigkeit, denn da gibts keine Fahrtverbindung. Wenn man nun weitwohnt, und wir wechseln doch so in sechs Bahnhöfen herum — da muß man eben zu Fuß hin. Ich wohne in Pantom, und hatte eine zeitlang am Hermannplatz Dienst. Bis genau 35 Minuten gelassen, allerdings ein schnelles Tempo.

Sonst ist der Wechsel ja ganz angenommen. Räumlich, wir wechseln auch die Arbeit. Ich habe nicht immer am Schalter, zeitweise mache ich auch Abteilungsdienst unten am Zug. Ich ganz gut für den Körper. Ich paßt müssen wie sein, durch und durch. Gesunde Nieren, keine Plastik und gute Augen. Haben Sie das Windhorn eben bemerkt? Ich sind zwei Züge zugleich unten angelkommen. Erkenne ich ganz genau ob einer kommt oder zwei. Auch ohne sie zu sehen. Das ist in höchster Traurigkeit, doch ich die roten und gelben Biesen nicht sehen kann, die sind mir nämlich verdammt ans Herz gewachsen. Wissen Sie, ich bin eigentlich Schmied, hab die Wagen mitgedaut für diese Straßen. Als nun alles fertig war, gabs nichts mehr zu tun, und ich bin umgesetzt. Na, es wird schon mal wieder gebaut werden! Ach, und grau möchte man ja nun hier im Löwenstädt nicht werden... Löwen drinnen und Männer draußen. Wissen Sie, den Raubtieren im Zoo kommt das sicher ganz genau so rot...

Einen Trost hat man ja... die jungen Mädchen nämlich. Während man knüpft, risiert man ein Auge... fällt auch ein Wort... Sie guckt hoch und lacht ein bisschen... einen Mann sag, sehn Sie, ja... Ach, eben so wie bei Ihnen!"



Bekanntmachungen.

Winterhilfe (Ortsgruppe Westring).

Ausgabe für Lebensmittel:

Montag, 19. Februar, Buchstabe (Reihe) A-G, H-K.
Ortsgruppe Westring.

Aus der Hitler-Jugend.

Das Obergebiet West teilt mit: Mitte März findet auf der Gebietsführerschule des Gebietes Hessen-Nassau ein Lehrgang „Fest und Feier der HJ, Schulungswoche für Lied, Spiel und Sprache“ statt. In diesem Lehrgang nehmen lärmliche Spielführer und Leiter des Amtes für Fest und Feiergestaltung teil.

Schiffahrt.

Hamburg-Südamerik. Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Nächste Abfahrten nach Südamerika:
(Änderungen vorbehalten)

Linie A: Schnell- und Passagierdampfer Brasilien und La Plata nach Rio de Janeiro, Santos, São Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires; Von Hamburg: D. "Cap Arcona" 24. 2. Einlagerung der Passagiere in Hamburg am vorhergehenden Tage abends.) D. "Monte Sarmento" 2. 3. D. "La Cornua" 18. 3. D. "Cap Arcona" 5. 4. (Einlagerung der Passagiere in Hamburg am vorhergehenden Tage abends.) Dampfer "Monte Pascoal" 6. 4. D. "Monte Olivia" 20. 4. D. "Monte Sarmento" 11. 5. D. "Cap Arcona" 18. 5. (Einlagerung der Passagiere in Hamburg am vorhergehenden Tage abends.)

Linie B: Frachtdampfer nach Mittel-Brasilien, direkt nach Rio de Janeiro und Santos über Antwerpen: 1. März: Post-D. "Ludwigshafen".
Linie C: Frachtdampfer nach Südbraasilien in Gemeinschaft mit der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd (über Antwerpen) nach Pernambuco, Bahia, Paranaguá, São Francisco do Sul (Itajahy), Floripa, São Paulo, Rio Grande (Pelotas) und Porto Alegre: 28. Februar: Post-D. "Eupatoria" über Cabedelo. 21. März: Post-M. "Pernambuco" über Maceio und Victoria. 12. April: Post-D. "Münster" über Cabedelo. 2. Mai: Post-M. "Tenerife" über Natal und Maceio. 23. Mai: Post-M. "Bahia" über Cabedelo.

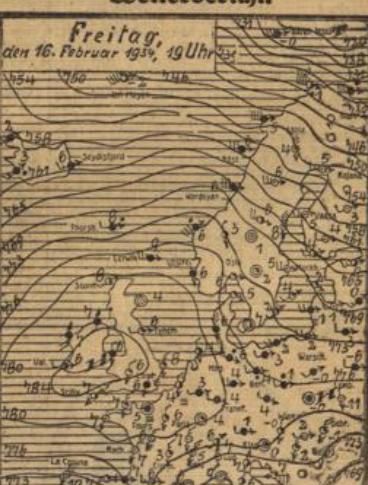
Tagblatt-Sammlungen.

Es wurde eingezahlt: Für das Winterhilfswerk: R. N. 20. M.; 19. und 20. Rath der L. Schellendorf'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt" 200 M.; 4. Spende von Angestellten der L. Schellendorf'schen Hofbuchdruckerei, "Wiesbadener Tagblatt", 82.15 M. (insgesamt 322.70 M.). — Für "Förderung der nationalen Arbeit": 8. Spende der Angestellten und Arbeiter der L. Schellendorf'schen Hofbuchdruckerei, "Wiesbadener Tagblatt", 76.10 M. (insgesamt 619.55 M.).

Weitere Spenden werden im "Tagblatt-Haus" gerne entgegengenommen.

Der Verlag.

Wetterbericht.



Die Großwetterlage zeigt immer noch ein starkes Hochdruckgebiet über England und lebhafte Wirbelstürme, die von Island über Skandinavien südwärts führen. Wir verbleiben auch weiterhin im Grenzgebiet beider Einflüsse. Witterungsanfällen bis Sonntagnachmittag: Ziemlich mildes und meist trübliches Wetter ohne wesentliche Niederschläge, leichte Nordwestwinde.

Die heutige Ausgabe umfaßt 24 Seiten und "Das Unterhaltungsblatt" sowie die Beilage "Der Sonntag".

Hauptredakteur: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptredakteurs: Max Seeling jun.
Redaktionell für Politik, Kulturpolitik und Kunst: 1. Dr. Karl Seeling jun.; für den sozialen Bereich: Dr. Heinrich Kühl; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich K. von der Leyen; für Wissenschaft: Dr. Paul Pfeiffer; für Umwelt, Ökonomie und Technik: Otto Kretschmer; für Mode: Lenhardt; für die Angaben und Reklamen: Otto Kretschmer; finanziell in Wiesbaden:

Danschitzsche Druckerei Januar 1934, Sonntag, Februar 1934.
Druck und Bindung der Wiesbadener Tagblatt-Gesellschaft: L. Schellendorf'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, "Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung: Prof. Dr. Gustav Schellendorf und Verleger Gustav Heinz p.c.

Möbiliar- und Nachlaß-Verssteigerung.

Am Dienstag, den 20. Februar 1934, vor-
mittags 10 bis 1 Uhr und von nachmittags
4 bis 7 Uhr, versteigern wir zahllose uns er-
zielte Aufträge in unteren Versteigerungs-
räumen

Langgasse, Ecke Bärenstraße 8

die nachstehend aufzuführen, aus einem sehr
guten Nachlaß und aus lantikem Brin-
schafft herauftretenden, in tollerlosen Zustan-
de befindenden Gegenstände freiwillig meist-
bietet:

3 weiße Kleiderkästen, 2 braune Kleider-
kästen, 1 gr. Porzellankasten, 2 sehr große
Warenkästen, weiß m. Glasscheiben, ver-
 versch. Wandschränke, Kommoden, 2 Buffets,
mehr. Aussichtliche, oval u. vierseitig, eins.
Rücklichte, einige Betten mit u. ohne Matratze,
eine kleine Kombinatormatte, 2 sehr gute
Wolldecken, 1 runder vol. Tisch, 4 mod.
Bücherregale, 2 komplette Saloneinrichtungen,
1 Bücherregal, Kommode, verschiedene Schrän-
ke, auch Damentischchen, 2 Chaise-
longues, eine Sessel, eine kleine
Sitzbank, 1 neuer Sessel, verschiedene
Stühle, 1 neuer Stuhl, verschiedene
Kinderstühle, ein großer Antiqui-
taetenmöbel, ein sehr modernes sehr viele
alte Ausstellungen in Silber, Bronze, Zinn,
Marmor, auch Metallverschläge, wie
Metall, Weihnachtskugeln, alte Teller,
Krüge u. w., eine große Anzahl der verschieden-
sten Weine und Sektsäfte,

eineige sehr gute Berleteresspeis und -brüden

in verschied. Größen, besser Broatenessenzen

(Spiras, Tabris, Aschan, Belobudistan,
Doris, Radjistan, Kasaf u. a.), auch Komma-
nische, einen, auch einen, Vorhänge, Möbel-
bespannungen, schwedisch und deutsch, Tafel-
wäsche (Antiquitäten, Servietten), eine An-
zahl neuer Kissenbezüge,

außerdem sehr viele hervorragende Öl-
gemälde, bester Meister

und viele andere hier nicht aufzuführende Gegen-
stände.

Belebung: Montag, 19. Februar 1934,

in der Geschäftsstätte,

Wiesbadener Auktions Witt & Co.

Rommelstrasse 10, Gelehrtenstrasse,
Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8,
Tel. 24573. Handelsgerichtlich eingetragen.

Nußholzverkauf der Stadt Wiesbaden.

Nachstehendes Nußholz wird im Wege des öffent-
lichen Angebotes in 4 Losen verkauft:
"Stadtwald Wiesbaden-Zitadell".
Los 1: 35 Stück Eichenholz, 100 cm
Klasse 2, 3, 4 mit zusammen 27,25 Deltimeter.
Los 2: 35 Stück Eichenholz und Ahornholz,
Klasse 2, 3, 4 mit zusammen 8,85 Deltimeter.
Los 3: 42 Stück Buchenholz und Ahornholz,
Klasse 4 und 5 mit zusammen 57,49 Deltimeter.
Los 4: 30 Stück Buchenholz und Ahornholz,
Klasse 2, 3, 4 mit zusammen 23,58 Deltimeter.
Der Verkauf erfolgt unter nachstehenden Be-
dingungen:

1. Die Anerkennung der Bedingungen für den
Verkauf eingetragenen Holzes vom 30. De-
zember 1927.

2. Zahlung des Kaufpreises und Abfuhr des
Holzes innerhalb 8 Wochen nach Zuklags-
erteilung.

Die Abschlagslisten können bei uns eingesehen
werden. Auf Wunsch erfolgt Zuladung.

Befestigung des Holzes nach vorheriger Verein-
barung.

Angebote mit der Aufschrift "Nußholzverkauf
Wiesbaden-Zitadell" sind bis zum 1. März 1934,
11 Uhr, bei uns, Driedrichstraße 19, 2. Stock, einzu-
reichen.

Die Eröffnung erfolgt dort in Gegenwart etwa
erfahrener Bieter um 11,05 Uhr.

Wiesbaden, den 12. Februar 1934.

F 401
Stadt. Verwaltung für Landwirtschaft und Forsten.



Übersee Möbeltransporte

DURCH
BERTHOLD JACOBY
NACHF. ROBERT ULRICH G.m.b.H.
Möbeltransport und Lagerhaus

Haubtbüro: Taunusstraße 9
Telefon: 50448, 23847, 23848, 23880.

THALIA Theater

Das zuletzt populärste Lustspielpaar

Franziska Gaal und Paul Hörbiger

im neuesten und lustigsten ihrer Tonfilme:

Skandal in Budapest

Künstlerische Oberleitung:
GEZA VON BOLVARY

Weitere Darsteller:
Szöke Szakall
Ursula Grabley
Oskar Sima
Huszar Puffy

Noch "Poprika" und "Gruss und Kuss - Veronika", welche beiden
Filme Franziska Gaal und Paul Hörbiger berühmt gemacht haben, erscheint nun der dritte Film mit diesem erprobten
Lustspielpaar.

Ein Film für alle! Sie müssen lachen!

Franziska Gaal singt dafür!

Spielzeiten: Wo. 2.30; 4.35; 6.40; 8.45. So. 2.00; 4.15; 6.30; 8.45 Uhr.

Evangelischer Bund

Sonntag, den 18. Februar (Luthers Todestag),
nachmittags 5 Uhr (Marktkirche)

"LUTHER"

Oratorium für Gemischten Chor, Knaben-Chor, Bariton- und Alt-Solo, Solo-Quartett, Orgel und Orchester von Prof. Heinrich Zöllner, Freiburg. Eintritt 20 Pf.

Die Christengemeinschaft Wiesbaden

2 Vorträge von Pfr. Sydow-Hannover in der Villa Sodmann, Bachmayerstr. 2

"Edda und Bibel"

Montag, den 19. Februar, 20 Uhr: „Weitschöpfung u. Sündenfall in Edda u. Bibel“

Dienstag, den 20. Februar, 20 Uhr: „Christus bei den Germanen“

Eintritt zu 1 Vortr. 80,- zu beiden 1.- Ermäß. u. Erlaub möglich.

Günstige Gelegenheit.

Herrlichkeitliches Serren- und Schlossimmer, Küchen-
einrichtung, Klavier, Gedächtnisgarantie, Nähmaschine,
Schreibmaschine, 2 u. 3-fl. Schlafzimmers, 2 Bade-
zimmers, 2 Esszimmers, Küche, Bad, Balkon, 2 Büroräume,
Gästeboden mit noch Standuhr, Schreibmaschine
(Conti), Teppiche, Säuber, etc. Dose-Mölle, m. Schrank,
2 Metallbetten, 2 Decken, Badeeinrichtung,
Riehlstraße 19, R. I.

Keine große Wäsche.

ohne Seife
Fr. Zimmermann

KIRCHGASSE: 29

Bei Schlaflosigkeit

Herz- und Nervenschwäche nehmen Sie, unser bekanntes, natürliches Krautmittel: **Energeticum**. Allein oder Wörishofener Kräuter- u. Reformhaus, Marktstr. 11

Die von Presse und Wissenschaft anerkannte Münchener Hellseherin Claire Reichart

hält, z. Z. in Wiesbaden, Schillerplatz 2, III
Sprechstunden von 11-1 Uhr, 4-7 Uhr
Sonntags von 12-1 Uhr und 4-6 Uhr

„Völkerischer Beobachter“ schreibt:
C. R. verdient angesichts der Klarheit und Zuverlässigkeit ihrer Gesichte unter allem vielleicht am meisten gehört zu werden.

Heuren, Fahrten
mit Pendauer,
a. Gummibrief,
und auch mit
Federrolle bei
billiger Berechnung.
George Büchner,
Kurfürster,
Wiesbaden,
b. d. Paulinen-
Kitt.

Lindner Samt-
Wollstoffe
Seidenstoffe
außerordentlich billig.
RESTE - QUELLE
Dotzheimer Straße 13, 1. Stock.

Öfen - Herde Gasheerde

Zubehörteile - Reparaturen

Jacob Post

Hochstättenstraße 2
Altrenom Fachgeschäft

Wir empfehlen:

Das neue Wiesbaden
Von Reiter, C. M. G. H. 20.000 Ex.
Preis Mark 1,-
Erhältlich in unserem Verlag
und in allen Buchhandlungen
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Beiladung im Möbelwagen

nach Berlin und Richtung

Köln-Düsseldorf

für Ende dieses Monats gesucht.
Angebote unter U. 422 Tagbl. Ver.

Möbelwagen läuft für Mittwoch,

den 21. Februar

Rüdladung Tel. 29535 K35

Gardinen

Auch Sie können Ihr Heim ver-
söhnen - behaglich ausgestalten!

Diese Preise sind Ihre Helfer!

Fantasi-Etamines
ca. 120 cm brt. gefäßt. Klein-
muster, Mtr. 78, 68, 58, 48,
38,-

Voll-Volle-Druck
Luft-Schlaf-Dekorat.,
115 cm brt. Mtr. 1.65, 1.45,
1.25, 1.00 cm brt. Mtr.

98,-

Faltenstores
auf mod. Grundstoffen,
in sehr viel. Ausführn.,
240 cm hoch Mtr. 2.65,
230 cm hoch Mtr. 1.95, 1.65,
230 cm hoch Mtr. 1.25,
230 cm hoch Mtr. 0.85

85,-

Deutscher Tüll
Spannstoffe, ge-
schmackv., Mtr. 130 cm
brt. Mtr. 1.45, 1.25,
1.00 cm brt. Mtr. 0.95

78,-

Ketten-Drucks
120 cm, der transparent
wirkende, mod. Dekora-
tionstoff, Mtr. 2.75, 2.50

1.35

Besichtigen Sie meine Schauensammlung!

WOLF
FERNRUF 2202
WIESBADEN
KIRCHGASSE 29



Kau.-Hähne
Zuchtwiehern
Sel. bill. Würd.
Gnetenau-
kroh. 20. S. 1.
Bau- & Bau-
mennicht. 3. 3.
Güter- Stand-
(Sch. Schlos-
sa) auf, tel. Br.
Nr. 422 T. B.

Konfirmanden-

Kleid

mit Unterkleid

und Handschuh

7 Mk. zu verk.

Wiesestr. 4, 2 r.

Tadeloser

Festiv.-Ausg-

der Stift-

ungs 10. Part.

Zwei Schöne

Handarbeit.

Lijgheden

Julia zu verk.

Tannuskrone 34

Büderladen.

Auslegewich-

Prima Tournai,

350 x 400

Kreisfarb. falt-

se, sehr preis-

wert abzugeben

Rainer. St. 23

Klavier

und pol. Tisch

wengangsh. bill.

zu verkaufen.

Eisensuite. 29. 2

Besichtig. 10-13.

Gute Geige

mit R. und Bog.

Julia zu verk.

Steierung 4.

3 linfs.

Schlafzimmers-

richtig, auch

Stühle u. Tische

abzugeben

Nebenbaust.

1. 1.

der Müller.

Musik-Urkauf!

Holzbett, gut

Sofa, Stühle, gr.

Grammoph.

und am. 1. 1.

zu v. Fried-

strasse 16. 1.

der Müller.

Sehr guter mass-
Kassenschrank
3 türig, Spiegel-
schrank b. z. verk.
Adelheidstr. 16.

Vogelhäuser

1.20 zu v. hoch

0.60 breit, weiss-

wert zu ver-

Blätter. 17.

2 rechts.

Gebrannte

Kurbelschraub-

masch.

u. Hochsommarsch-

holzloch zu ver-

Beder. Moritzstr. 2.

Gebr. Hähnisch

der. Schneider, Satt-

ler, Mäzenhändler

zu v. Beder.

Moritzstr. 2.

Rehempfänger

2. Röhr. Gerät u.

preiswert zu ver-

verl. Winter-

Stroke 14. 4. L.

Rosa-Radio

3. R. m. Paul-

str. 15. 4. Schie-

steine 3. 3. 4.

Gr. Met. Thefe,

Gebraudeter,

Schrägen

Grammophon

zu verkaufen.

Schönbörn,

Kirchstraße 38. 2.

Opel

4 PS 4-Sitzer

offen, 150 RM.

3 PS Kabriolett

180 RM.

PS Wanderer

Lieb.-W. 150 RM.

4 PS Opel-Teile

Kraft, Dutzheimer

Straße 167.

gebr. - Verkauf

Opel 4/16

durchgepartiert. 1.

gut. Gultand. für

Ang. u. R. 23

An. 1. 2. 3.

H. 1. 2. 3.

Sternstr. 5. 1.

Rehempfänger

2. Röhr. Gerät. 1.

**Billige
MITTELMEERFAHRTEN**

Ermäßigte Fahrpreise ab RM. 165.—
Landansichten in Anwerpen, Rotterdam, Southampton, Lissabon, Cadiz (Sevilla), Ceuta (Tunisien), Malaga (Granada), Palma de Mallorca, Marsella, Genoa

VIER BILLIGE ENGLANDREISEN
Preise ab RM. 160.— einschließlich Landaufenthalt
Ferienreisen nach den Kanarischen Inseln

WOERMANN-LINIE - DEUTSCHE OST-AFRIKA-LINIE
HAMBURG 8, GROSSE REICHENSTRASSE 27 3542
Vertretung: Weltreisebüro Rettemayer G.m.b.H., Wiesbaden, Langgasse 47.

„Wiesbadener Tagblatt“

ist in folgenden

Rheingauorten

direkt zu beziehen durch die Tagblatt-Träger:
Ober- und Niederwalluf: Magdalena Bell, Niederwalluf,
Pflanzerweg 10.

Cloville: Magdalena Püttler, Klostergasse 10.

Riedrich: Auguste Müller, Unterstraße 27.

Erbach: Margarete Schmid, Markt 11.

Hattenheim: Johanna Stagner, Hauptstraße 2.

Destrich, Mittelheim, Winkel:

Elisabeth Moos, Destrich, Zillmannstraße 7.

Geisenheim: Wendelin Christ, Klausstraße 10.

Rüdesheim: Gab. St. Kassel, Langstraße 9.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen!

Der Verlag
des Wiesbadener Tagblatts.

GUSTAV PETRY

Orthopädische Werkstätten



Orthopädische Apparate
Artikel zur Krankenpflege
Kunstglieder / Bandagen
Chirurgische Gummivaren
Spezialität: Fuß-Einlagen

Wiesbaden, Mauritiusstr. 6, Fernruf 23148
Gegründet 1875

Lieferant für Berufsgenossenschaften, Krankenkassen,
Krankenhäuser und Versorgungshäuser usw.

Hiermit möchte ich den Herren Ärzten,
den Krankenhäusern und meinen langjährigen Kunden zur Kenntnis geben, daß
die Firma meines verstorbenen Mannes
unverändert von mir und meinem Sohne
der bereits in den Krankheitsjahren die orthopädische Werkstätte leitete weitergeführt wird.

Ich bitte, das Vertrauen, das dem Verstorbenen in so großem Maße entgegengebracht wurde, auf mich und meine langjährigen Mitarbeiter, zu denen auch weiterhin unser Meister Otto Petry gehört, der seit 51 Jahren bei uns tätig ist, zu übertragen.

Frau Susanne Petry.

Bekanntmachung

Die Urnengang-Panieriererin wie
Gummielastoplasten, Straßenbahnbahnsteige und Flugblätter, Obstschulen, Obstverein usw. auf der
Straße megeworfen, hat in letzter Zeit überhand genommen. Belohnung
dafür in der Nähe von Straßen-
bahnhaltestellen und Bushaltestellen
in den Anlagen und Alleen
herkömmt größte Unreinlichkeit. Ab-
gleichen von der Verunreinigung des
Straßenbildes bilden die herum-
liegenden Obsterne. Aufstellen
und Bananenkerne sowie sonstige
Obstreste sind eine erhebliche Gefahr
für die Passanten. Es ist schon
wiederholt vorgekommen, daß diese
Reste in so Fall gesammelt und teilweise erheblichen
Schaden genommen haben.

Es wird daher an die Einwohner Wiesbadens die dringende
Mahnung gerichtet, keinerlei Ab-
fälle, gleich welcher Art, auf
die Straße und auf den Bürger-
steig zu werfen. Außerdarüber
werden in Zukunft auf Grund der
§ 14 der Straßenpolizeiverordnung
vom 10. Juli 1931 mit empfindlichen
Geldstrafen belegt werden.
Die Polizeiverwaltung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 18. Februar 1934.

Wiesbaden-Gieblich.

Seufzfläche, Vormittag 10 Uhr Vicar Monnard

11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Oranierkirche, Vormittag 10 Uhr Pf. Albert

Waldkirche, Vormittag 10 Uhr Pf. Dr. Dick

11.15 Uhr Jugendgottesdienst.

Bibelkunde, abends 8.15 Uhr im Diakonissenheim,

Pf. Albert.

Montag, abends 8 Uhr Ev. Frauenmissionsverein

in Katharinenviertel.

Dienstag, nachmittags 4 Uhr, Frauenbibelstunde

in Katharinenviertel.

Freitag, abends 8 Uhr, Wallonengottesdienst in

der Gieblichkirche, Pf. Albert.

Donnerstag, abends 8.30 Uhr, Ev. Jungmädchen-

bund im Diakonissenheim.

Treffs, abends 8.30 Uhr, Vorbereitung zum

Kindergottesdienst im Ev. Gemeindehaus Bleibtreu

Wiesbaden-Dotzheim.

Sonntag, 10 Uhr. — Dienstag, Vormittag 11.15 Uhr

Kindergottesdienst.

Die Übungsstunde der

Kinderchor wird am Sonntag befristet gegeben

Dienstag 8.30 Uhr abends Männerabend — Mitt-

woch 8 Uhr abends Wallonengottesdienst, 9 Uhr

Jungmännerkreis und Mädchentreffen.

Katholische Kirche.

Bonifatiuskirche, 6.7 und 8 Uhr hl. Messen,

lektore mit Predigt, 9 Uhr Kindergottesdienst

10 Uhr Hochamt mit Predigt, 11.30 Uhr letzte hl.

Messe mit Predigt, nachmittags 2.30 Uhr Kommunionunterricht, 6 Uhr Wallfahrtsgottesdienst, 7 Uhr

andacht und Segen. An den Wochenenden hl. Messen um 6.30 und 7.15 Uhr, 8 Uhr Wallfahrtsgottesdienst, 9 Uhr, Dienstag und Freitag 8.30 Uhr, Schulmesse, Samstag, abends 8 Uhr, Wallfahrtsgottesdienst für Neugeborene und höhere

Mädchenfeiern, Beichtgelegenheit Samstag 4 bis

8.30 und nach 8.15 Uhr und Sonntag früh ab 6 Uhr.

Mariahilfkirche, 8.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe, 9 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Christfeier mit fischer Andacht, 6 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.30 Uhr Gymnasiengottesdienst, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr Schulmesse, Samstag, abends 8 Uhr, Salve, Beichtgelegenheit Sonntag früh von 6.30 bis 7 Uhr, ab Sonntag nachmittags von 4 bis 7 und von 8 Uhr an.

Gieblichkirche, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Hochamt mit

Segen, abends 6.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst, 7 Uhr

Wallfahrtsgottesdienst. In der Woche sind die hl. Messen 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

Gieblichkirche, Erste hl. Messe 6.15 Uhr, zweite

hl. Messe 7.30 Uhr mit Ansprache, 8.45 Uhr Kinder-

gottesdienst mit Predigt, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, abends 6.30 Uhr, 7.15 Uhr, 8 Uhr, 9 Uhr

Wallfahrtsgottesdienst. In der Woche sind die hl. Messen

6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr, Schulmesse Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 8 Uhr an.

St. Marienkirche, 7.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr

andacht hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion) der Kinderchor, 10 Uhr Hochamt mit hl. Messe, nachmittags 2.30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Segen, An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8 Uhr, Dienstag und Freitag 7

RUDOLF HERZOG'S
ROMAN-WELTERFOLG als TONFILM

Lion Dreyer
Albert Lieven

Die vom Niederrhein
Jugendliche zugelassen
GROSSES BEIPROGRAMM

Tierparadies Kulturfilm Aafa-Kabarett Bunte Brieft Ufatonwoche Aktuelles

So. ab 300 - Wo. ab 400

UFA-PALAST

Brieftauben-Sieger-Ausstellung
am 17. und 18. Februar im Saalbau Schmitzer,
Waldstraße III veranstaltet von der Reise-Gruppe
Wiesbaden.
Eintritt frei Tombola.
Am 18. Februar ab 20 Uhr
Tanz mit Unterhaltung
Es lädt ein Die Ausstellungslistung
sonntag 12 Uhr Exerzierplatz, Schiersteiner Str.
Platzkonzert
Massenaufmarsch von Brieftaubens.

Renate Müller
Willy Fritsch

Walzerkrieg
im
Capitol!
Jubeln, tanzen,
singen, lachen.
Zwei heitere, sorglose
Stunden.
Jugendliche haben Zutritt.

Saalbau Schmitzer
Waldstraße
Sonntag, den 18. Februar, ab 8 Uhr
TANZ mit der bekannten
Hauskapelle

EINTRITT FREI
OREST
ab heute!
LANGGASSE 34
3 Stunden Kabarett am laufenden Band
14 Künstler
Paul Kreidt
vom Varieté Krefeld, Seiden-Faden
Rix Ohli:
Reklame-Nummern der großen Häuser:
Rose und Red!

Film-Palast

spielt
Sonntag letzter Tag
den Operetten-Tonfilm
**Der Adjutant
seiner Hoheit**
mit
Diasia Burian
der beliebte Komiker
Gretl Theimer
Werner Fueterer
Im Beiprogramm:
Zwischen 12 und 2
Eine Kriminal-Komödie
Fern. Kulturfilm, Wochenschau
Volkstümliche Preise:
-50 -60 -70 -80
Spielseiten:
4 Uhr, 6.15 Uhr, 8.30 Uhr

Rest. „Zur Börse“ Mauritiustraße 8

Mittagessen: Zander in Weißwein,
½ Jg. Hahn, Kalbskotelett, Gemüse u. Kartoffeln.

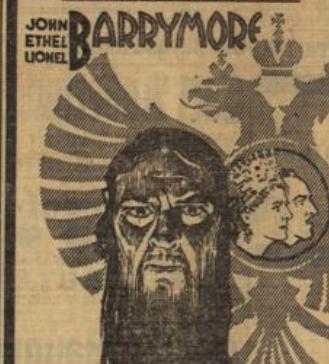
Holl's Bierstube
Bärenstr. 6
Samstag und Sonntag
Unterhaltungs-Abend
der Kapelle 6. Bernhardt,
Sonntag, 1 Stock **TANZ**
Heute Samstag
verläng. Polizeilustige

Residenz - Café - Restaurant

Kleines Kaus Luisenstraße 42
Vorzügl. Küche Sonntags:
Mittagessen ab 11. Konzert u. Tanz
Für Familienfesten. Vereinsfeiern schönes Ges.-Zimmer

WALHALLA

Ein Film, wie Sie ihn noch nie gesehen haben
und den Sie darum sehen müssen!



DER DAMON RUSSLANDS

mit den berühmten Schauspieler-Geschwistern

3 Schauspielerinnen

in den Hauptrollen.

Der Film läßt die Pracht des Zarenreiches, die Tragödie eines Menschen, der das Beste für sein Land wollte, wieder ersterben. Ein Film der großen Mittel, des großen Formats, der großen Rollen!

Auf der Bühne: **MILA MARK**
vom Wintergarten Berlin, macht Musik.

Die Filmaufnahmen vom Hostifest im Kurhaus
Wochenschau - Kulturfilm - Lustspiel
4, 6.15, 8.30 Uhr.

KURHAUS

Mittwoch, 21. Februar 1934
20 Uhr im großen Saale:

Tanzpalucca

Am Flügel:
Gottfried Weisse
(Dresden)

Am Schlagzeug:
Til Nelles (Tanzgruppe Palucca)

Eintrittspreise: 0.75, 1.00, 1.50 und 2.00 Mark.



Radio-Apparate

in jeder Preislage, vom Volksempfänger bis zum eleganten Groß-Super erhalten Sie zu günstigen Bedingungen bei
A. L. ERNST Taunusstraße 13
Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarien werden in Zahlung genommen.

Das Lokal von Ruf

ist und bleiben die

Martini-Stuben

Taunusstraße 27.
Die vornehmste und gemütl. Tanzstube.
Geöffnet bis 4 Uhr nachts.
Zivile Preise.

Manufaktur
zu haben
Tagh. - Verlag
Schäferhalle
rechts.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 18. Februar 1934.
11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städt. Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.

1. Operette zur Oper „Die Königin für einen Tag“ von H. Adam.
2. Kochsalat, Intermezzo von H. Mandt.
3. Venetianische Gesellschaften, Suite in 4 Sätzen von G. Bauer.
4. Im Morgengrauen, Walzer von O. Petros.
5. Ein Besuch bei Milliardär, Polowztri v. C. Morena.
6. Deutscher Turner-Marsch von R. Stönn.

Montag, den 19. Februar 1934.
11 Uhr:

Schallplatten-Konzert

am Kochbrunnen, Blätter stellt das Musikkabinett A. L. Ernst, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41.

1. Allegro Holländisch, Operettiflöte von Wagner.
2. Ballettmusik aus „Nimue“ von Lorsing.
3. Schmetterlingsmädel, Polopurz von Zelle.
4. Gräfin Mariza, Polopurz von Kálmán.
5. Streit durch Job, Strauß'sche Operetten vor Schöbel.
6. Vedenig von Geiger.
7. Hoch Heidelberg von Hesse.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 18. Februar 1934.
16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.

1. Beispiel zur Oper „Die Regimentsstöchter“ von Bonizetti.
2. Ballettseiten aus der Oper „Kapella“ v. L. Delibes.
3. Überall, Aufenthalts-Tanz; Sunfia; Trenaf.
4. Träume, Lied von R. Wagner.
5. Ballett aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner.
6. Beispiel zu den Sternen von G. Bösl.
7. Julius Ringelberg, Anton Dolgi, Rolf Raumann.
7. Fantezie aus der Oper „Capriccio zuliciana“ von P. Mascagni.

Eintrittspreis: 0.75 M.
Dauer- und Kurfarter gültig.
16.30 bis 18.30 Uhr: Tanz-Zee.

20 Uhr:

Konzert.

„Operetten- und Walzer-Abend.“

Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.

1. Einzugsmarsch aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ von J. Strauss.
2. Beispiel zu „Volksrufe“ von P. Linde.
3. Brauer Liebe und Leben, Walzer von Dr. v. Non.
4. Tonhülder aus der Operette „Der Obersteiger“ von Zeller.
5. Kaiser-Walzer von J. Strauss.
6. Von Apfelschnüren einen Kraus.
7. Den ist mein sanzes Herz, aus der Operette „Das Land des Lächelns“ von Dr. Zehar.

7. Fantezie aus der Operette „Die lustige Witwe“ von Dr. Lehár.

Eintrittspreis: 0.75 M.
Dauer- und Kurfarter gültig.

Montag, den 19. Februar 1934.

20 Uhr:

Konzert

des Männergesangvereins „Concordia“, Wiesbaden-Sonneberg unter Mitwirkung von Rudolf Seibel, Wiesbaden (Bariton).

(Röheres in besonderem Handprogramm.)

Eintrittspreis: 0.75 M.

Dauer- und Kurfarter gültig.

Joh stehe im 77. Lebensjahr

und nehme seit einigen Jahren
regelmäßig **Zinser-Knoblauch-Saft**. Ich bin damit außerordentlich zufrieden, da er meine im Anfangsstadium befindliche Arterienverschließung beseitigt hat. Ich habe Ihnen
dies weiter empfohlen.
Ihre Anna Thomas, München
Dietrichstr.

Zinser-Knoblauch-Saft

wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, kräftigt gesunde Zähne, und leistet bei Arterienverschließung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen und vorzeitigen Altersverschleißungen gute Dienste. Fragen Sie Ihren Arzt!

31. 5 Wochen ausreichend 1.25 M.
Per Versandfachhand nur 1.10 M.

In Apotheken und Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Badung ausliegt. — Nehmen Sie aber nur die Badung mit dem „Zinser-Kopf“, dem Zeichen für Sicherheit und Qualität. FG3

Dr. Zinser & Co. GmbH,
Leipzig 165

95 000 Amerikaner
über Zinser-Hausmittel
(notoriell) bestellt.

Der blaue Festanzug der Arbeitsfront.

Der Sinn des neuen Festkleides. — Das Handwerk und das neue Kleid.

Ein dreifacher Gedanke liegt der Schaffung des neuen Festanzuges zugrunde. Einmal soll der große Gedanke der Einheit aller Schaffenden der Stärke und der Faust einen sichtbaren Ausdruck auch darin finden, daß wie sie alle gleich sind in Leistung wertvoller Arbeit, so alle auch einen Willen in der Freude und in der Teilnahme an derselben. Ein nach außen hin eindrucksvoller Erweis deßt in der blauen Festanzug der Deutschen Arbeitsfront in der Einheitlichkeit seiner Farbe und Gestaltung. Zum anderen soll die innere und äußere Einheit auch dadurch verdeutlicht werden, daß die Preisgestaltung geregelt wird. Sie wird einheitlich für die vier Gattungen des Anzuges vorgeschrieben und benimmt damit jeglichen unsozialen oder unfamiliärschaftlichen Anwandlungen die Möglichkeit.

Zum leichten aber liegt ein noch tieferer Gedanke diesen Maßnahmen zu Grunde. Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung, nicht bloß eine Regierungsform. Alle Weltanschauung erfordert sie die Totalität aller Erscheinungen. Er will alles neu befehlen, allem den eigenen Geist einbauen. Auch der Geselligkeit. Sie soll ein neues Geist erhalten. So muß der neue Geist auch nicht vor dem Festanzug halten. Die Ehre der Arbeit, ihr neuer Wert und ihre endlich richtig gequalifizierte Geltung sollen ihren Ablauf auch auf das Festanzugssleid legen.

Die Einführung des Festanzuges liegt der Gedanke zu Grunde, für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront ein Festgewand zu schaffen, das sie bei feierlichen Anlässen der Deutschen Arbeitsfront und jederzeit auch bei sonstigen feierlichen Gelegenheiten gesellschaftsfähig erscheinen läßt. Der Festanzug soll sich also als Gesellschaftsanzug einbürgern, ähnlich wie bisher der Smaragd und der Grau als die gegebene Gesellschaftskleidung angesehen wurde. Es ist verständlich, daß diese Idee erst in allmäßlicher Entwicklung ihre Verwirklichung finden wird.

Demnächst handelt es sich hierbei auch nicht um eine Maßnahme, die innerhalb kürzester Zeit spazieren, etwa bis zum 1. Mai 1934 durchsetzt sein wird, sondern um eine gesellschaftliche Neuordnung, die sich erst in allmäßlicher Entwicklung durchsetzen soll.

Es erscheint angebracht, dies als das maßgebliche Ziel der Einführung des Festanzuges klar herauszustellen, um die Maßnahme nicht in dem fälschlichen Sinne einer gewissen Uniformierung der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront erscheinen zu lassen und um häufigen Auswürtungen entgegenzutreten, die mit einer überfürzten Durchführung der Maßnahme verbunden sein könnten.

Notwendig ist, daß die von der Reichszeugmeisterei erlaubten Vorschriften hinsichtlich der Schiffstufe des Anzuges sowie der zu verwendenden Stoffe und Knöpfe beachtet werden. Insbesondere ist dabei zu betonen, daß die für den Festanzug vorgesehenen Knöpfe, die mit dem Soheitszeichen versehen sind und dem Anzug gemäßmäßigen den offiziellen Charakter eines Festanzuges der Deutschen Arbeitsfront geben, nur bei Verwendung einer der vier zugelassenen Stoffqualitäten angebracht werden dürfen.

Wünsche des Handwerks an die Rundschau.

Schafft dem Handwerk Arbeit! Erkennt die große volkswirtschaftliche Bedeutung des Handwerks durch die Tat an! Besteckt und laßt dem Handwerker, er ist Fachmann! Handwerksarbeit ist im Grunde genommen preiswert als „billige“ Kaufleutezeugnisse, denn als gelebte Wertarbeit verfügt sie eine wesentlich längere Lebensdauer. Der Verlust von Aufträgen und Absatzmöglichkeiten durch Regelbetriebe und durch die Zunahme der Schwarzarbeit, die Anziehungskraft der Einheitspreisschäfte, die Überfüllung der Betriebe in den eigenen Reihen, die mehren im Handwerk der Hunger nach Arbeit und unterbinden ganz von selbst Überforderungen. Das Handwerk hat solide Preise.

Drückt nicht die Preise des Handwerkers ungewöhnlich; handelt nicht ab und zahlt ihm dar! Seht ein, daß der Endpreis der handwerklichen Erzeugnisse an die Preise der zu verarbeitenden Rohstoffe und Halbfabrikate gebunden ist, daß die steuerlichen und sozialen Lasten gerade auch für das Handwerk groß sind. Die Höhe der Löhne hängt nicht vom Handwerk ab.

Läßt den Handwerksmeistern für die verlangte Arbeit genügend Lieferfrist! Pahrt Euch ihren Arbeitsverhältnissen an! Sie übernehmen dogmatisch die Gewähr für die Güte ihrer Erzeugnisse. Bedenkt beim Verabreden der Ausführungszeit, daß nicht alle Wochanjüge auf einen Tag fertig werden können. Bedenkt auch, zu welcher Tageszeit der geringste Kundendrang bei Wege ist, beim Schneider ist. Rücksicht hierauf auf den Geschäftsmann lohnt sich auch für euch selbst.

Beim Einkauf in den Läden der Handwerker bedenkt, daß auch Ihnen und Ihren Angehörten Zeit Geld ist und daß auch andere Kunden an die Reihe kommen möchten.

Werbet treue und ständige Kunden des Handwerks, daß mit mir mit euren Wünschen und Nötzen kennen lernen und ihr uns! Seht euch seine Erzeugnisse und seine Werkstättenarbeit an, und prüft sie auf ihre Güte: Ihr werdet dann nicht wegbleiben.

Gebt auch kleine Ausstellungen an Kleider, Geräten und Häuser bei dem Handwerker in Arbeit, denn viele kleine Aufträge fördern auch den ganzen Handwerkerstand!

Kauft nicht Waren von ortsfremden und euch unbekannten liegenden Händlern an der Wohnungstür, weil ihr die gleichen Gegenstände beim ortseigene Handwerker besser und zuverlässiger bekommt! Das gilt nicht nur für Stoffe und dergleichen, sondern auch für elektrische Gebrauchsartikel, die momentan nicht den Vorrichtungen eures Elektrizitätswerkes entsprechen und nur Unannehmlichkeiten und Schaden bringen können.

Laßt nicht Schwarzarbeiter heran!

Berücksichtigt ihr diese Bitten, Wünsche und Ratschläge, so unterstützt ihr das Handwerk ganz außerordentlich. Ihr tragt damit zur Verwirklichung des Gedankens der wahren Volksgemeinschaft bei, spart zugleich am eigenen Geldbeutel und schafft euch wirkliche Werte.

An alle Mitglieder der Arbeitsfront!

Volksgenossen!

Die deutsche Arbeitsfront ist gebildet worden. Um dem Gedanken der Einheit aller Schaffenden sichtbaren Ausdruck zu geben, soll jeder deutsche Volksgenosse Träger des Festanzuges der deutschen Arbeitsfront sein.

Das Schneiderhandwerk ist dazu berufen und bestimmt, diesen Festanzug nach den genau festgelegten Richtlinien zu liefern und ihn durch beste Wertarbeit zu einem wahren Festgewand zu machen.

Die dazu vorgeschriebenen Stoffe und Zutaten sind bereits vorhanden. Es ist selbstverständliche Pflicht eines jeden, durch baldige Auftragerteilung den damit verbundenen Gedanken der Arbeitsbeschaffung zur Tat werden zu lassen.

Sämtliche Schneidermeister, die der Innung angehören, sind zur Anfertigung berechtigt. In Anbetracht der gewaltigen Zahl der Einzukleidenden ist frühe Bestellung erforderlich, wenn pünktlich geliefert werden soll.

Schneider-Innung Wiesbaden

Gottfr. Herrmann, Gr. Burgstraße 15



Zugelassen zur Anfertigung des
FEST-ANZUGES der
Deutschen Arbeitsfront

FRITZ BECKER
SCHNEIDER
Gr. Burgstr. 13 • Tel. 23995 2984

ALBERT DITTER

Schneidermeister
Kirchgasse 76, Telephon 24390
Zugelassen zur Anfertigung von

Arbeitsfront-Anzügen

Denken Sie auch jetzt schon
an die Bestellung Ihres Frühjahrsanzuges.

Zur Anfertigung
des vorschriftsmäßigen

Fest-Anzuges
der Deutschen Arbeitsfront
zu den vorgeschriebenen Preisen
empfiehlt sich

Franz Baumann
Wilhelmstraße 42.

Den FEST-ANZUG
der Deutschen Arbeitsfront
fertigt preiswert und nach Maß

H. DANIEL, Schneidermeister
Dotzheimer Straße 21 Fernruf 24124

H. Gabriel

Feine Maßschneiderei
Bahnhofstraße 22 Ecke Schillerplatz

Telephon 23757

Fest-Anzüge der Deutschen Arbeitsfront
prima Maßarbeit, fertigt zu den festgesetzten Preisen

Val. Weisenstein
Goebenstraße 6, 1 Telephon 24697

ADOLF SCHMIDT

Maßschneiderei
seitler Hotel Bass, jetzt Michelsberg 21, 1. Stock
empfiehlt sich zur Anfertigung von

Festanzügen der Deutschen Arbeitsfront

Arbeitsfront-Anzüge
liefert nach Maß unter Garantie

August Heinemann
Jahnstraße 22 Tel. 24487

Zugelassen

für die Anfertigung des Fest-Anzuges

FR. VOLLMER

HERRENSCHNEIDEREI RATHAUSSTRASSE 3

Carl Anderhub

Herren-Maßschneiderei
Emser Str. 61 T. 256 34

Arbeitsfront-
Anzüge

fertigt Maß-Schneiderei
an
E. TRAUTEN
Moritzstraße 48, Tel. 22013

August Baum

Herren- u. Damenschneiderei
Adelheidstraße 21

JOS. WÜRZ

Schneidermeister Friedrichstraße 8

Alois Broßmer

Schneider, Sedanstr. 14.

Zivil

Uniformen

Arbeitsfront

OTTO VOIGT

Feine Maßschneiderei Stofflager
Weißritzstraße 55, 2. Tel. 24868

P. Leininger

Schneidermeister

Bleichstraße 26, Fernruf 24245

Wir bilden
Ihnen Orientierung

durch eine reichhaltige Musterschau
schoener zweckentsprechender Werbedrucksachen und sagen Ihnen, wie
Sie richtig und preiswert werben.
Kommen Sie zu uns oder verlangen
Sie Vertreter-Besuch zwecks unver-
bindlicher Rücksprache.

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI

Wiesbadener Tagblatt • Fernsprecher Nr. 59631

AUGUST ROHR

STIFTSTRASSE 2 • TELEPHON 29028

FEINE HERRENSCHNEIDEREI

Anfertigung vornehmer Herrengarderobe
in höchster Vollendung • Festanzüge
der Deutschen Arbeitsfront
Uniformen jeglicher Art • Reichhaltiges
Stofflager • Äußerste Preise

Zur Lieferung und Herstellung von
Festanzügen in eleg.
modern, Ausführung und aller
übrigen Herrenbekleidungs-
stücke empfiehlt sich

Schneidermeister

J. SCHMITT

Webergasse 15, 1. Tel. 27149

SA., SS., Hdj.-Uniformen u. Mäntel
sowie Festanzüge der
Deutschen Arbeitsfront

liefern zu billigen Preisen

W. Müller, Büderstraße 26,
Parterre rechts.

Christian Mölsinger

Maß-Schneiderei

Frankenstraße 15

Fest-Anzüge

fertigt preiswert

J.F. Schönborn, Schneidermeister

Kirchgasse 38, 2 Fernruf 25279

J. G. Seith

Schneidermeister, Walramstr. 8.

Wenn wir Sie
sprechen
können

würden Sie
unsreden Ihre Bedürfnisse

in Herren- und
Damen-Stoffen

bei uns decken.

Verlangen Sie sofort Muster.

Lehmann & Assmy

Sprendorf L. 182

Altstadt-Durchgangsstraße
mit zugangs-Parkplatz

Aus dem Reiche der Mimen.

Schauspieler im Winter 1934.

Von Walter Steding.

Schiller hat nur den Ruhm gemeint, als er davon sprach, daß die Nachwelt dem Mimen keine Kränze legt: Darum mag er gelten mit der Gegenwart. Die Gegenwart freilich ist auch heute für den Mimen nicht immer fröhlich. Erfreulich ist aber, daß sich wenigstens Zeichen der Befreiung bemerkbar machen, die Hoffnungen für kommendes geben. Wenn man das Deutsche Bühnenjahr hält, das von der Genossenschaft der deutschen Bühnenangehörigen herausgegeben ist, durchblättert, so kann man feststellen, daß die Arbeitslosigkeit, oder hier sagt man die Engagementlosigkeit unter den Schauspielern immer noch sehr groß ist, und es bedarf der angestrengten Kraft und des lobhaften Kulturmüllens der gesamten Bevölkerung, um hier wenigstens die schlimmste Not zu beilegen. Bei den Schauspielern ist es ja nicht immer die materielle Not, die ungeduldig schmerzt, sondern das Brüchigsein der persönlichen Kräfte bedrückt noch weit mehr. Der Schauspieler braucht eben die Bretter, die Welt bedeuten, wie der Jöchel das Wasser. Er ist nur ein halber Mensch, wenn er nicht spielen darf.

Die Zahl der Bühnen ist, in den letzten Jahren geringer geworden. Doch kann schließlich werden, daß sie jetzt wiederum im Wachsen begriffen ist. In Deutschland gibt es nach der katholischen Überzahl über deutsche Theater in der Spielzeit 1932/33 257 Theater, in der Spielzeit 1933/34 hat sich die Zahl auf 262 gesteigert. Davon sind 15 Opernhäuser. Die Zahl der gemeinschaftlichen Theater von der vorigen Spielzeit auf die jetzige von 147 auf 161 gestiegen. Dagegen hat die Zahl der Privattheater einen Rückgang erlitten, nämlich von 35 auf 48. Das Gleiche gilt auch für die Theater ohne eigenes Ensemble. Im vorigen Jahr wurden 44, in diesem Jahr nur 35 Gottesdienste gehalten. In diesem Jahr wurden zehn Theater, in diesem Jahr 18 Theater geschlossen. Von diesen sind allerdings gerade in den letzten Monaten eine Reihe wieder eröffnet worden. Das gilt in Berlin für das Deutsche Theater, sowie für das Große Schauspielhaus, da es jetzt eine neue Aufgabe zu erfüllen hat, ausgedehnt für Theater am Schiffbauerdamm und für die Lichtburg.

In diesem Zusammenhang dürfte auch eine Überzahl über die Theater in den übrigen Ländern deutscher Sprache von Interesse sein. Österreich zählt 28 Theater, davon sind 9 gemeinschaftliche Theater. Die Schweizolowata hat 20 deutsche Theater, die Schweiz 13, Lettland eins, Estland eins und Polen zwei.

Eine weitere Statistik gibt eine Übersicht über die Anzahl der an reichsdeutschen Bühnen angestellten Bühnenmitglieder. An Sängern und zwar für Opern und Operetten wurden beschäftigt 1332 gegen 1036 im Vorjahr. An Sängerinnen für Opern und Operetten wurden

gesamt 1109 gegen 823 im Vorjahr. An Schauspielern wurden beschäftigt 2034 (1886). Schauspielerinnen 1275 (1150). Schauspieler 489 (477). Münsterländer 626 (546). Intendanten und Souffleure 638 (584). An Orchestermitgliedern wurden gesamt 5421 gegen 4899 im Vorjahr. Als Chormitglieder wurden beschäftigt 3256 (2955), an Tänzer und Tänzerinnen sind an den deutschen Bühnen verpflichtet 863 gegen 731 im Vorjahr. Die größte Zahl von Bühnenmitgliedern aber macht das technische Personal aus. Hier sind in diesem Jahre beschäftigt 7108 gegen 5769 im Vorjahr, dazu kommen noch an Verwaltungspersonal 1483 gegen 1245 im Vorjahr.

Insgegenseit sind in dieser Spielzeit beschäftigt 25 683 Bühnenmitglieder gegen 22 045 im Vorjahr. Daraus entfallen auf die gemeinschaftlichen Bühnen 3895 (2465) und schließlich auf die Wanderbühnen 329 (499). Die Zunahme in fast allen Gruppen erklärt sich aus der Tatsache, daß mehrere Bühnen infolge der grundlegenden Umgestaltung des Theaters den Spielbetrieb wieder aufgenommen haben, und die meisten Bühnen eine Anzahl der erwerbslosen Mitglieder zeitweilig beschäftigen konnten.

Bedauerlich bleibt, daß eine Reihe von Stiftungen, die früher für chemische Schauspieler zur Verfügung standen, vermögenslos geworden sind. Das gilt für die Dr. Claus-Stiftung und Adolf-Karriger-Stiftung. Das Los gerade der alten Schauspieler ist recht belastigend, und man glaubt garnicht, wie schnell Schauspieler dem Gedächtnis entfallen. Wer weiß zum Beispiel heute noch, ein so guter Schauspieler wie Adolf Bojenhard noch unter uns weißt, der 45 Jahre im hamburgischen Thalia-Theater tätig gewesen ist. Auch Hofstall Max Grube erfreut sich noch eines gerahmten Lebensabends, Max Grube, dessen Name mit dem Meiningen für immer verbunden bleibt wird. Rudolf Rittner ist der heute lebenden Generation schon fast kein Begriff mehr. Er lebt still und zurückgesogen in Weißbach bei Jauerling. Inzwischen kommt die heranwachsenden Jugend, um sein Werk auf den Bühnen zu erobern. Heute ist ja auch die Bühnentum ein Stück Willenskraft geworden. Man darf dafür schon besondere Universitätsinstitute geschaffen, die der Theaterwissenschaften Lehre und Forschung dienen, aber auch gleichzeitig der wissenschaftlichen Ausbildung der jüngsten Theaterschaffenden. Theaterbeamte und ihrer lokalen Ausprägung als Intendanten, Direktoren, Dramaturgen und Schauspieler. Schauspieler selbst kann man auf diese Weise eigentlich nicht wissenschaftlich heranführen. Man ist eben Schauspieler, oder man ist nicht. Das Ganze kann ebenso wenig anerkannt werden wie es gelernt werden kann.

Vermischtes.

* Der Führhund — des Blinden Sonnenchein. (Beobachtungen eines Kriegsblinden.) Bisher hatten sich Blinde nur über ihre Erfahrungen mit ihren Hunden geäußert. Dies ist jetzt reichteres Material über diese interessante Frage gesammelt worden. Allerdings sind es nur 15 Autoren, die vorläufig von Emanuel Georg Sarris in der Zeitchrift für Hundefreunde behandelt werden. Es ist zu hoffen, daß noch weitere unter den Tausenden von Kriegsblinden sich darüber äußern. Die erste Führung durch den Hund für den Blinden ein gewaltiges Erlebnis. „In einer rote verfehlten Straße“, berichtet einer, „wurde mir der Hund des Bürgerschirms in die Hand gedrückt und es hieß: „Bitte gehen Sie!“ Ich hatte genau das Empfinden, als sollte ich von irgend einem Gegenstand, dessen Höhe mir unbekannt ist, den Sprung in die Tiefe wagen. Aber es ging es ging herlich, es passierte nicht nur nichts, sondern es überzeugt mich bald ein ganz eigenartiges Glücksgefühl.“ Die Ermittlungen der Bewegungsfreiheit, die Abhängigkeit von Begleitpersonen, die der Blinde am drückendsten empfindet, wird plausibel von ihm genommen. Der Hund bringt ihm Orientierung und so ist die starke Gemütsbewegung begreiflich. Der Blinde in der Gemeinschaft mit dem neuen Gehörten erfreut. Mein Hund — mein Sonnenchein — so hat einer keinen Aufzug überschrieben, und diese Dankbarkeit den Führhund, der, von dem qualvolliesten Druck der Erblindung erlosch, kommt immer wieder zum Ausdruck. Auch wenn der Hund häufig verloren ist, der Blinde doch von ihm entzweit. Daraus läßt sich erlernen, daß er kein ganz objektives Urteil über die Leistung des Tieres hat, und seine Angaben dürfen nicht ohne weiteres als richtig angenommen werden. Die Art der heutigen Hundeausbildung wird von den Blinden stark kritisiert. Die Umstellung vom Dressurplatz das praktische Leben vollzieht sich nur langsam, und der Blinde muß selbst einen Teil der Ablösung übernehmen. Dergesten Monate, bis die beiden nun Schicksal vereinten Blinden sich ganz aneinander gewöhnt haben. In fast allen Fällen wird hervorgehoben, daß der Hund häufig mit dem Führhund oder einem Wort einen bestimmten Gegenstand zu assoziieren und beim Auffinden dieser Laufstufe nach dem betreffenden Gegenstand zu suchen. Das Tier unterscheidet Personen und hat ein gutes Gedächtnis für Orte, so daß der Blinde sich bei seinen Gangen selten verlaufen. Immer wieder wird die Rücksichtnahme und Anteil-

Licht Bilder werben!

Bogenosen, Photofreunde!

Licht nicht die Schönheiten eurer Kunst im Album verdeckt! Bringt sie uns, daß sie werben für die Vorzüglichkeit unserer Stadt hinausziehen und in allen Herzen des Wunsches weden:

„Wiesbaden sehen und glücklich sein!“

Die schönen und wertvollen Bilder werden dem Bildarchiv eingeordnet und bei Verwendung angelaut!

Annahmestelle: Neuer Kurverein, Wilhelmstraße 17, und alle durch Platat gekennzeichneten Photogeschäfte Wiesbadens.

Wiesbaden, im Februar 1934.

Neuer Kurverein.

Bildstelle.

nahme des Tieres, seine Aufmerksamkeit und Einübungsfähigkeit, sein Verständnis, sein Zeitfühl hervorgehoben. Es erkennt dem Blinden sogar die Uhr, wie einer vorherwissen. Da mein Hund nun schon jahrelang Tag für Tag mit mir im Dienst geht, braucht ich keine Uhr, denn ich weiß, daß er sich pünktlich um 12 Uhr nach seinem Lager erholt und mich anschließend gegen 7 Uhr. Das Bild des Führhundes erscheint in den Schilderungen der Blinden in einem so glänzenden und glänzenden Licht, wie man nach den bisherigen Erwartungen der Wissenschaft gar nicht zu erwarten gewagt hätte. Falls die Hundeschägigkeit wirklich zu einer solchen Steigerung geführt hätten kann und falls nicht die Liebe des Blinden zu seinem Tiere manches zu rosig fürchtet, hat das Schicksal der Erblindung manches von seinem Schreden verloren. Die Hilfe, die der Blinde durch den Führhund erhält, gibt ihm nach diesen Berichten das Notwendigste für seine Lebensgeschäftsleitung und bewahrt ihn davor, in Schwierigkeiten zu versetzen. Aber ehe man diese Aussichtswirkung wirklich für richtig halten kann, müßten erstmals die Fehlerquellen, die in diesem Bericht von Blinden liegen, durch weitere Untersuchungen aufgeklärt werden.

Für 796 Mark Glück...

Stippvisite bei Verbrauchern von Scheindarlehen.

Von Wilhelm Storck.

Sie wohnen seit vier Wochen in unserer Straße, die ich überwacht habe. Sie sind in ihrer 1½-Zimmer-Wohnung ganz zufrieden sind. Billigwohnungen nennt man solche Bezeichnungen, wobei billig nicht gerade immer im Sinn der Werte aufgezogen werden soll. Der Sinn des Billigheims liegt hier vielmehr in den Möbeln, die bei der Geschäftsführung angekauft werden müssen. Aber wozu viel reden und erläutern — dennoch wir doch einmal die junge Frau, die gerade damit beschäftigt ist, ihrem Ehemann das Mittagessen zu kochen. Sie weiß Bescheid, die kleine Frau, denn sie war vorher ja sehr engagiert als Stenotypistin in einem Kaufhaus tätig und kennt das Leben wie die Preise — versteht sich.

„Die Hauptchwierigkeit für die jungen Ehepaare ist die, sagt sie uns, daß trotz des haftlichen Scheindarlehens oft die nötigen Mittel für den Haushalt nicht besonnen sind.“

„Erlauben Sie“, wenden wir ein, „liegt da nicht eine Infrastruktur? Das Darlehen dient doch gerade dazu, den Haushalt des neuen Paars anzuschaffen.“

„Ja, es soll dazu dienen“, antwortet die junge Frau schläfrig, „aber denken Sie doch einmal darüber nach, ob es mit einem Wohn- und Schlafzimmer schon gemacht ist? Zu einem richtigen Haushalt gehört doch noch viel mehr.“

„Sehr richtig!“ stimmen wir gebannt nördlich zu.

„Rechnen Sie nun einmal an, daß ein Paar jahrelang erwerbstlos war, und daß so gut wie gar keine Sparparthe vorhanden sind.“ höört die junge Frau fort, „was soll es dann anfangen? Geld aus den Rippen schnellen kann sich der Mann nicht, und doch wollen beide heiraten. Mit uns ist es anders.“

„Wie so?“ ist unsere Frage, „Sie standen doch in Verbindung?“

„Aber ich mußte meine alten Eltern unterstützen“, sagt die junge Frau, „und da blieben für mich kaum hundertjährige Markt nach.“

„Was waren Ihre ganzen Sparparthe?“

„Ja — aber was macht das schon? Seine Augen muß man nur öffnen, das ist die Hauptfrage! Wir haben ja nur untergebracht, auf Heller und Pennig!“

„Und da sind Betteln, Waschen, Küchengerät wirklich einschließlich.“

„Natürlich“, sagt die junge Frau, „ich will Ihnen gern die Rechnungen herauszrammen. Augenblick mal!“ Und schon reicht sie uns ein Bindel Zettel. „Wir haben also, wie Sie leben, ein Wohn-Schlafzimmer gefaßt. Gebohnte Ecke, Augenblicke“, unterbrechen wir, „was kriegt man noch für dieses Geld?“

„Politische Buche!“

„Danke, Jahren Sie fort!“

Der Garderoben-Wüselschrank kostet 165 Mark, die Bettlen mit Bettdecken und Auflagen 195, der Nachtkram 30, ein Tisch 30, die beiden Polsterstühle 54, zwei Stühle aus gebrochener Buche 24 Mark. Der Küchenkram, 110 Centimeter breit, ein Tisch zwei Stühle und ein Handtuchhalter kosten 160 zusammen auf 91 Mark. Dann haben wir noch für 25 Mark Lampen, 15 Mark Gardinen, 52 Mark Bettzeug und 60 Mark Küchengerät. Noch nach Adam Rieke alles in allem 796 Mark!“

„Donnerwetter ja!“

Die junge Frau strahlt über unsere Anerkennung. „Ge-wiß, ich ist allerhand fürs Geld, und am schönsten ist, daß die tausend Mark damit nicht erschöpft sind, sondern genug Geld für Geschirr, Teppich, Edelsteine, Läuter, Sitzflächen usw. übrigbleibt.“

Wir unternehmen eine kleine Wanderung durch die Einwohnungsstadt, d. h. zu „unternehmen“ ist da nicht viel, der verbleibende halbe Raum in die Küche. Aber eins muß man verstehen: Sie sieht wirklich niedlich aus, diese kleine, ruhige Wohnung. Gleichzeitig erzieht sie unangenehm zum Schlafbleiben. Also Vorsicht für alle Männer über anderthalb Zentner!

Gewiß erstaunlich ist die Speisimmerede, ausgefüllt worden. In ihr steht ein gemütliches Sofa, und davor ein Tisch mit Stühlen. Will man nur schlafen gehen, räumt man einfach den Tisch weg und verlängert das Sofa durch einen Auszug um das Doppelte. *Hoc est potius fidibus* — das Speisimmer ist sich in ein Schlafzimmer verwandelt. Genau so ist es der Küchenkram eingerichtet, der ein wahres Arsenal von Kochwaffen enthält, so das Borte, Betteln und dergleichen ziemlich überflüssig sind. Auch die „Kugelwaffe“ darf nicht fehlen, sein aus Gußeisen und Messing gebaut. Durch diese plakative Art hat die Haussfrau in dem kleinen Raum genügend Bewegungsfreiheit.

Was also gebaut hat, er bekommt vom Vater Staat einen braunen Ausweis, in die Hand gedrückt, um damit seine Hochzeitsreise an den Hafen zu finanzieren, hat sich gewaltig getrieben. Ein warmes Kleid kostet man sich zu kaufen mit diesem Darlehen des Staates, das nicht nur die Ehe, sondern die Wirtschaft aufrechterhält! Und was die Rücksichtnahme anbelangt, so ist sie erstaunlich und verringert sich außerdem mit jedem neuen Erschöpfer, der das Licht der Welt erlebt.

Nur eine Frage wird bei diesem letzten Punkt aktuell: Sollte man nicht die Wohnungsbau der Zukunft auf diezeitigen Familienzuwachs Rücksicht nehmen? Vielleicht wird dann zeigen, daß die Billig-Wohnung aus den Zeiten der letzten 15 Jahren wohl doch nicht das Ideal aller Ideale ist, so schön es auch für den Anfang klappen mag —

Schule und Spielplatz-
Ihr Kind kommt nicht recht mit?



Helfen Sie ihm! Morgens und abends eine Tasse Milch mit OVOMALTINE wirkt blutbildend und kräftigend. Ovomaltine ist leicht verdaulich, erhöht die Widerstandskraft und gibt Fröhlichkeit und Freude. Ovomaltine löst sich in trinkwärmer Milch sofort und restlos auf — der gute Geschmack steigert die Wirkung.

POSEN VON RM 1.15 AN IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Sport und Spiel.

Wer ist zum Flieger berufen?

Ein Beitrag zur Berufswahl unserer Jugend.

Von Dr. Günther Ziegler, Führer der Landausbildung der deutschen Verkehrssiegerschule.

In dem soeben bei A. Voigtländer in Leipzig erschienenen Sammelwerk „Deutschland Flieger“ — Ein Appell an Deutschlands Jugend! — das der Danzig-Flieger Gerhard Armas herausgebracht und das die Fortschritte der deutschen Luftfahrt in der Darstellung der berufenen Leiter und besten Fachleute kennzeichnet, veräusserlicht der Führer der Landausbildung der deutschen Verkehrssiegerschule, Dr. Günther Ziegler, einen besonders interessanten Beitrag. Er gibt Auskunft auf die brennende Frage, die heute so viele Jungherzen bewegt: „Wer soll Flieger werden?“

Die Schriftleitung.

Alle so geschaffenen Hitlerjungen sind uns als Flugschüleranwärter willkommen. Je mehr kommen, um so besser, damit wir unter vielen die besten auslesen können. Diese Auswahl ist manchmal schwer, sehr schwer zu treffen. An geeigneten Methoden der Auswahl haben erfahrene und beste Kräfte jahrelang gearbeitet. Reben ausgeschlissene pünktlichkeit Prüfverfahren, allgemein geistigen und körperlichen Prüfungen steht nicht zuletzt die fliegerische Erprobung selbst.

Über welche Fähigkeiten unseres Prüflings wollen wir uns nun ein möglichst klares Bild machen?

Dazu muß man wissen, daß die Tätigkeit eines Flugzeugführers in der Hauptsache eine handelnde ist. Er darf kein Gelehrter und Wissenschaftler sein, er kann nicht beim Betrachten verwirren, sondern muß handeln und oft sehr schnell handeln. Und die Hauptsache ist, auch richtig zu handeln, denn vom richtig geführten Einfüllung und seiner 100%igen Durchführung hängt oft genug nicht nur sein Leben, sondern auch das der ihm anvertrauten Personen ab, ganz abgesehen vom wertvollen Material.

Warum ist dieses Handeln oft so schwierig? Einmal ist diese Schwierigkeit in der Sache begründet. Die normale Durchführung eines Fluges mit einem modernen Großflugzeug von mehreren Tonnen Gewicht und einer Geschwindigkeit von über 200 Kilometern pro Stunde erfordert eine Kombination von Kenntnissen und Erfahrungen, Umsicht und Gewissenhaftigkeit. Treten Störungen auf, so erfordert die Lage ein blitzschnelles Durchdenken der verschiedenen Möglichkeiten und ihrer Folgen, an der ein Wissenschaftler, der rein theoretisch am Schreibtisch die richtige Lösung finden sollte, schon zu beißen hätte.

Zu der Schwierigkeit der rein technischen Lösung treten aber die Bedeutungslosigkeit. Der Kommandant des Flugzeuges läuft eben nicht am Schreibtisch, und die Lösung beruht darum nicht nur theoretisch. Er wird zur Verantwortung gezogen, wenn er nicht pünktlich ankommt, wenn das Material beschädigt wird, bei einer Notlandung erfeilt, gern zu schwitzen, wenn es zu Brüder und Verletzungen von Personen kommt.

Zu der leichten Belastung, gegeben durch die Größe der Verantwortung, tritt häufig genug die körperliche Bergigkeit in Raum, Behinderung der Gliedmaßen durch Angriffsmangel, die Handfläche usw., seltener Röte oder Hitze, Sauerstoffmangel u. a. m.

Entschlußunter schwierigsten Umständen setzt aber größte Willensstärke und Konzentrationstraff voran. Die Steigerung der geistigen und seelischen Eindrücke in kritischen Momenten darf sich nicht in der Muskulatur auslösen, sondern muß saltatisch auf Präzisionsmaschinen übertragen werden.

Dazu ist eine Ruhe nötig, die ein eisiges Gehirn über glühendem Herzen trägt, womit ich in gewisser Abwandlung eines Satz über die Flieger von Ernst Jünger aus seinem Buch „Das Mädel“ 125° angeführt habe.

Auch beim Flieger heißt es aber: „Ertragen, dann weg zu gehen!“ Um mögern zu können, sind aber Vorstellungsfaß, geistige Beweglichkeit und Konzentrationsfähigkeit unerlässlich.

Um diesen dauernd hohen Anforderungen gewachsen zu sein, sind unverzichtbare Nervenkraft und größte Fahigkeit notwendig, unterstützt von Charakterseite her durch Treue.

Wir brauchen gute Flieger, die auch unter schwierigsten Verhältnissen in der Zeit durchhalten.

Die größte Ehre aber muß es ein, wenn das Schicksal es Euch vergönnt, sich mit Kenntnissen, Können und ganzer Person einzufügen zu dürfen für den Bestand des Vaterlandes.

Dann wird der Flieger zum Soldaten und übernimmt dessen Ehre, und deutsche Flieger haben das heilige Erbe der deutschen Kriegertruppe aus dem Weltkriege zu hüten.

Wer ist nun geeignet — und wen sehen wir allen Fliegern als Nachwuchs?

Den echten Hitlerjungen, gelund an Körper und Geist, mit heimlichem Herzen und seelischem Schwung, tapfer und voll einsatzbereit, fröhlicher Rutes und voller Lebensbegeisterung, dabei körperlich und geistig aufs äußerste diszipliniert, willensstark und gern, geistig beweglich und mit fanatischer Liebe seinem Beruf zugetan.

Christl Franz Europameisterin!

Deutschlands Damen siegen in St. Moritz.

Zu einem wohlaufenden Triumph für die deutschen Farben gestaltete sich der Slalomlauf der Damen, mit dem am Freitag die internationalen Skirennen der FDS in St. Moritz fortgesetzt wurden. Nach ihrem Sieg bei den Kampfspielen und Deutschen Meisterschaften holte sich nun auch Deutschlands beste Abfahrtsläuferin Christl Franz (Freiburg) den inoffiziellen Titel einer Europameisterin. Christl Franz belegte in 137 für zwei Jahren im Slalomlauf den ersten Platz und ging damit auch in der Kombination als Gesamtsiegerin hervor. Aber auch den zweiten Platz nahm mit Lilli Reich (Bortenbach) eine Deutsche ein, und einen dritten Erfolg feierten unsere tüchtigen Vereiterinnen in der Ländnerwertung.

Ergebnisse:

Slalom: 1. Christl Franz (Deutschland) 1:57, 2. Lilli Reich (Deutschland) 1:57, 3. Rosi Rominger (Schweiz) 1:59, 6. — Kombination: 1. Christl Franz (Deutschland) 1:00, 2. Lilli Reich (D) 1:07, 6. 3. Anna Ruegas (Schweiz) 1:05, 6. 4. Hale Barber (England) 1:05, 47.
Ländnerwertung: Slalom: 1. Deutschland 10:05, 1. Schweiz 10:32, 3. England 10:37, 6. — Kombination: 1. Deutschland 12 P., 2. Schweiz 41 P., 3. England 58 P.

Jugendarbeit, die Aufgabe der Vereine.

Der Wert und die Bedeutung der Jugendarbeit für die Zukunft Deutschlands kann doch genug hervorgehoben werden. Somit ist es selbstverständlich, daß die Sportverbände ihr besondere Aufmerksamkeit und Arbeit widmen. In vorbildlicher Weise hat jetzt der Jugendwart des Deutschen Schwimm-Verbandes neue Richtlinien für die Jugendarbeit veröffentlicht, in denen ausgeführt wird:

Die Jugendwarte sollen nicht Vorgesetzte sein,

Deutsche Reiter voran!

Zum Nationalen Reitturnier in Frankfurt a. M.

Die SA-Gruppe Hessen teilt folgendes mit: Das große Berliner Turnier ist zu einem großen Erfolg für die deutsche Reiterei geworden. Es hat den Beweis erbracht, daß wir den besten internationalen Mannschaften nicht nur ebenbürtig, sondern hervor, zum mindesten im gegenwärtigen Zeitpunkt, auf dem Gebiete der modernen Springreiterei überlegen sind. Die großen internationalen Kämpfe der letzten Jahre, die unter den ausländischen Plätzen siegreich waren, haben die obige Lute Qualität der deutschen Reiter immer wieder bewiesen, aber niemals bisher ist sie so eindeutig auch weiten Kreisen des einheimischen Publikums klar geworden, wie bei der letzten großen Berliner Veranstaltung.

Die deutschen Reiter sind in der Nachkriegszeit nicht müßig gewesen und haben allen Schwierigkeiten zum Trotzen Sportweg auf allen seinen Gebieten zu einer Volksgemeinschaft entwickelt, die jede Amerikaner verbietet. Das große deutsche Reiterturnier, dessen ungeheure Umfang erkennen lässt, ist in den langen trostlosen Nachkriegsjahren immer eine Riegeglutte berner nationalen Geistes gewesen und alle seine Mitglieder und Anhänger sind jetzt froh bemüht über die Anerkennung und die feste Mittelstellung, die ihrem Werk von den obersten Führern des neuen Deutschland zuteilt wird. Adolf Hitler selbst hat das Berliner Turnier befürwortet und ist mit stolztem Interesse den Borgingen in der Kampfbahn gefolgt und viele seiner engsten Mitarbeiter gehörten zu den ständigen Besuchern der Veranstaltung. Alle diese Umstände lassen deutlich erkennen, daß die reiterliche Führung in Frankfurt a. M. den rechten Weg beschritten hat, wenn sie zu einer Veranstaltung rütteln, die weiteste u. Volksfreien zugänglich gemacht wird.

Es gilt zunächst, einen allgemeinen Überblick über die verschiedenen Zweige der Reiterei zu geben. Die besondere Aufgabe für das Frankfurter Turnier liegt darin: Alles das, was in Berlin in breiter, ununterbrochener 10 Tage lang das interessante Publikum in ihrem Hall, die Programme von zwei Tagen zusammenfassen, alle Einzelheiten der Veranstaltung, die nicht des unbedingten Interesses bedürfen, in wenigen aufschlußreichen Kreisfischen sind, in Vorprüfungen zu verarbeiten und den Besuchern der Gelände nur die Spartenleistungen und Schlussentscheidungen vorzuführen. — Die reinen Reiterprüfungen werden mit Springprüfungen konkurrieren und zu Gruppenprüfungen in schneller Folge wechseln und im Mittelpunkt der Vorführungen werden große reiterliche Schauspieler stehen, die zum größten Teil von der SA- und SS-Reiterei und der Landespolizei gestellt werden.

Wiesbadener Pfingstturnier.

Wie wir bereits berichtet haben, werden hier auch in diesem Jahr die beworrendesten deutschen Reiter im Rahmen eines großen Wiesbadener Pfingstturniers ein Stellvertretungskampf für das Frankfurter Turnier geben. Die besondere Aufgabe für das Frankfurter Turnier liegt darin: Alles das, was in Berlin in breiter, ununterbrochener 10 Tage lang das interessante Publikum in ihrem Hall, die Programme von zwei Tagen zusammenfassen, alle Einzelheiten der Veranstaltung, die nicht des unbedingten Interesses bedürfen, in wenigen aufschlußreichen Kreisfischen sind, in Vorprüfungen zu verarbeiten und den Besuchern der Gelände nur die Spartenleistungen und Schlussentscheidungen vorzuführen. — Die reinen Reiterprüfungen werden mit Springprüfungen konkurrieren und zu Gruppenprüfungen in schneller Folge wechseln und im Mittelpunkt der Vorführungen werden große reiterliche Schauspieler stehen, die zum größten Teil von der SA- und SS-Reiterei und der Landespolizei gestellt werden.

Aus dem Kegler-Gau XIII.

Die Bezirksmeisterschaften.

Der Gau XIII (Südwürt.) beginnt heute in fünf Bezirken mit der Ausrichtung der diesjährige Bezirksmeisterschaften. 28 Ortsgruppen beteiligen sich mit ihren Lehmannschaften an den Begegnungen, die sich bis Mitte März in den Sportbahnen der beteiligten Ortsgruppen abwickeln. — Den Römpken sind bereits in den einzelnen Ortsgruppen leicht, mehrwöchige Ausselebungen vorausgegangen, so daß spannende Begegnungen zu erwarten sind. Die Gruppenfahrten erhalten Startberechtigung zur Südwürt. deutscher Gaumeisterschaft in Mainz, der wiederum die Deutschen Meisterschaften in Nürnberg folgen.

Wiesbaden ist im 3. Bezirk Gruppe 2 vertreten. Die Kämpfe finden in Höchst a. M. statt, wo Bingen, Gelsenheim, Kelkheim, Wiesbaden und Mainz fahren. Die Tabellenführung dürfte an Mainz oder Wiesbaden fallen. Die Wiesbadener Mannschaft tritt am mit: Andrei, Bruno, Meinke, Männer, Meyer, Sinn, Sebold, Weber, Wedd und Freude.

Verband Wiesbadener Regelgemeinschaften.

Die Kämpfe um die Einzel- und Verbandsmeisterschaften auf Schreit auf Schreit für 1934 sind in vollem Gang. Die Führer noch 200 Kugeln hat Altmutter Reitender mit dem großen Ergebnis von 1443 Pkt., ihm folgt Schreit nach als 2. A. Schulz mit 1400, 3. H. G. mit 1389, 4. Frantz mit 1370, 5. S. Schuhmacher mit 1368, 6. Andres mit 1352. Die Verbandsmeisterschaft auf Tisch mit nehmen am Sonntagtag und Sonnabend ihren Fortgang. Es stehen sich gegenüber: B-Klasse: „5. Württ.“ gegen „Allem.“; am Sonnabendmittag 10.15 Uhr in der Ligg-Klasse: „Würt.“ gegen „Mars.“ A-M. (Entscheidung um die Tabellenführung); „Mars.“ (B-M.) gegen „Taurus.“ (für letztere steht die Erringung der „Kugel greifbar nahe“); B-Klasse: „Würt.“ gegen „Rheingold.“ A-M. (siehe Kämpfen um die ersten Plätze); nachmittag 4.30 Uhr: B-Klasse: „Bordet“ gegen „Neuntöter“ (letztere wird versuchen, einen Vorstoß im Mittelfeld der Tabelle zu unternehmen).

Sport-Rundschau.

Die 11. Winterfahrt nach Garmisch-Partenkirchen wurde am Donnerstag und Freitag mit der Deutschen Fahrt eingeleitet, die als erster Teil der dreitägigen Rundfahrt gewertet wird. Viele Fahrer sind bereits bereit, bevor vorzeitig aus, aus den glatten Straßen und der Radfahrer stark zu schaßen machen.

Hans Schröder-Kreisel erzielte gegen Schweden und Irland im Berliner Sportplatz den zweitbesten Platz.

Pijnenburg/Wals siegten im Antwerpener Schachzonenrennen mit Rundentwurf vor Busse/Dense und Schönbach/Röhl nach hartem Jagden. Das Siegerpokal legte insgesamt 3478,700 Kilometer zurück und brachte auf 228 Punkte.

Erlebnisse einer deutschen Missionarsfrau während des Nama-Aufstandes.

(Nachdruck verboten.)

Wir bringen im folgenden einen pompenden Bericht über den Nama-Aufstand in Südwestafrika. Die Verfasserin ist Frau Missionar Berger, die Schwägerin des in Wiesbaden lebenden Herrn A. Berger. Hans Grimm, der oft im Hause Bergers weilt, hat in seinem Deutschen Südwestenbuch in dem Abschnitt „Die weiße Frau von Grootbos“ der Verfasserin besonders gedacht.

Erste Schreckensstunde.

Es war am Dienstag, den 4. Oktober 1904, als mein Mann mich und die Neutinen verließ, um nach Gibeon zu reisen (in der Luftlinie circa 110 Kilometer entfernt). D. R., um dort mit Missionar Spelzmeier Kirchbauangelegenheiten zu besprechen. Ich sah ihm wehmütig nach. Es war mir so eigen zu Mute, und doch wußte ich damals noch nicht, was bevorstand. Da, am Samstag, den 8. Oktober, als ich aus dem Garten ins Haus zurückkehrte, um meine Kinder zu bilden, stand zu meinem Schrecken Frau Hitler im Flimmer weinend hinter mir. Als sie mich erblickte, schluchzte sie auf: „Frau Missionar, mein Mann ist tot!“ Ich sagte: „Wie ist das möglich?“, worauf sie erwiderte: „Die ganze Welt ist aufständisch, Hendrik Witbooi hat die Waffen erhoben, Herr von Burgsdorff ist auch schon tot.“ Wie mir da wurde, könnten Sie sich leicht denken, ich, wenn mein Mann doch da wäre, hieß es bei mir immer wieder. Ich brachte Frau Hitler ins Fremdenzimmer, tröstete ihre Tränen, stöhnte ihr Wein ein und betete mit ihr. Ich erfuhr dann weiter folgendes: Herr Hitler hatte am Fuße des Hügels, auf dem die Polizeistation stand, einen Brunnen graben wollen. Er hatte mit seiner Frau noch gefrühstückt und war eben wieder an seine Arbeit gegangen, als 8 bis 10 Großkneute zu Frau Hitler mit den Wurmbänden traten und sagten: „Wünsch es in ein großes Unglück geschehen, Herr (Herr Hitler) ist tot, da unten liegt er.“ Die arme Frau lärmte dinaus und fand ihren Mann auf halber Höhe des Berges mit ganz zerstossenem Gesicht auf der Erde liegen. Sie holte Männer herbei, die ihren Mann ins Haus trugen. Erst hier wurde ihr klar, daß ihr Mann nicht durch einen Dynamitanschlag, den er in den Brunnen hatte setzen wollen, verunglückt sei, wie sie erst geplaudert hatte, sondern daß er erschossen war. Sie sah nämlich, wie mehrere Männer die Waffen ihres Mannes hatten und andere die Kisten voll Patronen aus dem Hause schleppten. Allos stand die arme geängstigte Frau da. Da floßte ihr einer der Großkneute aus den Schultern und sagte: „Gebe hinunter zur Aufzrouw (Frau Missionar Berger), die wird dich aufnehmen, dort wird dir nichts geschehen.“ Es ist jetzt also aufständisch, Witbooi vor allem; die meisten Weißen, darunter Herr von Burgsdorff, sind schon tot.“ So war Frau Hitler zu mir getreten.

Wie schmerzlich erwartete ich an diesem Samstag meinen Mann zurück! Aber er kam nicht. Gegen Mittag schickte ich den Gemeindeältesten Cornelius zur Polizeistation, um die Leiche des Herrn Hitler zu holen, damit sie auf dem Missionsfriedhof beerdigt werde. Cornelius kam schon nach kurzer Zeit wieder zurück mit der Botschaft, der Kapitän Simon Cooper ließ mit sagen, er sei der, der die Toten beobachtet, ich brauche mich nicht darum zu beschäftigen, ich solle vielmehr meines Mannes Munition herausgeben. Ich ließ ihm wieder sagen, mein Sohn und Herz seien jetzt, er solle mich in Ruhe lassen. Am Abend kam einer unserer Arbeiter, den ich Tage vorher ausgeschickt hatte, ein Stadt Bild zu erlegen, mit zwei Zigarettenkippen zurück, aber ohne Gewehr; Simon Cooper, so sagte er, habe es ihm abgenommen.

Unzulässige Leute.

Am Sonntag (9.) hielt der Altekt Cornelius Gottesdienst, wozu ihm mein Mann noch vor seiner Abreise den 23. Psalm als Text gegeben hatte. Der Gottesdienst war außer von vielen Frauen nur von unseren 3 Hausjungen und dem Dienst des Herrn A. befreit. Ich erfuhr doch auch Herr A. bereits am Samstag ermordet sei, und konnte ich näheres nicht in Erfahrung bringen. Am Nachmittage kamen zwei Postkarten zu mir. Der eine

sagte: „Aufzrouw, siehst du mir nichts an?“ Ich blieb ob dieser Frage verwundert auf und bemerkte, daß er ein gelbes Tuch um seinen Hut gebunden hatte, das Stammesabzeichen der Gothaer. „Ja“, sagte er, „damit habe ich mein Leben gerettet. Heute morgen waren 15 Hottentotten bei mir und stellten mich vor die Wahl, entweder das gelbe Tuch anzunehmen, oder erschossen zu werden. Im Blick auf meine vier mutterlosen Kinder habe ich das Tuch angenommen.“ Er gab mir den Rat, nach Gibeon zu fahren. Auf meinen Rat könnte ich unter diesen Umständen unmöglich warten. Der zweite Postkarte sagte aber: „Das soll Aufzrouw in Gibeon tun, dort wird außer den Missionaren wohl kein Mensch mehr leben.“ An demselben Sonntagnachmittag erzählte mir der Altekt Cornelius, daß Bruder Holzapfel (Missionstechniker) auch tot sei. Er hätte den Witboois die Munition nicht ausgeliefert, sondern sie vor ihren Augen verbrannt, da hätten sie ihn erschossen.

Frau Hitler und ich sahen am späten Nachmittag im Garten. Da sahen wir, wie die Bänder die geraubten Sachen weggeschleppten. Truppendweise zogen Horden von Damras und Namaren auf und ab, alle auf das Haus des Händlers R. zu. Vieh ritten auf Pferden, Reitrossen, Kühen, Eulen; andere ließen ebenso schnell zu Fuß. Es war schauriger aus der Ferne ihr wildes Gelächter anzuhören. Ich sagte später zu dem Altekt: „Kein Mensch kommt jetzt mehr zu mir, während früher unter mir Haus von Hilfsbedürftigen umlagert war. Es scheint, ihr seht in mir nur eure Feindin. Ich bin nicht eure Feindin geworden, wohl aber sehr betrübt über den tiefen Fall, den euer Volk getan hat. Gottes Segen wird von euch weichen. Wohin hat euch euer heidnischer Häuptling gebracht? So weit, das sogar Christen Mörder geworden sind! Das unschuldig vergessene Blut schreit zum Himmel um Rache.“ Am Abend kamen noch einige Frauen zu uns, sagten aber nichts, sahen uns nur an und gingen an zu weinen.

Am Montag (10.) kamen zwei Männer. Auf meine Frage, was sie wollten, sagte der eine: „Aufzrouw hat mich gerufen.“ Ich erwiderte: „Gerufen habe ich dich nicht, ich bin nur verwundert, daß du nicht mehr kommst, da du doch sonst drei bis viermal uns besucht hast.“ Er entschuldigte sich damit, daß der Kapitän ihm zum Wächter über die frühere Polizeistation gelebt habe. Auf meine Frage, warum sie aufständisch geworden seien, sagte er: „Ja, Aufzrouw, dir will ich es geradearaus sagen. Oberleutnant hatte alle Leute von uns, die mit ihm gegen die Hereros kämpften, erschlagen lassen. Die Deutschen haben die Treue gebrochen und nicht wir; darum machen wir jetzt Krieg.“ Ich erwiderte ihm: „Das ist eine Fuge, das glaube ich nicht!“ Da wurde er ganz wild. Ich ließ mich aber nicht abschrecken, sondern sagte: „Wenn nun aber die Leute eines Tages wieder aus dem Damalande zurückkommen, was dann?“ Er wollte er widersprechen; dann meinte er, dann hätten sie freilich Unrecht getan.

Ein neues Unglück.

Am Mittag kam Fräulein Wiprecht. Sie war durch das, was sie in den letzten zwei Tagen erlebt hatte, ganz verstört und kaum mehr zu erkennen. Sie stürzte mit dem Schuh auf mich zu: „O, meine Frau Berger, mein Bruder ist tot! Wollen Sie mich vorläufig aufnehmen?“ In summum Schmerz sank sie in meine Arme, die ersten weissen Tränen weinend. Am Samstagabend waren Hottentotten gekommen und hatten Herrn Wiprecht zu sprechen verlangt. Fräulein Wiprecht waren die Leute verständig vorgestellt, da sie alle Gewehre trugen und zudem betrunken zu sein schienen. Herr Wiprecht war aber trog der Mahnung seiner Schwester hinausgegangen, hatte aber kaum zwei Schritte vor die Tür gemacht, als ihn zwei der Eingeborenen ergreiften. Ein Hottentott, den Herr Wiprecht drei Jahre lang als Diener im Hause gehabt hatte, legte auf ihn an. Fräulein Wiprecht, die sich auf ihren Bruder hatte stützen wollen, wurde mit Niemen an einen Baum festgebunden. Sie rief noch: „Ach, Otto, hilf mir doch!“ Wer der mußte ihr erwidern: „Ich kann ja nicht, sie halten mich ja auch fest!“ Bald trachte ein Schuß und Herr Wiprecht fiel zu Tode getroffen nieder. Der, der es getan, ein Herero, war der Nachbar des Herrn Wiprecht gewesen. Man hätte ihm

nie so etwas zugetraut. Der Diener von Herrn Wiprecht legte auf Fräulein Wiprecht an. Doch schlug ihm ein Herero das Gewehr aus der Hand mit den Worten: „Der Kapitän wird dich erschlagen lassen, denn er will nicht, daß den Frauen ein Leid angefügt werde.“ Er am Abend war Fräulein Wiprecht losgebunden und dann bis Sonntag abend in einem Ponton (scharf bewacht worden). Am Montag früh hatte der Kapitän Befehl gegeben, sie nach Gotha zu bringen. So war sie zu mir gekommen. Ihre eigenen Sachen hatte sie mitnehmen dürfen.

Qualvolle Stunden.

In der Nacht auf Dienstag konnten wir fast garnicht schlafen. Fortwährend bellten die Hunde. Hin und wieder fiel ein Schuß. So ging es auch die folgenden Nächte. Fräulein Wiprecht schrie oft im Traume auf: „O, sie halten mich fest, Otto hilf mir!“ Frau Hitler weinte still vor sich hin. Sie schlief neben mir in meines Mannes Bett, und Fräulein Wiprecht hatten wir ein Lager auf der Erde zurecht gemacht, damit wir uns stets nahe waren. Gottes Wort gab uns täglich neue Kraft. Ich wußte, ohne seinen Willen würde uns kein Haar gerühmt werden.

Die folgenden Tage fuhren immer Bogen zur Militärstation vor des Herrn R. Haus, um die Güter aufzuladen und auf die Eingeborenenwerften zu bringen. Frauen und Mädchen schleppen in einem fort Bündel nach Hause, aber stets gingen sie in weitem Bogen um unser Haus herum. Wie drei Frauen marxierten schimpflich auf die Rückkehr meines Mannes. Sehr langsam gingen uns die Tage dahin. Fast jeden Tag gab's neue Aufregungen. Wenn bewaffnete Männer kamen, ging ich hinaus und fragte nach ihrem Begehr. Den beiden Frauen erzählte ich gern jede neue Aufregung. Fühlte ich mich bedrückt, dann stärkte mich ein Sprich oder eine Beschreibung. Auch wildfremde Hereros, mit schweren Karabinern bewaffnet, fanden oft am Hause vorbei.

Am Samstag (15.) kamen etwa 20 Bewaffnete und verlangten mich zu sprechen. Der frühere Postleutnant war der Anführer. In überhauchenden Worten sagte er folgendes: „Aufzrouw, du mußt jetzt die Munition herausgeben; wenn du es nicht willig tust, wird der Kapitän einen Krieger jagen, die müßten dir dann vielleicht ein Leid antun.“ Ich erwiderte ihm: „Sage dem Kapitän wieder, ich stände in Gottes Hand und fürchte ihn nicht; die Munition werde ich euch nicht geben. Ich kann's ja nicht ändern, wenn ihr sie mit Gewalt nehmt.“ Ich riette ihm weiter, ob er etwas von meinem Mann wisse. Er erzählte, des Kapitäns alter Soldmann sei gefallen und habe berichtet: Wijnheer Berger sei in Korororabes erschossen worden. Wie mir da zu Mute wurde, können Sie sich denken! Und in dieser Stimmung mußte ich zusehen, wie die Leute im Studierzimmer und in den anderen Stuben sämtliche Schränke, Kisten und Kästen durchsuchten, endlich die Munition fanden und mitnahmen. War mein Mann wirklich tot, oder lebte er noch? Nachmittags kamen drei Frauen, darunter Elisabeth Lintz, die Frau von dem deutsch-treugeliebenden Dr. Lintz. Elisabeth sagte mit von Tränen erstickter Stimme: „Meine liebe Aufzrouw, sieh Frau Hitler und Fräulein Wiprecht; droben im Himmel wohnt Gott, der nicht schlafst noch schlummert, der auf alle die Grauel sieht, die unter euerem Volk an den Deutschen tut. ähnlich sagten auch die anderen beiden Frauen. Ich drückte ihnen die Hand und gab auch ihnen ein Trostwort mit auf den Weg. Wie freuten wir uns über solche Liebe!“ Forti, folgt.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Station beim Zoll, Forschungsinstitut Schlosshofstrasse)

	16. Februar 1934	9 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
	morg.	nachm.	abends		
Luftdruck aus 0° und Normaldruck	768.0	767.6	767.4	768.0	
Durchschnittstemperatur (Gefüllt)	2.0	6.3	4.8	4.4	
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	97	69	86	81	
Windrichtung	W	N	S	S	
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—	
Wetter	wolkig	wolkig	wolkig	wolkig	
Höchste Temperatur: 7.1					Niedrigste Temperatur: 1.8
Sonneneinschlagsdauer norm. 2 Std. — Min.					Sonneneinschlagsdauer norm. 1 Std. 25 Min.

Dieser Aufdruck kennzeichnet das

Neutra-Papier

(Name ges. gesch.), das laut Gutachten der Staatl.

Chem.-Techn. Prüfungs- u. Versuchsanstalt, Karlsruhe,

als neues Zigarettenpapier zu betrachten ist, welches besser glimmt, milder und neutraler schmeckt und angenehmer riecht als die seither in Deutschland benutzten Zigarettenpapiere des In- und Auslandes.

**OBERST**ist die einzige 3 1/3 Pf. Zigarette
mit dem neutral schmeckenden**Neutra-Papier**

Industrie und Handel.

Die Bautätigkeit im Jahre 1933.

35 % mehr Bauvollendungen als 1932.

Im Jahre 1933 erhält der Wohnungsbau infolge des Kampfes der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit und auf Grund der hierdurch angeregten gesteigerten privaten Unternehmungslust eine triftige Belebung. Die wichtigsten Merkmale der Wohnbautätigkeit im vergangenen Jahre sind die erheblich gestiegene Umbaufülligkeit, die Zunahme des Kleinbauhauses und die wachsende Beteiligung privater Bauherren. Verwaltungsmaßnahmen und baupolizeiliche Ermächtigungen sorgten vielfach für einen salzigen Baubeginn, jedoch lag schon im April eine Steigerung der Bauvollendungen ergab. Die Höchstzahl ist im 4. Vierteljahr erreicht. Insgesamt wurden in ländlichen Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern 26 700 Wohnungen errichtet, um 2500 oder 35 % mehr als im Jahre 1932, in dem allerdings die Bautätigkeit ihren bisher niedrigen Stand erreicht hatte.

Unter Jugendarbeit der zum Bau beantragten, genehmigten und begonnenen Wohnbauten dienten in das Jahr 1933 in den Berichtsjahren 35 000 bis 40 000 Wohnungen übernommen werden, die ihrer Fertigstellung harrten. Die Teilung älter, meist größerer Wohnungen hatte bereits im Jahre 1932 nicht unbedeutend zugemessen. Sie entfaltete sich aber auf Grund der erhöhten sozialen Förderung erst ganz im Jahre 1933. Im ganzen wurden 31 500 Wohnungen (1932: 12 900) oder 44 % sämtlicher in den Groß- und Mittelstädten erstellten Wohnungen durch Umbau geschaffen (1932: 24 %; 1931: 5 %).

Der gesamte Wohnungsbau bestand in den Groß- und Mittelstädten durchschnittlich in den Berichtsjahren auf insgesamt 6,5 Mill. Wohnungen bejährt, von denen etwa 1,2 Mill. oder 18,8 % aller Wohnungen noch dem 1. Juli 1918 erstellt worden sind. Die Durchschnittsgröße der erbauten Wohnungen hat in den Groß- und Mittelstädten wieder etwas zugenommen. Während noch im Jahre 1932 54 % der fertiggestellten Wohnungen Kleinwohnungen waren, entfielen 1933 auf Kleinstwohnungen nur 46 % auf Mittelwohnungen dagegen 49 %. Auch der Anteil der Wohnungen mit einem und mehr Räumen hat sich gegen früher etwas erhöht. Die Ursache für diese Entwicklung liegt in dem starken Anwachsen an Kleinhäusern, die in der Hauptstadt neben der Küche 3 bis 4 Wohn-, bzw. Schlafräume oder bewohnbare Räume enthalten. Die Unterstützung der Neubaumittel mit öffentlichen Mitteln ist im Jahre 1933 weiter erheblich eingeholt worden. Insgesamt sind 1933 49 % aller durch Neubau in den Groß- und Mittelstädten in Wohngebäuden erstellten Wohnungen mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln errichtet worden gegenüber 70 % im Jahre 1932. Mit der wachsenden privaten Unternehmungslust und der starken Drosselung der unmittelbar für die Neubaumittel aufgewendeten öffentlichen Mittel hat sich der Anteil der privaten Austraggeber auf Kosten der gemeinnützigen Bauvereinigungen erheblich erhöht.

Die freiwillige Hypotheken-Zinssetzung bei den Versicherungsgesellschaften.

Ab 1. Januar 1934 5 %.

In einem an alle der Reichsausflüsse unterliegenden Versicherungsgesellschaften gerichteten Rundschreiben des Reichsausflüsse für Privatversicherung wird auf den Entschluss im Reichsverband der Privatversicherung zusammengefassten Versicherungsgesellschaften sowie die öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten verwiesen, den Zinsfall für ihre gelungenen derzeitigen Hypothekenförderungen und ähnlichen Neuauflösungen vom 1. Januar 1934 ab einschließlich eines laufenden Verwaltungskostenbeitrags freiwillig auf zunächst 5 % herabzusetzen. Durch diesen Entschluss würden die Befreiungen der Reichsregierung, den Zinsfall auf ganzheitlichen Wege zu senken, wesentlich unterstützen. Er ist daher richtunggebend für alle, auch die nicht im Reichsverband zusammengefassten privaten Versicherungsgesellschaften. Der bisher gegen Zinssetzung erhobene Einwand, ein einzelnes Unternehmen könne die Zinsen nicht freiwillig herabsetzen, wenn es sich nicht selbstständig aus dem Wettbewerb ausschließen oder wenigstens Schaden leiden müsse, trifft dann nicht mehr zu, wenn der größte Teil eines Erwerbsvertrages in gemeinsamer Entscheidung die für die Belebung und Entlastung der deutschen Wirtschaft lebens-

notwendige, allmähliche Zins- (und Nebenkosten-) Senkung in die Wege leite. Ein Absatzschein einzelner Unternehmungen und vorles Gebühren an höheren Zinsfällen, die formalrechtlich gerechtfertigt erscheinen können, würde in der Öffentlichkeit nicht verstanden werden und den beteiligten Versicherungsgesellschaften den Vorwurf eigenmächtigen Verhaltens einbringen.

Es wird daher allen der Aufsicht unterstehenden Versicherungsgesellschaften empfohlen, falls nicht weitergehende Zinssetzungen bereits allgemein oder in einzelnen Fällen zugestanden sind, vom 1. Januar 1934 ab ihre Auflösungen einschließlich eines laufenden Verwaltungskostenbeitrags auf zunächst 5 % für den derzeitigen Bestand und für fünfzig Neuauflösungen zu ermäßigen und auch in Zukunft etwaigen gleichgearteten Entschließungen über freiwillige Zinssetzungen sich jeweils ausnahmslos und vorbehaltlos anzuschließen.

Aufsichtsratsitzung bei IG Farben.

Bericht über das vierte Quartaljahr 1933.

In der Aufsichtsratsitzung der IG Farbenindustrie wurde der folgende Bericht über die Geschäftsentwicklung der Gesellschaft im letzten Vierteljahr 1933 erstattet: Auch im letzten Vierteljahr 1933 hat sich die günstige Entwicklung unseres Geschäfts fortgesetzt. Im einzelnen ist über die Geschäftsentwicklung in der Berichtszeit, verglichen mit dem 3. Vierteljahr 1933, folgendes zu sagen. Im Farbengeschäft hat der Umsatz etwas über demjenigen des Vorquartals gelegen. Der Chemikalienumsatz zeigt eine leichte, weitere Umfangsteigerung auf. Der Düngemittelgeschäftsbereich im Land hat im 4. Vierteljahr ebenso wie im vorausgegangenen eine geringe Zunahme, verglichen mit dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahrs, erfahren. Im Auslandsgeschäft konnte dagegen die im 3. Quartal erzielte Zunahme infolge des Rückgangs in schwefelaureum Ammonium gegenüber dem Vorjahr nicht gehalten werden. Es ist zu hoffen, daß der Rückgang des Auslandsabsatzes im laufenden Dreijahre ausgeglichen wird, wenn die in Verbindung mit dem Beitritt des Außenfelds zum Stoffstoff-Syndikat erfolgte Herabsetzung der Inlandspreise zu einer Belebung des Inlandsmarktes führt. Bei dem technischen Stoffstoff zeigen die Umsatzzahlen des 4. Quartals eine leichte Aufwärtsbewegung. Die Benzinproduktion wurde wieder gezeigt. Diese Zunahme ist vor allem eine Folge der in immer größerem Ausmaße angewandten direkten Hydrierung von Braunkohle. Das deutsche Geschäft in Phosphorita und Phosphatkohlen zeigte auch in der Berichtszeit eine Belebung. Dagegen litt das Exportgeschäft weiter unter den bekannten Schwierigkeiten. Der Pottaschabereich zeigt nahezu den gleichen Saisonlauf wie im Vorjahr. Der mengenmäßige Abzug in Borsigkunststoffe zeigt sowohl gegenüber dem 3. Quartal 1933, wie gegenüber dem 4. Quartal 1932 eine Steigerung auf. Zur Bitumolöl und Acelan-Kunststoffe liegt der mengenmäßige Abzug ungefähr auf der Höhe des 4. Quartals 1932.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 17. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Ruhig. Auf Grund günstiger Nachrichten in wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Hinsicht eröffnete die Börse in weiterhin freundlicher Tendenz, die Umfangsteigerung war jedoch verschwindend gering. Das Publikum war nur schwach vertreten, während die Käufle keine nennenswerte Aktivität betrieben. Die Kursentwicklung gestaltete sich schleppend, wobei aber doch neue Erhöhungen durchschnittlich ½ bis 1 % überwogen. Besonders Interesse jagen einige Montanaktien auf, so Notierten Harpener 1%, Klöckner 1% höher. Auch die übrigen Wertpapiere lagen leicht gesetzelt, aber sehr ruhig. Von Elektroaktien waren Seltner Lieferungen fast 1% höher. Geöffnet mit 100 % gut behauptet. Dagegen Siemens 1% leichter. Farben waren überaus schwankend mit 122% kaum verändert, wenn auch mehr Nachfrage vorhanden war. Schiffarbeitsaktien lagen erneut unter Druck und bis 1% niedriger. Der Rentenmarkt lag nahezu gehätschelt bei leicht abschwellenden Kurien. Reußelde minus 10 Y., Althoff und Späte Reichsschuldbörschderungen bis minus 4%. Reichsmarkanteile lagen ruhig. Im Verlauf beschleunigte sich das Geschäft im wesentlichen auf einige Spezialmärkte. Farben brödelten um ¾ % ab, sonst Kurie noch zur Rotis läman, lagen sie gegenüber gestern meist um Bruchteile eines Pro-

cents freundlicher. Am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit in deutschen Anleihen im Verlaufe bei steigenden Zinsen recht lebhaft. Althoff plus ¾, Reußelde plus 15 Y. Dagegen späte Schuldtücher vernachlässigt und nur knapp behauptet. Stahlbonds brödelten um ¾ % ab. Reichsmarkobligationen lagen weiterhin ruhig. Stadtanleihen zeigten kaum wesentliche Veränderungen, ebenso lag der gesamte Pfandbriefmarkt sehr ruhig und ziemlich unverändert. Staats- und Länderanleihen waren geschäftlos. Tagesgeld 3½ %.

Berlin, 17. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Je st. Die Börse war weiter bestätigt, wobei die Verlängerung des Stoffstoffsyndikats um ein Jahr eine erhebliche Rolle spielt. Das Publikumkreis waren weitere Kaufstrümpfe eingetroffen, die allerdings nicht ganz den gekündigten Umfang erreichten. Die Befestigungen hielten sich anfangs im Rahmen von etwa 1%, da die Käufle ihre Engagements am Aktienmarkt vielfach glatt stellte. Montanwerte waren ½ bis 1% höher. Die Umläufe waren teilweise beträchtlich. Ein Mansfeld, Mannesmann und Rhein-Stahl, die etwa 1% höher lagen, wurden bis zu 200 000 Mark zum ersten Kurs umgesetzt. Baumwollwerte gemannt bis zu 2%. Kaliwerte lagen ruhiger und uneinheitlich. Farben waren 1½ % bestätigt. Auch Elektro-Preise wiefern sich durchweg Gemine von ½ bis 1% auf. Siemens waren nach schwächerem Beginn erholt. Schrift- und Papierwerte waren überwiegend bestätigt, aber ruhiger, ebenso Autowerte. Textilwerte waren knapp behauptet. Spritzzähne gewannen bis ¾ %. Banken waren bis zu 1% Reichsbank 1½ % bestätigt. Die Schiffarbeitsaktien waren angeboten. Am Rentenmarkt waren neu- und Althoff gut behauptet. Reichsmarkobligationen lagen etwas freundlicher. Tagesgeld entspannte sich auf 4%.

* Die Indizierer der Metallkreise. Die Preisindizierung der "Metallmarktforschung Metallinformationsamt Metalltechnik" stellte sich am 14. Februar auf 47,90 gegen 49,0 am 7. Februar (Durchschnitt 1909/13 = 100), hielt also um 2,7% der Ziffer vom 7. Februar. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstand vom 14. Februar folgende Indizierzahlen errechnet: Kupfer 34,8 (am 1. 2. 36,3); Blei 46,9 (48,4); Zinn 39,0 (40,0); Zink 77,7 (78,0); unverändert: Aluminium 111,1; Nickel 39,8; Antimon 39,8.

* Brandenburger Aktien der privaten Feuerwehrversicherungsgesellschaften. Die bei der "Arbeitsgemeinschaft privater Feuerwehrversicherungsgesellschaft in Deutschland" im Januar 1934 ausgewiesenen Schäden aus dem Deutschen Reich betragen insgesamt 4 181 955 M. Die im Vergleich zum Dezember niedrigeren Januar-Zahlen dürften nicht zuletzt in der unverhältnismäßig milden Witterung im Berichtsmonat ihre Erklärung finden.

Berliner Devisenkurse.

WTR Berlin, 17. Februar. Drahtliche Auszählungen für:

	16. Febr. 1934	17. Febr. 1934
	Geld	Brief
Buenos Aires	1. Pes.	0.650 0.654
Canada	1 Canad. Doll.	2.497 2.503
Japan	1 Yen	2.505 2.505
Spanien	1 Peseta	13.775 13.205
Königsteinopf	1 Thaler	1.993 2.002
London	1 £ Sterling	12.798 12.825
New York	1 Doll.	2.517 2.523
Bio de Janeiro	1 Real	0.244 0.245
Hamburg	1 Gold. Pfg.	1.282 1.291
Holland	100 Gulden	168.33 168.67
Athen	100 Drachmas	2.407 2.411
Beijing	100 Belga	58.31 58.41
Singapur	100 Dollars	2.458 2.458
Danzig	100 Pengo	61.52 61.68
Finnland	100 Mark	5.654 5.666
Riga	100 Lats	21.700 22.000
Bolgrad	100 Dinar	5.664 5.676
Kuressa (Kowno) . . .	100 Litas	41.61 41.69
Dänemark	100 Krona	57.19 57.59
Lissabon	100 Escudos	6.07 6.09
Norwegen	100 Krone	64.94 64.96
Paris	100 Fr.	16.515 16.515
Prag	100 Kronen	16.475 16.52
Riga	100 Lats	57.54 58.00
Riga	100 Lats	50.18 50.18
Schweden	100 Kr.	80.85 80.85
Sofia	100 Lev	3.047 3.053
Spanien	100 Pes.	33.92 33.98
Schweden (Est.) . . .	100 Kron	68.22 68.22
Tallinn (Riga)	100 Lats	69.08 69.18
Wien	100 Schilling	47.20 47.20

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Freitag Samstag

16. 2. 24 17. 2. 24

Banken

Freitag Samstag

16. 2. 24 17. 2. 24

Verkehrs-Unternehmen

Hapag

Nordloyd

Industrie

Akkumulatoren

Adt. Gebr.

Aku

Althoff & Co.

Achsenfabrik A. B.

Buntkappen

Zellstoff

Budapest

Cement Heidelberg

Cement Karlsruhe

L. G. Chemie, Basel

Badische Anilin & Soda Fabrik

Banken

Baumwolle

Bayer

Benzin

Neue Preußische Schatzanweisungen Umtausch und Verkauf



Das unterzeichnete Bankenkonsortium bietet den Besitzern der am 1. März 1934 fälligen
6% (ehemals 7%) Preußischen Schatzanweisungen von 1930
den
Umtausch
in

neue 4½% Preußische Schatzanweisungen

rückzahlbar am 1. Februar 1937 zum Nennwert

Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von

97,50%

abgegeben, sodaß den Umtauschenden eine

Barauszahlung von 2,50%
vergütet wird. Stückzinsen werden nicht berechnet.

Da der Zinsgenuss der neuen 4½% Preußischen Schatzanweisungen bereits mit dem 1. Februar d. Js. beginnt, erhalten die Umtauschenden unentgeltlich eine Zinsvergütung von 4½% für einen Monat auf den Nennbetrag der von Ihnen umgetauschten Stücke.

Die Anmeldung hat unter gleichzeitiger Einreichung der am 1. März d. Js. fälligen Preußischen Schatzanweisungen zu erfolgen. Der am 1. März d. Js. fällige letzte Zinschein ist zurückzuhalten und wird in üblicher Weise eingelöst. Die bis zum Schluß der Zeichnung zum Umtausch angemeldeten Beträge gelten als voll zugeteilt.

Die neuen 4½% Schatzanweisungen werden auch durch freihändigen

Verkauf

begeben, der Verkaufskurs beträgt

97,75%

Die Zuteilung auf die gegen Barzahlung angemeldeten Zeichnungen bleibt bis nach dem Schluß der Zeichnung vorbehalten und dem Ermessen der einzelnen Zeichnungsstellen überlassen. Die Bezahlung der zugeteilten Beträge ist zum Kurse von 97,75% zuzüglich 4½% Stückzinsen ab 1. Februar d. Js. in der Zeit vom 26. Februar bis 9. März d. Js. zu bewirken und hat bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei welcher die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die neuen Schatzanweisungen werden im Gesamtbetrag von Mk. 150000000,- ausgegeben.

Zeichnungsfrist vom 8.—22. Februar d. Js.

Zinstermine: 1. Februar und 1. August d. Js. Der erste Zinschein wird am 1. August 1934 fällig.
Stückelung: Mk. 100,—, 200,—, 1000,—, 5000,—, 10000,— und 50000,—.

Amtliche Notierung der Schatzanweisungen an den deutschen Hauptbörsenplätzen wird veranlaßt werden.
Börsenumsetzsteuer für die Überlassung der neuen Schatzanweisungen wird gemäß § 42c KVG.
nicht erhoben.

Mündlicher gemäß § 1807 BGB.

Zeichnungsanträge für die neuen Schatzanweisungen sowohl zum Umtausch als auch zum Verkauf werden von den unterzeichneten Bankfirmen und deren Niederlassungen entgegenommen. Vorsätzlicher Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Die Ausgabe der Anleihe erfolgt im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister der Finanzen und dem Herrn Reichswirtschaftsminister.

Berlin, im Februar 1934.

Preußische Staatsbank

(Seehandlung)

Bank der Deutschen Arbeit A. G.	Bank der Deutschen Arbeit A. G.	Berliner Handels-Gesellschaft	S. Bleichröder
Commerz- und Privat-Bank A. G.		Delbrück Schickler & Co.	
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft		Deutsche Girozentrale	
Deutsche Landesbankzentrale A. G.	Deutsche Zentralgenossenschaftskasse	Dresdner Bank	
J. Dreyfus & Co.	Hardy & Co. G. m. b. H.	Mendelsohn & Co.	
Reichs-Kredit-Gesellschaft	Lazard Speyer-Ellissen	Westhollsteinische Bank	
A. G.	Kommanditgesellschaft auf Aktion		
Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt)	Norddeutsche Kreditbank	Eichhorn & Co.	
E. Heimann	Bayer & Helmke	Gebr. Arnhold	
Sächsische Staatsbank		Simon Hirschland	
Gebrüder Behmann	Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank	Frankfurter Bank	
B. Metzler seel. Sohn & Co.	Lincoln Menny Oppenheimer	Jacob S. H. Stern	
Hallescher Bankverein von Kuhlsch., Kaempf & Co.	Kommunitätsgesellschaft auf Aktien	L. Behrens & Söhne	
Vereinsbank in Hamburg	M. M. Warburg & Co.	Veit L. Homburger	Straus & Co.
A. Levy	Sal. Oppenheim jr. & Cie	J. H. Stein	
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt		H. Aufhäuser	
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank		Bayerische Staatsbank	
Bayerische Vereinsbank	Merek, Finck & Co.		Anton Kohn
Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank		Thüringische Staatsbank	

F 188

Wertvollen

Höbel

Betten

Bettfedern

Höbel-Leicher, Oranienstr. 6
Kaufdeckungsscheine werden angenommen

Reisen u. Mandern
DER UND SOMMERFRISCHEN
WOCHENEND UND AUSFLUGSZIELE

Bad-Nauheim
Karlsruhe 27.

Sanitäts-Sanatorium. Sanitätsrat Dr. Hahn,
Raum, Gicht; hoher Blutdruck, Arterien-
krankung. Neuzeitliche Ernährung. Prospekte.
Ab 1. März geöffnet.

Borsellan
Große- u. Spezial-
seifenware, Lieferant
Kredit in 12
Monaten

R

Frankfurt a. M.
Liebigstrasse 58

Beraterbetrieb, F76

Partie Kampen-

sche, gr. Aus-
wahl, billig.

Bernkof,

Königgräfe 23, 4

Telephone 25676.

Woch-

ende

Woch-

ende

Woch-

ende

Woch-

ende

Wir drucken
was Sie brauchen!
2.50 Pfennige je
Seite
Buchdruck
Büchlein
Zeitung

Die guten
Gesangbücher
von Mk. 1.80 anfangend

KOCH AM ECK

Für die neuen
Großsendet
eingestellt

KÖRTING BLEIBT KÖRTING
DIE DEUTSCHE QUALITÄTSMARKE
KÖRTING ist Wohlklang, Reichweite
und Trennschärfe! KÖRTING bietet Ihnen einen wirklich brauchbaren Kurzwellenempfänger! KÖRTING bringt Europa und die Welt — und Freude in Ihr Heim!

Bevor Sie kaufen: erst KÖRTING hören!



Körting Radio

Körting-Einkreis-Weltempfänger

mit Kurzwellenfunk

Wechselstrom mit Röhren RM. 158-

Strom mit Röhren RM. 163-

Körting-Zweikreis-Weltempfänger

mit Kurzwellenfunk

Wechselstrom mit Röhren RM. 238-

Gleichstrom mit Röhren RM. 245-

DE DIETZ & RITTER G.M.B.H. LEIPZIG O 27

Bezugsquellen - Nachweis durch die General-Vertretung,
Paul Lehmann, Frankfurt a. M., Gutleutstraße 83, Tel. 34382.

Monogramme

billigt nur bei Milmann, Kirch-
gasse 40, I. (Adler-Apotheke).

Vorgärten

werden bei billiger Berechnung
instandgesetzt.

P. Pawlitzky, Jägerstr. 7

• Besonders preiswertes Angebot •

Damenwäsche aus besten Stoffen

Taghemden von Mk. 0.95, Nachthemden von Mk. 2.50 an

Taghemd aus Waschseide mit Handarbeit Mk. 3.75

Nachthemd aus Waschseide Mk. 5.75

Unterkleid aus bestem Mattcharmeuse mit Tüllpasse Mk. 3.90

Schlüpfer dazu Mk. 2.30

Bettwäsche besonders billig

Kissen aus gutem Linon mit schön gesticktem Muster Mk. 1.90

Laken dazu Mk. 4.90

Parade-Kissen, Voll-Voile mit Schattenstickerei Mk. 8.75

Laken dazu Mk. 8.75

Hausschürzen mit langem Arm Mk. 2.50

Servierschürzen u. Kinderschürzen sehr billig.

Herren-Oberhemden

aus haltbarem Popeline mit Kragen Mk. 4.75

Maßanfertigung ohne Aufschlag.

Damenstrümpfe 1.25

Nur gute Qualität von Mk. 1.25 an

Taschentücher besonders billig

Wäsche-Stoffe bekannt gute Qualitäten,

Mokabatik Mk. 0.58, Waschseide prima Qualität Mk. 1.60

Matt-Charmeuse, beste Qualität, 140 cm breit Mk. 2.80

W. Kussmaul

jetzt nur Kirchgasse 9

Kleiner Laden — Kleine Preise, 1603

An unsre Mitarbeiter ...

Wer für die Presse schreibt, wendet sich an alle Volksgenossen, gebildete und ungebildete. Er hat die Pflicht, seine Beiträge in eine einfache und klare Sprachform zu kleiden, die frei ist von entbehllichen Fremdwörtern. Auch das ist ein Weg zur Volksgemeinschaft! Wir bitten unsre Mitarbeiter, als Führer voranzugehen — der Leser wird's danken!

... und unsre Anzeigenkundschaft!

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat bestimmt: "Die Werbung hat in Gestaltung und Ausdruck deutlich zu sein." Mit Recht! Anzeigen, die dem nicht entsprechen, wissen nicht. Unwerte Anzeigen sind weggeworfenes Geld. Wer Geld wegwirft, treibt Vollverlust! Wir bitten daher unsere Kunden, nur sprachlich saubere und geschmackvolle Anzeigen aufzugeben — der Erfolg wird's lohnen!

Verlag- und Schriftleistung

Die Luftreise fort nach Wiesbaden!

Für Buchstaben aus dem Reisefreize, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die rechtsseitige Beantwortung.

Wiesbadens Sieg über die Autohupe.

Acholchen von den universtell bekannten und bald wieder weltbekannt werden den Vorzügen der Kurstadt empfindet der Fremde die geradezu "därfliche Stille" im autobesiedelten Verkehrsort um die Wiesbadenseite, die durch die reizend gelungene Belämmigung des Kraftwagenlärmes, durch meist überflüssige Hupengebrauch, verhafte geworden ist. Der Kampf wurde energisch Jahrelang durchgeführt und so der Sieg errungen, auf den Wiesbaden vor den meisten ähnlichen Groß- und Kurstädten stolz hinaus. Wiesbaden bietet geradezu eine tägliche Erholung für die vom Automobil geplagten Menschen! Es ist freudig festzuhalten. Jedenfalls kam das Publikum den Anregungen der Presse, die sie wiederum von der Verkehrs-polizei empfangen, verhältnissmäßig entgegen, und darin liegt vor allem ja bereits der Erfolgssamstag! Wie gesagt, es ist jedem als befriedeter Vorzug zu preisen, daß er, als Passant oder Kurgast, in Wiesbaden, seitlich sich fühlt, darf von dem neueren zerrüttenden Spektakel rücksichtsloser Hupen! Mir scheint das etwas so Gewöhnliches, daß die Kurverwaltung diesen "Extravag" Wiesbadens gehörend in ihren Anzeigen bringen sollte. Wenn man willigen die besten Tage und Nächte, wenn man immer wieder aufgestellt wird vom dämmernden Gang und geben Autolärm, der in Wiesbaden naderst trolos ausgetilgt. Ich werde diesbezüglich die schönen Kurstadt preisen!

Wiesbadener Kutscher und das deutsche Pferdesiegerabzeichen.

Um die Wiederherstellung des Pferdedroschkenbetriebs.

Der Reichsverband für Jagd und Wildforschung deutschen Warmbluts hat vor kurzem eine Auszeichnung geschaffen, treue Pferdesieger läßtbar auszuzeichnen, und zwar entsprechend dem "Deutschen Reiter- und Fahrerausweis" war dies gebaut. Aufschlußreich mich auch aus Gründen der Propaganda für vermehrte Pferdehaltung, das Problem der Droschkenfahrer, die anscheinend zum langsamsten Tode verurteilt sind, ein Gewerbe vertretend, das seine Verdienste gerade in Kurorten hatte und wieder zu Ehren kommen soll. Denn mit einer Pferdedrosche behaglich durch die Natur zu fahren, das vermittelte der Droschkenfahrer mit seinem Ein- oder Zweispänner, die am Schönsten in Bad Kissingen erhalten blieben und auch sehr gerne benutzt werden. Seitens der Kraftwagenfahrer besteht, so habe ich erfahren, kein Heil, wenn die Pferdedrosche wieder mehr aufkommt. Das Stadtbild eines Kurorts würde durchaus nicht darunter leiden. Im Gegenteil! Wie aber könnte man den Kurzustand besser auf den brauen Kutscher aufmerksam machen, als wenn man diese tüchtigen Pferdesieger "entsprechend auszeichne", öffentlich kennzeichne und damit zu neuer Wertung wieder führe! Die Behörden der Bauernhöfen

(Kammern) haben bereits vielfach ihre Pferdebesitzer für die Auszeichnung mit dem dronzen, übernen und jeder Liebhaber einer Spazierfahrt mit einem Zweispänner wünsche eingegaben. Wer säme aber nun für die gewölblich mit dem Pferde Zeit ihres Lebens immerfort beschäftigten Männer in Frage, hier einzugehen und das überwiegend in und für Wiesbaden verdiente und ehlich verdiente Deutsche Pferdesiegerabzeichen ihnen zu verleihen und zu übermitteln?

Fremdwort, Welschrift

Ein französischer Austauschhändler, der vor einiger Zeit in Berlin weilt, schätzt seinem dabeim gebüllten Pariser Leder die unvermeidliche Aufschriftsart. Diese zeigt ein Strohmodell der Reichshauptstadt, auf dem die Schilder eines "Cafés" und zweier "Restaurants" zu erkennen waren. Unterhöchstig kam aus Paris die Antwort: "Herzliche Grüße in das Land der Cafés und Restaurants!" Der Franzose möcht sich über die deutsche Ausländerin lustig, weil sie Mangel an Selbstgefühl und an Arbeitsgeist verrat. Wieließt verfehlte wir jetzt Adolf Hitlers Forderung in der Rede vom 1. Mai 1933 besser: "Unser Ziel ist, das Selbstgefühl und das Selbstbewußtsein unseres Volkes neu zu wenden und dauernd zu steigern."

Gehen wir durch die Straßen unserer Stadt, so finden wir nicht nur Cafés und Restaurants, sondern sehen auf Schildern und Aufschriften an Geschäften, an Wänden, in Schaufenstern und an Warenpackungen wieder und wieder undeutliche Wörter wie: Reparaturen, Delikatessen, separaten, Konfitüren, prompt, apart, prima Qualität, Blumen, Kommerz, elegant, Stores, Service, Couch, er gros, en detail.

Aber noch etwas anderes will mit berechtigten deutschen Stolze nicht zusammenkommen. Der neue polnische Landrat (Starost) in Dirschau hat 1932 angeordnet, daß alle deutschen Inschriften auf Geschäfts-schildern und Schaufenstern, ja sogar die deutschen Bibelpräzise auf den Friedhöfen und an Gemeindegebäuden zu entfernen sind. In Königshütte und Rottweil (Ober-

Dos machte sich auf der Brust des Wiesbadener Droschkenfahrers wahrhaftig sein Spiegelbild mit einem Zweispänner wünschte, wenn er sich anvertraut! Man erhebt die Meister des Fahrkunst! Man schafft dadurch wieder einen tüchtigen, viels Handwerke fördernden Gewerbe Zulpruch und vielen Kurzgästen eine billige Freude, behaglich die schöne Natur hier zu genießen mit leben- den PS.

Fremdwort, Welschrift und Arbeitsbeschaffung.

(Schriften) hat die polnische Polizei deutsche Kaufleute aufgefordert, die deutschschriftigen Geschäftsschilder unverzüglich zu entfernen. Sie begründet ihr Vorhaben damit, daß es nicht einmal in Deutschland selbst üblich sei, für solche Zwecke Buchstaben zu verwenden. So untersucht der deutsche Kaufmann im Reiche durch seinen Mangel an deutschem Urteilstest die Unterdrückung des Deutschen im Auslande. Wir sollten in den Jahren und den Auspruch der Mutter Goethes befolgen: "Setz deutsch das in die Buchstaben!" Die welschen Buchstaben sind für die deutsche Sprache und das deutsche Volk ungeeignet und entsprechen deutlichen Schönheitsempfinden nicht. Daraum fort mit ihnen!

Kaufleute, Gastwirte, Buchhändler und Handwerker, Haus- und Fabrikbesitzer sollten deshalb nicht erst bedrückliche Anordnungen abwartend, sondern aus vaterländischer Selbstgefühl alle fremdwörter und die Aufschriften mit welschen Buchstaben entfernen lassen. Das gäbe viel Arbeit für Male und Glaser. Es wäre es, wenn auch große Städte diese Gelegenheit ausnützen! Auch Strohmodell, Wege-, Warnungs- und Verbotsschilder, Stempel mit welschen Buchstaben sollten verschwinden. Freilich ist nicht ausnahmslos jede deutsche Buchstaben geblieben. Am meisten erfreut uns jedoch wohl die Oberstchrift. Jede Stadt kann in dieser Beziehung eine bestimmte Einheitlichkeit wahren.

Soll die deutsche Schule alte Sprachen lehren?

Kulturstädter sind, sondern praktische zivilisatorische Nationen; das römische Volk, das weiter eine eigene Kunst noch eine eigene Philosophie erhielt, hatte einen Grund, griechische Kunst und griechisches Denken zu übernehmen; es fügte damit eine Lücke aus, die es von sich aus nicht auszufüllen vermochte, wenn es schon noch eine höhere Bildung Bedürfnis trug — es war in der Tat das erste Volk, das in seinen Schulen fremde Sprachen lehrte. Es ist damit zum Vermittler der griechischen Kultur ans übrige Wandelnd geworden; aber was es jetzt so als einen Bildungsluxus zusetzte, darf uns nicht Vorbild sein, wenn wir eine höhere Bestimmung in uns fühlen, als bloß Vermittler fremder Werte zu sein. Dem Deutschen aber ist der Vorgang des

Römers verhängnisvoll geworden: er kann zwei antike Sprachen zu erlernen, kann mitteln; und außer den beiden alten Sprachen soll er noch nebenbei neuere, die er seine eigene Sprache betreiben soll, er historischem Willen die ganze geistige Welt umfassen und außerdem erlernen, was in Natur- und Literaturgeschichte die neue Welt gelebt hat — ein Wunder, daß dieses Bildungsschloss sein Bildungsgebot und Bildungsziel mehr Ordnung bringt; es Wunder, wenn der Erzieher selbst niemals vom Gesamtzinn einer Erziehung weiß, wenn er zum trockenen Spezialisten wird, wenn er außerhalb seines Fachs von gesellen Werken von Geläufigkeit und Kultur nichts mehr kennt. Das schlimme aber vielleicht, was uns das humanistische Ideal vermagt hat, daß die Methode, mit der allein man aus fremdem Geisteswesen Verständnis vorsetzt, die philologische, die auch der eignen geistigen Werte demächtigt hat: daß deutsche Sprache und deutsche Dichten und Dichter nun auch zu einem gleichsam fremden Gegenstand geworden ist, an dem man, unbedingt wie an etwas totem, grammatische und physische Erklärung und Unterweisung findet. Nicht nur das schlechte Deutsch ist zu klagen, zu dem man sich notwendig erzieht, wenn man von Kindheit an aus fremden Sprachen wörtlich übersetzt; sondern zu allem das gute Deutsch unserer Dichter und Schriftsteller ist zu deklagieren, das man aus einem schlechten Übersetzer zu lesen und zu interpretieren nach der philologischen Methode gezwungen wird.

Eine Anregung eines Wassersportlers.

Aus Kreisen des Wassersports geht zu nächstehende Anregung zu, die wir um lieber weitergeben, als dieselbe tatsächlich im Interesse des gesamten Wassersports insbesondere auch des Segelsports liegt.

Jeder Segler und Paddler, wohler im Sommer Samstags oder Sonntags zu Schierstein kommt, interessiert sich stets Windrichtung undstärke, die hierzu oft die Ausführung seiner geplanten Fahrt abhängt. In Schierstein stellt nun ganz dies wegen des hier herrschenden "Gewinns" niemals einwandfrei feststellen.

Am Ende der Lebensrettungsschule nun liege sich sicher ein Windrichtungsanzeiger in der sadartigen Form, wie sie auf den Flugplätzen überall zu finden sind, anbringen, sowie ein vogelähnlicher Radball, mittels dessen durch Höhen- oder Tiefe hängen die jeweils auf dem Rhein befindende Windstärke durch die dort befindlichen Leute der DLRG angezeigt werden könnte.

Da die Anschaffung dieser Hilfsmittel mit verhältnismäßig geringen Kosten verbunden ist, hoffen wir gerne, daß diese Anregung auf fruchtbaren Boden fällt im Interesse aller wassersporttreibenden Kreise.

"BÜTTNER-PIPE"



Soll ich koffen?

und auch häßlich. Überflüssiges Fett macht träge zu altem, schwer jede geistige und körperliche Arbeit. Der ärztlich empfohlene Dr. E. Richters Frühstückskräuter macht schlank und elastisch, erneut das Blut und steigert die Leistungsfähigkeit. Paket Mk. I. — und 1,80, Mk. 2,25. Verlangen Sie in Apotheke und Drogerie nur den echten Dr. Ernst Richters Frühstückskräuter.

Der sicherste Heiler ist eine "kleine Anzeige" im Wiesbadener Tagblatt



Beilage

nach
Aachen
Berlin
Potsdam
Bonn
den Haag
Darmstadt
Düsseldorf
Dortmund
Emden
Eibelstadt
Frankfurt a. M.
Friesenwalde
Königsl.
Hamburg
Karlsruhe
Liegnitz
München
Oldenburg
Remscheid
Saarbrücken
Straßburg
Worms
Zürich
gesucht. 1151
Berth. Jacoby
Nachf. Rob. Ulrich G. m. b. H.
Möbeltransport
Taunusstr. 9 (am Kochbr.)
Tel.-S.-Nr. 69446 und 23880.

Kurt Kehre zurück!
Ich habe mein Unrecht eingesehen u. denke jetzt genau wie Du. Wir kaufen unsere Möbel am billigsten u. besten nur im Möbelhaus Urban, Wiesbaden, Taunusstr. 43. Bedarfdeckungsscheine werden dort auch angenommen.



33 1/3 %

Fahrpreisermäßigung

für Besucher der

Leipziger Frühjahrsmesse 1934

Mustermesse 4. bis 10. März, Große Technische Messe und Baumesse 4. bis 11. März, Textilmesse 4. bis 7. März, Sportartikelmesse, Möbelmesse, Sondermesse Photo, Optik, Kino und Bürobearbeitung

Messe 4. bis 8. März

Auskunft erteilen: Der ehrenamtliche Vertreter des Leipziger Mesamts, Herr Ernst Jung, Inh. der Fa. L. D. Jung, Wiesbaden, Kirchgasse 47, Tel. 27213; die Bezirksstelle der Preußischen Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet, Wiesbaden, Adelheidstr. 23, Tel. 58426 und die Vertretung des Norddeutschen Lloyd, Reisebüro J. Chr. Glücklich, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Platz 3, Ecke Webergasse, Meßbahnhof vorzugsweise beim ehrenamtlichen Vertreter Ernst Jung und bei der Vertretung des Norddeutschen Lloyd, Reisebüro J. Chr. Glücklich. Sonderfahrzeuge nach Leipzig 50% ermäßigt. Auf Fahrräder kostenlos durch vorgenannte Stellen. Meßadreßbuch Band I Mustermesse - Band II Technische Messe wird gegen Vorschriften von RM. 1.— je Band rechtsseitig vor Messebeginn versandt durch Verlagsanstalt des Leipziger Mesamts G. m. b. H., Leipzig C1, Liebigstr. 6, Postcheckkonto Leipzig 66750. Gewandhaus-Sonderkonzert am Montag, den 5. März (Dirigent Prof. Hans Knappertsbusch). Eintrittskarten im Verkehrsbüro des Leipziger Mesamts.

F63

LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG

1217

Sonntag, 18. Februar 1934.

Musikhaus Schellenberg
33 Kirchgasse 33.
WEGEN UMBAU
besondere Gelegenheiten.

Phonola
Flügel
Pianos

6 Harmoniums
Müller,
Schiedmayer von
M. 80.—
120.— usw.

Grammoph.-
Schränke von
35.— 50.— usw.

Balldarren
20.—
Konzert-
banjos à 20.

Radio-Apparate,
Lautsprecher
usw. usw.

Während des
Umbaus
Eingang
durchs Tor.

Jamilien

Drudjaßen

Hub Wiedermann aus
Kernstadt eröffnet
gegenüber diesem Haus
die Drudjaßen.

Geb. Müller,
Schiedmayer von
M. 80.—
120.— usw.

Grammoph.-
Schränke von
35.— 50.— usw.

Balldarren
20.—
Konzert-
banjos à 20.

Radio-Apparate,
Lautsprecher
usw. usw.

Während des
Umbaus
Eingang
durchs Tor.

Todesfälle in Wiesbaden.

Adolf Reinhardt, Reichsbahnzugführer
i. R., Körnerstraße 2, † 12. 2.

Heinrich Kühl, Tapetenmeister, 70 Jahre,
Karlsruhe 42, † 13. 2.

Karl Weismiller, geb. Weiner, 64 Jahre,
Walramstraße 18, † 13. 2.

Wilhelm Kimmel, Reg. Baumeister, 41 J.,
Abelheidestraße 93, 15. 2.

Karl Binzenhöfer, Fuhrmann, 56 Jahre,
Döschelmer Straße 122, † 15. 2.

Anna Bläß, geb. Ebert, 63 Jahre,
Große Burgstraße 16, † 15. 2.

Sofie Beuch, Bergläuferin, 88 J., Hellmund-
straße 8, † 15. 2.

Friedrich Stolle, Kaufmann, 55 Jahre,
Königstraße 5, † 15. 2.

Germany Blod, Kurhauskontrolleur i. R.,
68 Jahre, Zimmermannstraße 5, † 16. 2.

Ella Michel, geb. Berg, Ehefrau, 85 Jahre,
Gartenfeldstraße 22, † 16. 2.

In Sterbefällen

übernahm die ganze Beerdigung von der
Anmeldung bis zur Bestattung
die altebekannte Firma

Jacob Keller Roonstraße 22
Gegründet 1879
vormals Fr. Wagner

Erd- und Feuerbestattung / Leichentransporte

Telefon-Anruf 238 24 garantiert prompte

und solide Erledigung

Lieferung für die in verschiedenen Bestattungs-Vereinen
versicherten Personen. Lieferant des „Deutschen Herold“

1285

Zurück.

Dr. E. Gruhn

Facharzt für Röntgenologie
Viktoriastraße 6.

Nach längerer Krankheit
Praxis wieder aufgenommen.

Dr. med. Pelizaeus

Facharzt für Chirurgie.
Kaiser-Friedr.-Ring 11 (Ringkirche)

Alle Kassen. Spr. 11-12, 3-4½

Zahnärztin Dr. Köbig

praktiziert jetzt
Adelheidstr. 54, 1. Stock

Sprechstunden 9—12, 3—6 Uhr.

Telephone 224 01.

Von der Reise zurück

Dr. Rud. Beck

Zahnarzt,

Luisenstraße 6. Tel. 27240.

Tief ist die Trauer, groß ist der Schmerz.
Still steht unser liebes Mutterherz.
Ruhe sanft lieb' Mütterlein,
Wir denken im Gebete dein.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere
herzensgute treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau Anna Pfülb, Wwe.

geb. Ebert

nach segensreichem, echt christlichem Leben, wohlver-
bundet und gestärkt durch den öfteren Empfang der
hier. Sterbesakramente am Donnerstagabend im 63. Lebens-
jahr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geschw. Pfülb

Wiesbaden, Große Burgstr. 16
Diebach, Windheim, Hammelburg (Ufr.).

Die Beerdigung findet am Montag, 19. Februar,
nachmittags 3½ Uhr auf dem Südfriedhof statt. Das
Seelenamt ist am gleichen Tag vormittags 7.20 Uhr in
der St.-Bonifatius-Kirche.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die
traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter treuer
sorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Herr Hermann Block

Kurhauskontrolleur i. R.

im 69. Lebensjahr gestern früh nach langem Leiden sanft
entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Margarete Block, geb. Volz

Otto Block

Lucie Thiele, geb. Block

Li Silbereisen, geb. Block

Gretel Block, geb. Frank

Erich Thiele

und 1 Enkelkind.

Wiesbaden, Bad Ems, Niederborthsitz, den 17. Februar 1934.
Zimmermannstr. 5.

Die Beisetzung findet am Montag, den 19. Februar, um 3½ Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

Verein für Feuerbestattung E. V.

Wiesbaden.

Montag, den 26. Februar d. J., abends
8.15 Uhr findet in kleinen Saale des Ordens-
hauses „Plato“ Wiesbaden, Friedrichstr. 35 eine

Mitgliederversammlung

statt.

Tagesordnung: Satzungsänderung.

Die Mitglieder werden zu dieser Versammlung eingeladen.

Wiesbaden, den 18. Februar 1934. F432

Der Vereinführer.

Grabmal Kunst Alfred Clouth

Das bekannte ortssässige Grabmal-
geschäft des guten Geschmacks

Schwalbacher Str. 52, 2, Fernspr. 25928.

Haltestelle Linie 3 und 13.

Billigte Preise, da Lieferung direkt ab Werk am Oldenwald

auch nach den Vororten und nach auswärts

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der
Anteilnahme anlässlich des Ablebens
meines Mannes und unseres Vaters
danken wir auf diesem Wege herzlichst.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Herrich
für seine trostreichen Worte.

Frau Marg. Jahn
u. Kinder.

Die Praxis wird im Sinne meines
Mannes weitergeführt.

Badhaus
„Zwei Böde“
Bädergasse 12.
Badezellen
mit Anklebett.
Borgliglich
geeignet zur Kur
für Einheimische.

Harnanalysen
auch für Zucker-
krank. erledigt
sorgfältig und
billigst

Apotheker

Sturz

Ecke Friedrichstr. 8

Gestern verschied ganz unerwartet
unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder,
Großvater, Onkel und Schwager

Julius Rosenfeld

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Goslar, Paris, Manchester.

Die Beerdigung findet am Sonntag,
2½ Uhr auf dem israelitischen Friedhof,
Platter Straße, statt.

Am 15. d. M. verschied nach längerem
Leiden plötzlich und unerwartet unsere
liebe treuborgste Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau Karoline Becker, Wwe.

geb. Wetzel

im 70. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Köln, den 17. Februar 1934.

Die Bestattung fand auf Wunsch der
Verstorbenen in der Stille statt.

Wiesbaden, Adelheidstraße 93, I.

Regierungsbauammeister a. D.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:
Annemarie Kimmel, geb. Stiebritz
und Kinder.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 4½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.
Omnibusfahrtgelegenheit ab 4 Uhr Luisenplatz.

Für die vielen Beweise lieboller Teil-
nahme beim Verlust unserer unvergleich-
lichen Mutter sprechen wir hiermit
allen Freunden und Bekannten unsern
innigsten Dank aus.

Familie H. Beyer.

Wiesbaden, im Februar 1934.

Aufrichtigen Dank für die vielen
Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Hinscheiden meines lieben, nun in Gott
ruhenden Mannes und Vaters; zugleich
auch für das Ehrengesteck und Kränze
niedersetzung des Fahrbeamten-Vereins
Groß-Wiesbaden.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Käthe Reinhardt
Familie Karl Reinhardt.

Wiesbaden, Bad Kreuznach, 15. Februar 1934.

Am 15. Februar verschied mein Mann,
unser guter Vater

Karl Binzenhöfer

im Alter von 56 Jahren.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Josefa Binzenhöfer.

Wiesbaden, den 15. Februar 1934.
Dotzheimer Straße 122.

Das Seelenamt findet am Montag,
den 19. Februar, vormittags 8 Uhr in der
St.-Elisabeth-Kirche statt.

Die Beerdigung ist am gleichen Tage
nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof.

Plötzlich und unerwartet ging heute
unsere liebe Freundin, Tante und Haus-
genossin

Fräulein Sophie Preuß

für immer von uns.

In tiefer Trauer:

Familie Peter Dör

Frau Johanna Klein

Fr. Eleonore Eckhardt.

Wiesbaden, den 15. Februar 1934.
Hellmunder Straße 8, III.

Die Einäscherung findet Montag, den
19. Februar, vormittags 11 Uhr auf dem
Südfriedhof statt.

Am 13. d. M. verschied nach längerem
Leiden plötzlich und unerwartet unsere
liebe treuborgste Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau Karoline Becker, Wwe.

geb. Wetzel

im 70. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Köln, den 17. Februar 1934.

Die Bestattung fand auf Wunsch der
Verstorbenen in der Stille statt.

Deutsche Jugend

Merkwürdig für die Woche.

Deutschland.

Keiner weiß, wo es anfängt, keiner, wo es aufhört.
Es hat keine Grenzen in der Welt.
Man hat es im Herzen, oder man findet es
nirgends und nie. Hanns Jöhr.

„Stur und stumm!“

Wie ein Pädagoge Jugend erziehen will!

In der Januar-Ausgabe einer Monatschrift finden wir u. a. einen Artikel, heißt es: „Jungens und Junglinge“. Dieser Erguß zeigt deutlich die Ansichten eines sogenannten Pädagogen, der für die Jugend keinerlei Verständnis hat oder nicht haben will.

Wir zitieren: „Wenn man den Jungens und Junglingen ein paar Wunschörter in ihr Lebensbuch schreiben wollte, so mügten je heinen: streng, kraft, stur und stumm.“ Darum aber vielleicht auch solch. Auch wenn man darum angegriffen wird — auf eine handvolle Streit mehr oder weniger kommt es uns definitiv nicht an — so mag man es ganz offen und deutlich ausspielen, daß ohne eine sorgsame Erziehung und Heranbildung durch das schiffahsmäßige dazu beruhende Gröngleichheit sich die Jungen absehbar die Nase blutig stoßen werden.“

Hört zu, Kameraden! Wunschörter für uns: „Strenge, stark, stur und stumm.“ Dazu Kommentar zu geben, wäre Zeitverschwend. Was jedoch, das zur Erziehung und Schulung schiffahsmäßigen berufene Frontsoldaten geschicht, anbelangt: Wir Jungen betonen ausdrücklich, daß die großen Aufgaben der Zukunft, für die man uns vor der Geschichte verantwortlich machen wird, nur von uns, von der Hitlerjugend gelöst werden können. Wir übernehmen die Erziehung des jungen Deutschen zum Nationalsozialisten. In der Hitlerjugend allein kann der Junge oder das Mädchen erst die Größe unserer heiligen Idee kennenzulernen. Nur wir Jungen, die wir durch Terror, Verfolgung und Verbot gegangen sind, die wir aufwuchsen in der Zeit des tiefsten völkischen Niederganges, die wir mit dem Nationalsozialismus groß wurden, haben das Recht, zu ihm zu erziehen. Dabei liegt uns völlig fern, die Autorität der Schule in irgendwelcher Weise zu schmälern. Eines kann die Schule nicht — und das ist eben die Erziehung der Jungen und Mädels zum Nationalsozialismus. Nationalsozialismus muß gelebt werden und das können die Jungen nur in der Hitlerjugend. Die Aufgaben der Schule liegen anderswo und wir jungen Nationalsozialisten wissen, daß eine nationalsozialistische Lehrerchaft uns hierin bepflichtet.

Für uns gilt das Wort Adolf Hitlers: „Jugend gehört zur Jugend.“

In anderer Stelle schreibt der Verfasser: „Ich habe den Einbruck, als ob die Junglinge für die Jungen keine sehr guten Lehrer und Erzieher sind, weil die Jungen höhere Anforderungen stellen. Die Jungen brauchen nicht mehr zu debattieren, sie fühlen, glauben das, worauf es ankommt. Das Gröngleichheit weiß es noch gerade. Aber die Junglinge reden zuviel mit dem Mund, planen und theoretisieren. Die Junglinge betrachten wir hin und wieder mit Sorgen. Mit freudigem Vertrauen aber sehen wir zu den Jungen, die einmal das Bessere machen werden, was uns verlangt war, weil wir die Zukunft erst freilegen müssen. Aus den Jungen wird einmal etwas. Bei den Jungen ist es vielleicht unsere Aufgabe, klar und deutlich zu sagen, woher der Wind weht. Sie müssen aus dem Zerquatschen und Debattieren in das offene Wasser kommen und das Segeln lernen. Nichts Beseres können wir ihnen übertragen — der Sinn aller Bildung und Erziehung —, als die Wege zu einer harten, nüchternen, tüchtigen und unter Umständen durchsprechenden Organisation, in einem erforschten Gefüllen von Gesühnen und Gedanken freizulegen. Jugend kann sehr wohl von Jugend auf Wunderjahren und im Jenseits geholt werden, nicht aber, wenn es um Volk und Staat geht.“

Das war der Verfasser hier der jungen deutschen Führerschaft zu bieten wagt, übersteigt erheblich seine Grenzen, wenn er den Einbruck hat, daß „Jungling für Jungen“ nicht das Richtige wären, soll er sich ein für allemal sagen lassen, daß er kein Recht hat, an dem Worte des Führers Adolf Hitler auch noch so wenige auszugeben. Jugend gehört zur Jugend!

Die Jungen brauchen nicht mehr zu debattieren.“ Das überlässt sie ruhig den Jungen, werter Herr! Was einen Jungen bewegt, darüber spricht er sich aus, um Klarheit in sich selbst zu schaffen. Welche Ursache haben Sie, es zu missbilligen? Wenn Jungen nicht plänen und theoretisieren würde, dann wäre es leichter, um sie herumzulaufen. Die deutsche Jugend ist schließlich kein Nullpunkt, der alles schafft und auf seinem Herrn wartet. Sie sind leicht Mann genug, um durchzubieben und dem Planen folgt ein Schaffen.

Wir Hitlerjungen sind in den hartnäckigen Jahren des Kampfes um die Macht durch eine Schule gegangen, die uns reif gemacht hat, Führer der Jugend und Träger des Staates zu sein. Durch laufend Rote haben wir uns durchkämpft, jedes Hindernis aus dem Weg räumend. Weder Terror, noch Verbot, weder hoher noch Spott konnten uns etwas anhaben. Gest sind wir unterwegs gegangen im Glauben an unsere gerechte Sache. Wir haben als ersten und einzige Jugendbewegung die marxistische Front durchbrochen, und es ist uns gelungen, die marxistischen Kräfte für uns zu gewinnen. Wir haben unsere Idee auf die Straßen und Höfe getragen, in die Fabriken und Kontore, haben getrommelt Tag für Tag. Die Jugend ist aufgebrochen. Aus älter Lager und Bünden kam sie zu uns. Heute marschiert das gesamte junge Deutschland mit uns hinter dem rot-weiss-roten Hakenkreuzbanner und defenst sich zum Nationalsozialismus Adolf Hitler.

Die nationalsozialistische Erhebung war ein Sieg der Jugend, und wehe denen, die der Jugend diesen Sieg streitig machen wollen. Nicht das reaktionäre Bürgertum, sondern die junge nationalsozialistische Arbeiterschaft hat den Weg freigemacht für die Erfüllung des Reiches.

Auf unserer Fahne steht Sieg. Mit uns marschiert das Morgen, und das Heute und Gestern muß ihm weichen. Unser Bild geht in die Zukunft. Jugend in Front!

H. Götz.

Bei den Seeräubern.

Als der große Weiber im Glückschein der sinkenden Sonne lag und in der Ferne verloren eine Glöde den Abendfrieden einläutete, da fanden die Seeräuber aus dem dunklen Wald gezeigt, harrten ein paar Augenblicke still, um dann mit gelöschtem Kriegs- und Jubelschrei den Sandhügel herabzulaufen. Entsetzt wackelten die Enten hoch, die Haubentaucher und die anderen Tiere des Schiffs, für sie sollten unruhige Zeiten kommen.

Die Seeräuber hatten sich inzwischen wieder beruhigt und bauten im Schweiße ihres Angesichtes am ihrer Burg. Unten im Schiff wühlten sie und schütteten die widergespenstigen Hölme ab, einen schönen Graben haben sie aus um den Zeltplatz. Pähle rammen sie, dicke Schiffswände stochten sie funktionsdienlich dazwischen, dann abendüber die Zeltbahnen gespannt und die Schiffslube ist fertig, prächtig. Ein heimliches schwärzliches Angst ist hereingezunken. Über dem Feuer drohtet die Tiefe. Der Polten zieht zum Sammeln, aus den verschiedensten Richtungen läuft die Antwort auf. Schon liegen sie alle beisammen, die wilden Geißeln. Alles Feindesvergängend leben sie freilich nicht aus, es sind lauter trübe Jungen, die Gesichter leuchten vor Unternehmungslust und die Muskeln brennen zum Raufen und Tollten. Wer fehlt noch? Die Tonne mit zwei Gleichtümern, wo nur die Brüder stecken! Das ist ungemeinlich. Die weißen Leidenschaften, die schmalen Dämme, die schlechte Sicht. Achtung! Eins, zwei, drei: „Tonne, wo steht Du?“ im Sprechchor. Endlich etwas. Jemandwo aus dem Dunkeln aus Schiff und



Ein Löher schlägt uns obige Zeichnung. Thor hat die Taunuswälder zur Lahn gegraben und besitzt nun Predigt sein Werk.

5 Minuten entwickelt, bis sich eben Verschleierung demerkt macht.

Infolge der Drehung der Erde erscheinen die Sterne auf dem Negativ als mehr oder weniger langgestreckte Striche entsprechend der Dauer der Belichtung also verschieden lang. Die Striche sind infolge der verschiedenen Helligkeiten der Sterne auch verschieden dicht. Farmer verlaufen sie gekrümmter Form; je näher sie dem Himmelspol stehen, desto wendiger ist ihre Bahn. Eine Verlängerung der Belichtungszeit verlängert nur die einzelnen Sternstriche, nicht die Zahl der Sterne auf der Platte.

Zur Herstellung einer Sternarte muß man noch einzeln beachten. Es empfiehlt sich, die Platte zunächst 3 Minuten zu belichten, damit das Objektiv zu schließen. Ohne etwa am Apparat etwas zu ändern oder zu verwechseln, öffnet man nach einer halben Stunde abermals und läßt wieder 3 Minuten. Auf dem Negativ ergibt sich dadurch ein einspitziges Abbilden in der gekrümmten Sternlinie. Ein Gaslichtabzug von diesem Negativ wird dann der Stelle der Unterbrechung der Sternbahn mit einer Strichnadel durchstoßen. Der Abzug wird möglichst kurz belichtet und gut ausentwickelt. Zum Aussehen wählt man Radierpapier oder eine ähnliche Art von Papier, die nach den Größenunterschieden der Sterne mit einer stärkeren oder schwächeren Radel. Der Abzug wird also zu einer sogenannten Zochnegativ, denn fertigen uns nur von diesem beliebige Mengen Kopien, indem wir ihn als Negativ benutzen und ein unbedeutendes Gaslichtpapier unterlegen, wieder kurz belichten und ausentwickeln. Dabei ist nur darauf zu achten, daß das Sternrad nicht umgedreht erscheint. Um das erreichen, muß nicht Schriftart auf Sonderseite beim Kopieren auf unbedeutendste Seite gelegt werden, sondern Papierseite auf unbedeutendste Seite.

Betrachten wir uns ein Negativ (Platte) einmal mit der Lupe nach dem Entwickeln, so werden wir noch eine ganze Anzahl Lichtspitzen oder Lichtstriche entdecken, die nicht stark genug sind. Da diese lichtschwachen Sterne ja weiter wandern, hat nämlich längeres Belichten keinen Zweck, denn er eine Punkt der Platte wird genau so hell belichtet, wie der andere. Richtig wäre auch, aus der Seite der Striche auf die Helligkeit der Sterne unmittelbar einzusehen, weil infolge langsamster oder schnellerer Radierung mehr oder weniger Licht auf eine Platte wirkt.

Denkspiel-Aufgabe.

Die neuesten Konstruktionen einer großen Berliner Maschinenfabrik wurden seit einigen Jahren an den beiden länderlichen Konkurrenzfirmen verraten. Der Direktor war untrüglich; er kam nicht auf die Spur des Diebes, obwohl mehrere drei Personen mit den Plänen zu tun hatten: seine gewandten Chefsingenieure und seine Sekretärin. Diese waren zuletzt in großer Summe verloren, der Sekretär war eine Person, womöglich des Direktors, die dieser sehr häßte. Trotzdem stand er hier durch Detektive durchsucht. Die Überwachung aber blieb ohne Ergebnis, ebenso die Arbeit der Polizei. Dieser hatte vor einiger Zeit nur ermittelt, daß die Konkurrenzfirma mit einem jungen Pfeilfänger, Ingenieur Hans Mayher, in Verbindung stand. Seitdem aber wurde der Direktor das Gefühl nicht mehr los, daß zwischen dem Chefsingenieur und seiner Sekretärin irgendein Verhältnis bestehen könnte. Er sah an einen erschöpften Einfall. Er datete Sekretär zum Diktat an die Schreibmaschine und diktierte die Adresse des Ingenieurs. Die Sekretärin tippte die Worte, ohne eine Miene zu verzichten, gleichmäßig, ohne zu lässen und zu fragen. Dann nahm der Direktor den beschäftigten Briefumschlag, las und triumphierte. Sie war entdeckt, sie war in die Halle gegangen und hatte sich selbst verraten. Eine Stunde später wurde verhaftet und gefordert den Vertrag. Wie hatte der Direktor sie überführt?

Der Briefumschlag sah so aus:

Herr
Hans Mayher
bei Haagen
Berlin C
Bülowstraße 4

Auslösung folgt in der nächsten Nummer.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 18. Februar 1934.

Der Fuchs spelz.

Von Bernhard Nehse.

An einem Tage um die Mitte des Januar geschah im Geheimen Staatsarchiv etwas Merkwürdiges. Um 10 Uhr Minuten erhob sich der Archivdirektor Julian Eberhoch von seinem Platz, legte die Bürojacke ab und verließ, ohne ein Wort gesprochen zu haben, die Kanzlei — wobei er, waren die Gewohnheit von 20 Jahren, die Tür so laut ins Schloß warf, daß die Kollegen, entrückt über die Störung, die Feder einen Augenblick ruhen ließen und einander anwiesen, die Köpfe schüttelten. In der Hauptstube sprang er auf die Trambank und fuhr an von Rand der Stadt, dort, wo längs des Flusses die kleinen, zusammendroschenden Eulen wuchsen, die der hier noch seltene Strom zur Hochwasserzeit überflutete und verwühlte. Wohl eine Stunde läpperte er rostlosen Weitertreppen gegen den aufsturmenden Sturm an, der ihm das nasse Schneegestöck ins Gesicht warf.

Als hierher hatte er unter einem Zweige gefunden,

der wie ein Automat gehörte. Doch aber mußte sich die Störung bemerkbar, und dieses körperliche gab ihm

die Aufmerksamkeit auf. Weshalb war er hierher gegangen?

Die Frage war leicht zu beantworten: Er wollte ein Leben selbst den Schlüssel rücken, er wollte sich in den Schuh stützen. Schön, das stand einwandfrei fest. Weshalb ärgerte er? Weshalb hatte er sich in dem Schuh des Wiedergeburtssches niedergelassen?

Julian war ein gemessenster Beamter. Er wußte,

sie allein bringt, und wie oft war es ihm trotz aller Ge-

messenheit geschehen, daß er erst bei der Relapsierung,

der Fehler in der Eintragung, entdeckt hatte. Relapsi-

erung, das war es, worum er gesiegt hatte. Er hatte die

Aufzettelung seines Lebens aufgerissen und den Schlüssel

unterzurücken wollen, ohne sie überprüft zu haben. Er

wollte sie noch einmal Kosten für Kosten durchgehen,

um zu erkennen, ob er den Schlüssel von sich selbst verantworte könnte.

Da war das Baterhaus mit dem kleinen Laden, Kolonialwaren und Delikatessen. Der Bader war lässig, das

Geschäft ging gut. Und wie seltsam war es als Schulbus das

Stadtvergnügen, im Geschäft mitsitzen zu dürfen. Es

mußte Raumann werden. Aber der Bader wollte höher

als hin aus. Sein Sohn sollte etwas besseres als ein

Kaufmännchen werden: ein Beamter. Er entdeckte Beter

Bates war Sekretär im Geheimen Staatsarchiv. Die

Alten waren platt, den Sohn dort wohl verorgt zu

Sein jungen Fröhlichkeit konnte er es leicht zum Ge-

meinen Oberpostamtsschreiber bringen. Julian fröhlich,

der Mantel fehler an den Schultern. Verschleierter

Leib. Der Poltern stimmte.

Dann die Frau. Als er in die Jahre kam, hatte auch

erneut ein Kind. Die Tochter in den Beamtenfamilien, in denen

Schulmutter nicht etwas übel, und die großen Schmiedäpfel

trok zufrieden mit einer Pflege nicht weiß zu kriegen. Und dann,

daß der rechte Schüler war ein klein wenig zu hoch und nach

oben schauend etwas gewölbt. Aber ein Buch war es nicht,

es war eine Tochter, die er heimlich in sein Herz geschlossen

hatte, lächelnd vor ihren Freunden genannt. Der dritte

feierte die Hoffnung aufgezogen und war ebenfalls genannt.

Die Feier, das war das richtige Wort. Wenn er sein Leben

sofort verließ, so war er immer abseits gegangen. Der drit

te war ein bestimmtes Lebenszeichen. Und wenn er daraus kommt,

so tunzumpft das Lebenszeichen nach einer Strecke weiter, bis

entgleist und die Böschung hinaufsteigt in den Hügel.

Er sprang auf. Der Sturm hatte sich gelöst. Durch die

Gasse drang das tiefe Rauchen des Stoves zurück, veran-

zaltete sie aus der Niederdunkel des trockenen Altwasser-

rotes die Überhöhung hinaus und blieb über den Hügel, der

erlinke Winkel der nassen Floden giers verschlang. Der zweite

und dritter summte zum ersten. Wenn ich jetzt als Kommissar in

der kleinen Bader stünde, dann hätte ich wohl auch eine

Glücksmöglichkeit, die nicht auf meine Reise und auf meine Schüler jähre,

gezogenen in der Wohnstube hinter dem Laden spielten die Kinder.

Auch der dritte Bogen lächelt sich rückwärts an: Die Ju-

ngensonne kommt. Ich kann noch vierzig Jahre

leben. Soll ich die im Arsch aßteln, um wie im Gelöbnis?

Im Arsch soll ich die langen Abende in einem unendlichen

abstrakten allein verbringen, bis die Erlösung kommt? Er

irren kann er. Das sagt ihm gerade jetzt das Wort in den Mund

hat kommen mußte. Das war doch abgängt seit heute. Jahre

hatte er sich auf den Verschluß,

erstellt vom festegelegten Termine einstreifen würde, das zu einem bestimmten,

festen Tag zu erlösen. Verkrüppelt der Termin, ohne daß

etwas Wunder kam, dann gab er ihm eine neue Gesellschaft.

So endete er von dieser Hoffnung gelebt, hatte die Termine ver-

stengt, wie nicht eingeholt. Weißel, die man prolongiert,

ziehende war der letzte Termin abgelaufen. Um 10 Uhr 15

im Minuten hätte das Wunder in seine Kanzlei eintreten, ihm

hands auf die Schulter legen müssen, um ihn endlich in

den Leben zu führen. Aber die Tür hatte sich nicht geöffnet.

Julian lächelte. Das Schloß hatte den letzten unverdorben-

sten Termine verläumt. Es hatte den Vertrag, den er

ihm eingegangen war, nicht erfüllt, er war frei. Seit

dem er handeln, wie er wollte. Er trat an den Herrn und

hielt Umschau, ein gerionete Einsprungsstelle zu ent-

decken. Da sah er wohl 100 Schritte hinauswärts eine

große Weide stehen. Sonnenlicht fiel dort die Böschung zum

Abhang und hielt an der Stelle auf dieses Wolfer schlecken.

Ein starker Ast wuchs horizontal weit in das Hügelbett

hinein. Das war sein Platz. An dem er wollte er entlang

laufen und sich von oben, schon weit vom Her fernern,

Wolfer fallen lassen. Er freute sich über den guten Ein-

druck, der die sichtbare Ausführung seines Vorhabens vertrat.

Um ihre Eleganz zu erhöhen, beschloß er, die Stelle bis

zu Weide zu durchlaufen. O das kommt er, er war jung,

er war wieder ein Schulbus, der auf die Bäume hletzte!

Er drückte den Hut fester in die Hände und ronnte in großer

Silben auf die Weide zu. Nach Jungenart warf er, um sich anzupreisen, laute Töne in die Luft, die Jubel flatterten. Blödig brach er den Jubelklang ab und hielt den Fuß an. Da, ein paar Schritte vor ihm, lag etwas im Schnee, ein Tier. Den Mantel anhaldend, knurrte er hinüber. Es regte sich nicht. Er ging näher. Da lag im prächtigsten Winterpelz ein Fuchs. Er stieß ihn mit dem Fuß an, er war steif und ohne Leben. Aber lange konnte er hier noch nicht gelegen haben. Es zeigten sich keine Spuren von Ver-

wegung, und der wundervolle Pelz war unversehrt.

Wer hatte doch lästig zu ihm von einem Fuchs pelz gesprochen? Seine Einfälle für das Abendrot hatte er alle die Jahre hindurch in dem Geschäft getätigt, das immer noch das Firmenzeichen seines Vaters trug. Die Belehrten hatten gewünscht, er war ihm treu geblieben. Den gehörte es der Frau Brunner, der der Mann im vorigen Jahr gestorben war. Nach den Weihnachtstage war es, als er die fragte, was ihr denn das Gorstind Schönes gebracht hätte. Da erzählte sie ihm, ihre ganze Freude wäre ein Fuchs pelz gewesen. Sie hätte sich beim Kürschnern auch einen ausgezogen und das Geld dafür zurückgelegt gehabt. Aber dann sei drei Tage vor dem Fest der Kostümdeputate von Großherzoginnen und habe ihre ganze Pracht geplündert. Das hätte am Weihnachtsabend, als sie so ganz allein jah, eine Träne geflossen. Aber jetzt sei sie wieder darüber weg und sie vertröste sich an das nächste Weihnachten.

Und nun lag vor ihm der südländische Fuchs aus. Es war 2 Uhr und 15 Minuten. Sonderbar. Genaus vier Stunden nach der Zeit, die er dem Schloß als Schlusstermin gegeben habe, und erßtärkte er sich, ohne aufzuhören, seit sie sich zusammen, und hörte sich den Gang hierher beschreiben, um eit von hier aus die Wende in seinem Leben zu beginnen? Dann war der Fuchs pelz ein Zeichen des Schicksals, das ihm doch, es aufzunehmen und den Pelz dorthin zu bringen, wohin ihn das Schloß haben wollt. Ganz entschlossen legte er den Mantel ab, jogt den Fuß aus, packte fassig den toten Fuchs hinzu, legte den Mantel wieder an und ging, um die fehlende Wärme des Rades durch Schnelligkeit zu erlegen, mit eiligen Schritten der Stadt zu.

Es dämmernde Jähn, als er den weiteren Laden betrat. Frau Brunner, die vermutet war, ihm in dieser Stunde der Zug zu sehen, trug er allein im Geschäft. Er erklärte ihr, daß er ihr etwas zu überbringen habe, und bat sie, mit ihm ins Wohnzimmer zu gehen. Dort packte er vor der erschrockenen Frau den Fuchs aus, berichtete, wo er ihn gefunden habe, und erßtärkte ihr, daß das Schloß ihm als Geschenk für den entgangenen Weihnachtspelz bringe. Die Händlerin folgte die Hände über den Kopf zusammen, besteuerte, daß sie über seine schöne Wohnung wundervoll sei, aber ein so kostbares Geschenk nicht annehmen könne. Da ließ er sich auf einen Stuhl fallen und lagte mit ernster Stimme, während seine Augen über den Gang hinweg in die Ferne gerichtet waren: „Dann hat mich mein Schickal gezaubert.“ Die junge Frau gab seinem Wort eine andere Bedeutung, als daß ihm mit einem kleinen Bild an, wobei eine warme Blumewolle ihr etwas abgebrachte Gesicht auf, wobei eine leuchtende Augen und lieblich lachte. „Ich wußte Sie nicht traurig, Herr Eberhoch, ich nehme das Geschenk gerne an.“ Da er verlegen der jungen Frau, die ihm heute ganz anders erschien, als er sie bisher gesehen hatte, nicht zu antworten vermochte, so erßtärkte er sich, um sich von ihr zu verabschieden. Das war aber nicht zu erßtärken, daß er von dem weiten March durch das unfreundliche Weiter ermittelte sei,

und doch eine Tasse heißen Tees ihn wieder durchwärmten würde. Unter den Worten hatte sie den Kessel ans Feuer geräßt, eine frische Decke über den Tisch gelegt und die Tassen bereitgestellt. Als sie ihn bat, den naßen Mantel abzulegen, wogte er sich und wies, die Verlegenheit durch ein schüchternes Lachen verdeckend, auf den Stuhl, auf dem sein Rock noch unter dem Fuchs lag. Da rührte sie mit bewegten Worten das Ofyr, das er ihr vielleicht zum Schaden seiner Gesundheit gebracht habe, schüttete das Feuer, reizte mit buntigten Händen den Rock von den naßen Schneereifen und hielt ihn ausgedreht vor die Glut, damit die Kälte daraus entweiche. Dann bat sie ihn mit rüstendem Bild, um seine Gesundheit besorgt zu sein, den naßen Mantel abzulegen, und den erwärmten Rock, den sie ihm ausgetragen habe, entgegen hielt, anzuheben. Seine Verlegenheit beim Wechseln des Kleidungsstückes mußte sie mit lüftigen Worten zu vertreiben suchen, so daß die heitliche Situation bei beiden in ein fröhliches Lachen ausfiel. Gummel gewalt, hielt die heitere Stimmung an und brachte zwischen ihnen einen vertraulichen Ton auf, der einen hellen Glanz in ihre Augen brachte. Unterreden sollte das Weiß, das sie sprechend in die Bereitstellungsdecke legte, das Weiß zunächst dem Oden mutige Julian einnehmen, und um ein vielleicht drohende Erstickung zu bannen, die sie nicht aus, bis er den ersten Tee zur Hälfte mit Rum vermischt hatte.

Von Julian wußt der Druck, den die Ereignisse des Tages auf seine Seele gelegt hatten. Ein wohlwollendes Bedenken erfüllte ihn. Stumm und bewußtlos folgte er den Bewegungen ihrer Hände, die um sein Wohlbefinden besorgt waren, und horchte auf ihre mobilierte Stimme, aus der ein Unterton heraushörte, der sein Herz bewegte. Seit den Kindertagen hatte er den törichten Zauber einer Frauengesellschaft nicht mehr verpikt. Ganz davon erfüllt, nahm er plötzlich ihre Hand und hielt sie, ohne aufzuhören, seit sie verknümpft mitten im Wort. Eine Stille stand zwischen ihnen, die lauter sprach als alle Worte. Da erröte die Landklingel, sie zog sich los und eilte hinaus.

Durch die Glasscheibe in der Wohnstube sonnte Julian sie leben, wie sie mit lachenden Menschen die Kunden bediente. Wie häßlich die gedrehten Wangen zu dem dunkelblonden Haar pochten, die sie zu einer schweren Krone gesetzten über der Stirne trug. Und wie ein Wiesel drehte sie sich. Nicht sehr schön konnte er sich an ihren fleischigen Händen, die jetzt schnell und gleichmäßig wie eine Maschine die Wurst in Scheiben schlitzen, und jetzt wieder den Käse aus der Schaufel in die Tüte aus der Waage gleiten ließen. Und wohlgemachten war sie, nicht so mager, wie die Beamtenköchinnen, mit denen sie einmal vor vielen Jahren gekämpft, und jung, höchstens 28, zehn Jahre jünger als er. Ganz versunken in ihrem Anblick, entzweit ihm Raum und Zeit, er jagt nur sie, die da in Bates Laden stand. Und plötzlich sah er hinter dem Ladenstich jemanden neben ihr stehen. Wie aus einem Nebel wuchs das Gesicht heraus: Julian. Julian, der da stand, und den Kunden die Waren reichte. Aber der Julian dort hatte keine griegsärmige Miene, wie er sie an sich kannte. Der lächelte ja über das ganze Gesicht und sah aus, als ob ihm die ganze Welt gehöre. Wie neugeboren sah der Julian dort aus.

Neugeboren . . . das Wort wede seine Seele auf und gab ihm die Klarheit der Erkenntnis: der Julian, der zwanzig Jahre im Besitz des Staatsarchivs gelebt hatte, war heute getötet. Aber der Julian, der als Junge schon hinter dem Ladenstich standen hatte, war aufgekommen. Das Schloß, mit dem er um sein Leben gerungen hatte, hatte seinen Wagen wieder ins rechte Gleis gesetzt. Er stand nicht mehr abseits von seinem Lebenswege. Er stand wieder mitten darin. Und die draußen im Laden reden ihm als seine Frau.

Die Welt der Frau.

Deutsche Frau auf Vorposten.

Frauen-Schlafale in Südwest-Mitte.

Von Hilde Huber.

Schwester Erila war einige Jahre auf einer Kataklus-

sch-Farm, um dort einem kleinen, sehr zarten Kind die Mutter und der Farm die Haustau zu erziehen. Die Farm befand sich ungefähr drei Tagesreisen von Lüderitzbucht entfernt. Der Vater des Kindes in Oranienburg arbeitete, und verhinderte das mühsige Vorbild zu verdienen. Schwester Erila hatte die Arbeit einer Farmersfrau und die einer Pflugknecht zusammen. Morgens um 4 Uhr begann der Arbeitsstag, und abends mit dem Dunkelwerden hörte er auf. Müßiger noch als die nimmer aufzuhaltende Arbeit war die Pflege des kleinen einjährigen Kindes, das unter so schwierigen Verhältnissen aufwuchs, betreut von Menschen, die nie unter ewigen Sorgen um die Zukunft verloren. Seit vielen Monaten war nicht ein einziger Tropfen Wasser vom Himmel gekommen, drückende Hitze lärmte seit Monaten die Arbeitskräfte, dauernde Gewitterstürme lastete auf den Gemütern.

Ein Wettkampf mit dem Tod.

Kurz vor Weihnachten wurde das Kind krank, belammt hohes Fieber. Von Tag zu Tag ging es schlechter. Nichts half, so daß Schwester Erila sich fast entschlossen, nach Windhuk zu fahren. Eine Tagesreise zum nächsten Arzt! Am Tage vor Heiligabend machte sie sich frühmorgens um 4 Uhr auf den Weg. Im Latztagen der Farm ging es mit dem schwarzen Chauffeur zur nächsten Bahnstation, drei Stunden

fahrt durch ausgetrocknete Flußbetten. Kurz vor dem Ziel mußte sie sehen, wie der Zug aus der Station fuhr. Hier kam ihr die Hilfsbereitschaft eines deutschen Landsmannes zugute. Vor dem Bahnhof stand das Auto eines Farmers der Nachbarschaft, der sie sofort anbot. Schwester Erila mit dem Kind auf dem Zug nach Windhuk. Der nächste Tag später fuhren sie nach Windhuk. Auch die Reise mit dem Zug ging nicht ohne Schwierigkeiten, ein Sandsturm kam und immer wieder mußten die Eingeborenen die Gleise freischäufen. Gegen Abend erßtärkte Schwester Erila in Windhuk an. Die Weihnachtstage, die sie hier verbrachte, waren von Sorge um den kleinen Säugling erfüllt, und nicht viel ließ sie von der Stadt selbst, diesem entzündenden Ort mit seinen hohen Palmen, Orangen- und Zitronenplantagen, mit seiner schönen, von Gärten umgebenen Villenkolonie, die sich auf den Bergen rings um die Stadt hinzog. Sie konnte nicht die Natur Schönheiten genießen, sie sah nicht den tiefblauen Himmel, an dem die Wolken wie dicke, herbstlich saubere Wattebänche hingehen. Sie merkte nur, wie wohl sie die wunderbare Luft tat, wie es sich rasch erholt nach der langen Glut auf dem trocknen Steppengebiet der Farm.

Schönster Lohn: Ein Kind ist gerettet.

Schlimme brauchte das Kind nach dem Urteil des Arztes. Schwester Erila wußte, daß es finanziell nicht möglich war, in ein Hotel an die Küste zu gehen, sie nahm sich aber vor, alle Kräfte dafür einzubringen, das Kind wieder gesund zu machen. Am Silvestermorgen begann die Rückreise, die wieder große Schwierigkeiten machte. In der Nähe von

Abendkleider.

(Originalzeichnung für das „Wiesbadener Tagblatt“.)



Links: Abendanzug bestehend aus einer Bluse aus buntdrucktem Crepe, die zu einem langen Seidenrock getragen wird. Der Stoff ist weich um den Ausschnitt drapiert und wird durch kleine Knöpfe geschlossen.

Mitte: Elegantes Abendkleid, bestehend aus einem langen Abendmantel aus weißem Samt mit gleichfarbigem Pelzbesatz, dazu ein apart geschnittenes Kleid aus weißem Crepe.

Rechts: Abendkleid aus blauem Crepe Reverskote. Die Schulterteile sind reich drapiert und werden durch Agraffen gehalten. Der Rock ist im übrigen ziemlich eng geschnitten.

Windhut waren Gemüterzürne niedergegangen, und wieder muhte der Zug oft halten, damit die Eingeborenen die unterspülten Fleische in Ordnung bringen könnten. Am nächsten Morgen erk am sie auf die Farm zurück, aber frisch und frisch, weil sie einen Weg der Rettung für das Kind wußte. Sofort wurde gepackt, und am anderen Tage schon fuhr sie, ohne Rücksicht auf die Anstrengung, nach Uderbüch. Nach drei schwerer Fahrt durch mehrere Sandwüste kam sie übermüdet an und ließ sich in einem leichten Häuschen nieder. Sie hatte bereitwillig auf jede Dienerschaft verzichtet, und den Aufenthalt an der See zu ermöglichen. Und sie selbstverstandlich verzichtete sie auf Gehalt, um ihren kleinen Haushalt davon zu befreien. Ihr schöner Lohn wurde ihr Erfolg, das Kind wurde gefunden und erholte sich aufwärts.

Die Frau, die die Verantwortung, die sie einmal übernommen hat, auch wirklich trägt, eine Frau, die sich bis zuletzt einsetzt für einen ihrer anvertrauten Posten, ist die beste Vertreterin des Deutschtums im Ausland, die wir uns wünschen können.

Schuhlos mit Frau und Kind im afrikanischen Busch.

Starke Menschen müssen es sein, die solche Schwierigkeiten überwinden, die uns, wenn wir davon hören, untröstlich schmeien. Wie es die Verbundenheit mit der Natur, die diese Menschen kraftvoll und widerstandsfähig macht? Ist es der unbeschreibbare Wille, neuen Lebensraum zu erschließen, der deutschen Jugend eine Zukunft zu schaffen? Eine Zukunft, die der tapferen jungen Generation die Möglichkeit gibt, ihre unverbaute Kraft zu entfalten? Mit welcher Begeisterung muß unsere Jugend die Aufgabe annehmen, deutsche Werte auf afrikanischem Boden zu schaffen, wenn sie erfüht, daß ihre Mütter auch in härtester entfaltungsvoller Zeit nicht verzagen...

Drei regenlose Jahre hatten den Farmer G. ruiniert. Alle Reserven waren aufgebraucht. Dazu kam die Bürgschaft, die er geleistet hatte und für die er nun einstecken mußte. Mit einer schwangeren Frau und zwei Kindern mußte er seine Hände freien. Monatelang mußte er im Busch hausen unter freiem Himmel schlafen. Die Nahrung bestand aus Milch und Maisbrei. Der glühende Sonne Südwesten waren sie ohne jeden Schutz ausgesetzt! Nur der kann sich die Qualen eines jungen Lebens in ihrer ganzen Grausamkeit vorstellen, der es selbst durchgemacht hat.

heroische Mutterhaft.

Zehn steht der Mann vor Schweiße: Margarete, die in der Nähe von Windhut stationiert ist, um ihre Hilfe für seine Frau zu erbringen. Nur mit Mühe kann die Schweiße ihr Entschluß beim Anhören der vermaulten Geschichten verbergen. Sofort nimmt sie die kleinsten Kleider bei sich auf, die Mutter wird ihr drittes Kind in den nächsten Tagen bekommen. So weit das der von primitiven Lebensbedingungen möglich ist, holt und zieht sie ihre Schwünge, die sich wie im Paradiese bei ihr fühlen. Froh und vergnügt sind sie, weil sie sich für die schweren Tage geborgen wissen.

Wie ist es möglich, denkt sich Schweiße Margarete, doch Menschen noch solchen Entbehrungen lachen können? Sie überlegt, viele gibt es in den ehemaligen deutschen Kolonien, die Hunger leiden müssen, sie sind fast alle krank und zäh, denn nur Menschen von unbekannter keiner Kraft können ein solches Leben durchhalten, ohne Schaden zu nehmen. Und in all ihrem Mittel ist sie stolz auf ihre Landsleute.

Die Mutter bekommt ein gesundes Kind, und über dieser Freude vergessen sie all ihr Elend für einige Tage. Schweiße Margarete opfert ihre wenige Freizeit und reist zu einigen Farmen der Umgegend, füllt entschlossen, ihren Landsleuten zu helfen. Es geht allen Farmer sehr schlecht, alle haben zu leiden unter den letzten regenlosen Jahren. Schweiße Margarete erreicht aber wenigstens, daß einer der Farmer ein halbworfenes Häuschen zur Verfügung stellt, das ein anderer einige Möbelstücke hergibt. Diese Möbelstücke könnte man treffender als „Gerümpel“ bezeichnen. Jeder hat eben nur das allerwendigste für sich selbst, und selbst diese Hilfe-

leistungen bedeuten schon große Entbehrungen für den, der sie leistet.

Neuer Mut und neuer Beginn.

Schweiße Margarete erreicht, was sie will. Ihre Pilgerlinie „besiegen“ das Land. Es gleicht einem verfallenen Schuppen ohne Fenster, fahrt steht es auf trockneter Steppen. Einige wenige Städte Wein sind auch zusammengekommen. Der Farmer und seine Frau sind glücklich über diese Unterstützung, und die Frau, die schon vorher nicht ein einziges Mal geplagt hatte, beginnt sich gleich daran, die häusliche Hütte etwas wohliger zu machen. Das dicke Nictch heraus gelingt es ihr, ihrer Familie die allernötigste Nahrungsquelle zu verschaffen. Der Mann geht auf die Jagd, bringt ab und zu ein Wildschwein heim. Hin und wieder gelingt es ihnen, ein Stück

Vieh für wenige Mark zu verkaufen. Die Freude ist groß, als es dem Mann gelingt, Arbeit zu finden. Er kann am Bau einer Stadt helfen, das heißt, er verrichtet die Arbeit eines schwarzen eingedorenen. So verdient er wenigstens einige Groschen.

Durch ihre unerhörte seelische Kraft gelang es dieser deutschen Frau, ihre Familie über unvorstellbare Not hinwegzutragen. Wer weiß, wie lange sie nun noch so lärmlich weiterleben müßten, bis es wieder einmal aufwärts geht? Sie aber verliert den Glauben nicht! Stillen Heldentum einer deutschen Frau im afrikanischen Busch, die trotz Angst und Elend nicht verzagt, die fast übermenschliche Kräfte aufbietet, um ihre Kinder am Leben zu erhalten und vorwärts zu bringen.

Küche u. Haus



Das wertvollste Nahrungsmittel im Winter: Die Kartoffel.

In der an Frischgemüse armen Zeit des Jahres spielt die Kartoffel in der Küche eine wesentliche Rolle. Ihre fast unbegrenzte Vielseitigkeit in der Zubereitung der Jause macht sie für die Haushfrau zum wertvollen Helfer für den winterlichen Küchenbetrieb. Leider erfreut sich allerdings die sogenannte „Altkartoffel“, besonders wenn es dem Frühling entgegengestellt, keiner besonderen Hochachtung. Darum kann man es immer wieder erleben, daß Haushäuser, besonders wenn sie Gäste haben, lieber die ersten ausländischen Frühkartoffeln erwählen, und wer das Geld dazu hat, bringt dies überhaupt, sobald sie nur erreichbar sind, auf den Tisch. Die häufigst im Einzelhandel befindlichen Winterkartoffeln finden öfters in der Stadt nicht den notwendigen Absatz, und dem Bauer verderben die eingelagerten Kartoffeln.

Es ist eine völlig falsche Annahme, daß die Altkartoffel in der Küche weniger wertvoll sei, es fehlt in den meisten Fällen nur die sorgsame Behandlung und die sachgemäße Zubereitung. Schon längst, ehe der Frühling ins Land zieht, beginnt die Kartoffel zu keimen. Hier ist es wichtigste Aufgabe der Haushfrau, in regelmäßigen Tagen Abhängen ihre Kartoffelvorräte zu statten und die Kartoffeln von den Keimzonen zu trennen.

Die Kartoffel enthält eine so große Zahl von wichtigen Nährstoffen für den menschlichen Körper, daß es wohl lohnt, ihre Verarbeitung und Zubereitung ganz besonders zu studieren und zu einer eigenen kleinen Wissenschaft auszubauen. Gerade in den ersten Monaten des Jahres, die eine bedeutende Knappheit an Frischgemüse mit sich bringen, bietet uns die Kartoffel einen wertvollen Beitrag.

Zum Grundstein wollen wir es machen, die Kartoffeln — ob alte oder neue — ließt in der Schale zu Kochen. Dadurch bleiben in der Kartoffel nicht nur wertvolle Nährstoffe erhalten, die sonst durch das Waschen ausgesaugt werden, — das Verfahren ist auch erheblich sparsamer. Man betrachte nur einmal den riesigen Betrag von rohen Kartoffelschalen gegenüber dem kleinen Häufchen von Schalen, die vor der gleichen Menge gekochter Kartoffeln abfallen. Für die Altkartoffeln empfiehlt sich ein besonders sorgfältiges Kochverfahren. Die Kartoffeln werden mehrmals gründlich gewaschen und gekocht, dann in der Schale gekocht und vor dem vollständigen Garwerden bereits abgezogen. Geschält läßt man sie dann in etwas gutem deutschen Backfisch garnieren, gleich zieht es sie, schwent sie mit einem Stückchen frischer Butter und einem Gemisch von feingeschnittenen Kräutern durch, möglicherweise Petersilie, Schnittlauch und Dill, oder auch eines von diesen dreien, genommen werden können. So zubereitete Altkartoffeln werden immer herrlich mundet.

Die Zahl der Kartoffelgerichte ist ungemein groß. Als Beilage verdienstlich kann sie wie oben beschrieben als Kärrtartoffeln, doneken aber auch (wobei immer an die viel geschmähte Altkartoffeln gedacht wird!) als Kartoffelkrebs, als Kartoffelschnecke (Salzkartoffeln) durch die Preise getrieben, so daß sie eine leichte, lodernde Waffe ergeben) oder als Kartoffelstrudel.

Daneben eignet sich die Kartoffel ganz besonders als Hauptgericht. Zu Bratkartoffeln und Bratfisch, zu Bratkartoffeln und Kartoffelsalat und zu soßenlosen in der Form gebundenen Gerichten eignet sie sich vorzüglich und ergibt immer ein wohlschmeidendes und sättigendes Gericht, das neudein noch sehr billig ist.

Gerichte in der feuerfesten Form.

Die Haushfrau, die bei der Zubereitung des täglichen Mahls mindestens zweimal am Tag die doppelte Zeit der Süßierung des Ei- und Käsekuchens hat, möchte auch gerne einmal Gericht an den Tisch bringen, die ihr diese zeitende Arbeit ersparen. Es ist schließlich keine Kleinigkeit bei einer mehrlagigen Torte, das geläufige Eigelbkirschteller, Teller, Untertassen, Kästel, Gabel und Messer; jedesmal wieder zum Gebrauch fertig zu machen und dazu noch Teller aller Sorten von den Ihnen anhaftenenden Speisen zu bereiteten. Und wenn erst ein Gericht einmal leicht angebrannt ist, nimmt die Müh kein Ende, ganz abgeschoben davon, daß in jedem Haushalt Personen sind, die das bekannte Kräckerlach für die Süßierung von Töpfen nicht vertragen können und mit zugehaltener Öse aus der Küche rennen. Ob es aus vielen Gründen in den feuerfesten Tassen zugerechnet kann, die man natürlich auch auf andere Weise herstellen kann, die aber in dem Gefüll, in dem sie gebunden sind, auf den Tisch gebracht, den Vorzug größerer Schmalzhaftigkeit haben. Früher vermandte man für diese Zwecke Geleße aus feuerfesten Erdern, denen der große Kochteil anhaftete, daß der Geruch und sogar der Schmalz vorher in Ihnen zubereiteter Speisen nicht herauszubringen war und deren Süßierung nicht so unmidlicher war, als bei gewöhnlichen Töpfen. Seit der Erfindung des feuerfesten Glases ist man dieser Müh entbunden und zugleich der Müh des doppelten Aufwandes, da ja Kochtassen aus feuerfestem Glas Töpfe und Tafelgeschirr zugleich sind. Während die Beobachtung des Kochvorgangs, die ja von allen Dingen bei der feuerfesten Form zubereitenden Speisen von Wichtigkeit ist, bei den gewöhnlichen Töpfen durch das dauernde Heben mittel schiefenförmige Deckel immer wieder ein, Bade will mit aber durchaus das Rezept nicht verzerrt Würde eine heiße Mischmasse nicht so freudlich sein?

Garde (Frage): In Schlesien gibt es ein Gebäude, das Bade nennt. Es liegt in der Form unserem Radonenträger ähnlich, ist aber viel sparsamer zubereitet. Eine Tasse in Schlesien schlägt mit bei festlichen Anlässen immer eine Bade, will mit aber durchaus das Rezept nicht verzerrt Würde eine heiße Mischmasse nicht so freudlich sein?

Garde (Frage): Welche Mischung von Zettl ist wohl am beliebtesten? Ich meine für den Zettl, in dem man Käppchen, Kartoffeln usw. baut. Ich hörte einmal, daß Jürgen von Ol gut sei. Kann mit einer Haushfrau austauschen?

lassen sich natürlich alle möglichen Speisen zubereiten. Die beliebtesten sollen hier aufgeführt werden!

Maffaroni in der Form. Maffaroni oder Bandnudeln werden in Salzwasser weich gekocht und müssen vor einem Sieb abgetropft. Man schneidet Schnittenspätzle oder Bandspätzle und gibt sie knüpfweise mit den Maffaroni in die Form. Hierzu verzinkt man ein Ei in einer Tope mit Milch und gibt es über das Gericht. Darauf dekoriert man die Maffaroni mit Butterflocken. Im heißen Ofen backen, bis die Oberfläche sich bräunt. Man reicht geriebenen Schweiße oder Parmesan zu und eventuell eine dicke Tomatensoße dazu.

Fischrollen. Mohrrüben werden geschält und in 5 Zentimeter lange und kleinflorige Streifen geschnitten. Sie werden in eine feuerfeste Glasform mit Deckel gelegt und mit halb Wasser, halb Rotwein überzogen. Sie kommt zugedeckt in den Backofen und müssen stehen, bis sie hellweich sind. Inzwischen röstet man die Fischfilets her, die man abwickelt und mit einem Eigelb, etwas Zucker und einem Tropfen Essigöl-Glas verzahlt; mit dieser Mischung streicht man die eine Seite der Fischfilets, die man jetzt zusammenrollt. Man legt sie nun direkt nebeneinander auf die Mohrrüben, deckt sie mit zehn Petersilienblättern und zwei Vorberblättern, gibt noch ein Glas Rotwein darüber und läßt das ganze im Ofen zugedeckt eine gute halbe Stunde dämpfen. Man kann sehr gut auch herlingsfleisch verwenden, da diese einen besonders garten und seinen Geschmack haben.

Leberpastete. Eine große Zwiebel wird gerieben und in 5 Zentimeter lange und kleinflorige Streifen geschnitten. Sie werden in eine feuerfeste Glasform mit Deckel gelegt und mit halb Wasser, halb Rotwein überzogen. Sie kommt zugedeckt in den Backofen und müssen stehen, bis sie hellweich sind. Inzwischen röstet man die Fischfilets her, die man abwickelt und mit einem Eigelb, etwas Zucker und einem Tropfen Essigöl-Glas verzahlt; mit dieser Mischung streicht man die eine Seite der Fischfilets, die man jetzt zusammenrollt. Man legt sie nun direkt nebeneinander auf die Mohrrüben, deckt sie mit zehn Petersilienblättern und zwei Vorberblättern, gibt noch ein Glas Rotwein darüber und läßt das ganze im Ofen zugedeckt eine gute halbe Stunde dämpfen. Man kann sehr gut auch herlingsfleisch verwenden, da diese einen besonders garten und seinen Geschmack haben.

Leberpastete. Eine große Zwiebel wird gerieben und in 5 Zentimeter lange und kleinflorige Streifen geschnitten. Sie werden in eine feuerfeste Glasform mit Deckel gelegt und mit halb Wasser, halb Rotwein überzogen. Sie kommt zugedeckt in den Backofen und müssen stehen, bis sie hellweich sind. Inzwischen röstet man die Fischfilets her, die man abwickelt und mit einem Eigelb, etwas Zucker und einem Tropfen Essigöl-Glas verzahlt; mit dieser Mischung streicht man die eine Seite der Fischfilets, die man jetzt zusammenrollt. Man legt sie nun direkt nebeneinander auf die Mohrrüben, deckt sie mit zehn Petersilienblättern und zwei Vorberblättern, gibt noch ein Glas Rotwein darüber und läßt das ganze im Ofen zugedeckt eine gute halbe Stunde dämpfen. Man kann sehr gut auch herlingsfleisch verwenden, da diese einen besonders garten und seinen Geschmack haben.

Eva Maria Wille.

Briefkasten.

Langjährige Abonnentin (Antwort): Um Objekte aus Wäsche, besonders Tischwäsche, zu entfernen, spannen man die betroffenen Stellen über die Öffnung eines Löffels und ziehen heißes Wasser darüber. Der Klett wird verschwinden. Beileide bezeichnen Sie mit die Stoffe der Kleider etwa deutscher Herkunft. Ich hoffe, Ihnen auch da raten zu können. Bei Anfrage vom 4. II. habe ich versprochen gelesen, daher sende ich jetzt erst diesen Rat, der Ihnen sicher gute Dienste leisten wird.

Frau E. G.

Olga R. (Antwort): Die jetzt im Freien zum Trocknen aufgehängte Wäsche friert nicht ein, wenn man in dem Spülwasser ein Pfund Salz aufschlägt, und bei dem lauen Wetter was hoffentlich anhält, ist die Gefahr, daß die Wäsche friert, ja nicht mehr sehr gering.

B. R. rät auch zum Salz im leichten Spülwasser.

Frau S. (Antwort): Korintchen und Rosinen legt man sie in den Kuchen deßfüßt, einige Minuten lang in den warmen Badofen; wenn sie warm und aufgegangen sind, stülpt sie nicht so leicht auf den Boden des Kuchens, wenn dieser ausgebacken ist, das ist der Kniff. Liebe Mischwäsche, und ich freue mich, Ihnen sicher gute Dienste leisten zu können.

Alte Haushauser.

Rosinen verteilen sich gut, wenn man sie nach den Wäschen wieder gut trocken läßt und dann erst in das Teig gibt.

B. R.

Geplasterte Haustassen (Antwort): Schmückige Fingerknägeli bei grober Arbeit verhindern man, wenn man die Finger spitzen vor dem Reinemachen in grüne Seife drückt, die sie gegen das Fettlohen von Schmutz schützt.

Mrs.

Hier noch ein zweiter Rat: Um Ihre Kägel immer schön weiß zu haben, nehmen Sie etwas angefeuertes „Ala“ und bringen es unter die Kägel. Erkens wirken dieselben dann nach kurzer Zeit weg.

Frau M. G.

B. R. gibt gleich guten Rat.

Antworten humoristischer Art gibt Offi auf viele Fragen in dieser Rosenmontagszeit. Wir freuen uns über den Spassvogel, haben aber leider keinen Raum, seine Karikaturen abzudrucken.

Der

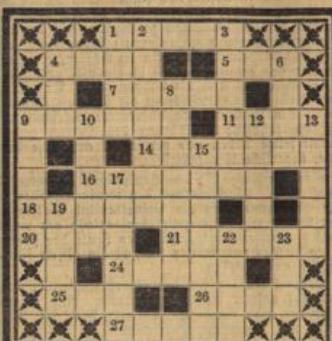
Bade (Frage): In Schlesien gibt es ein Gebäude, das Bade nennt. Es liegt in der Form unserem Radonenträger ähnlich, ist aber viel sparsamer zubereitet. Eine Tasse in Schlesien schlägt mit bei festlichen Anlässen immer eine Bade, will mit aber durchaus das Rezept nicht verzerrt Würde eine heiße Mischmasse nicht so freudlich sein?

Garde (Frage): Welche Mischung von Zettl ist wohl am beliebtesten? Ich meine für den Zettl, in dem man Käppchen, Kartoffeln usw. baut. Ich hörte einmal, daß Jürgen von Ol gut sei. Kann mit einer Haushfrau austauschen?



Rätsel und Spiele.

Kreuzwort-Rätsel.



Waggericht: 1. Kapital-Antlitzheim, 4. Fluss in Österreich, 5. Unwucht, 7. Hochland in Aien, 9. Über von Richard Strauß, 11. Insel im Mittelmeer, 14. brasilianische Einheit, 16. dänische Insel, 18. Ministeramt in der früheren Zürfei, 20. männlicher Name, 21. Rüstler, 24. bei: Bischofsburg, 25. Wädchen-Kurzname, 26. histor. Stadt in Spanien, 27. Titelheldin eines Lufspiels von Lessing.

Senkrechte: 1. Fahrzeug, 2. russische Pelzart, 3. Bermonde, 4. Papageienart, 6. Sonnblume in der Mongolei, 8. der Zeitung beigelegtes Blatt, 9. Österreich, 10. Fenzl, 12. unverkennbar, 13. Blume, 15. päpstlicher Palast, 17. allein, 18. Stadt in Böhmen, 22. altes Kulturstadt, 23. griechischer Buchstabe.

Möllersprung.

fein	und	der	sie	in	ren	de	ter	nach
son	ist	fun	le	ne	win	get	star	maut
klein	in	groß	des	schön	ben	ster	aus	lan
wie	ne	ben	träu	prägt	ner	in	den	im
schwe	lings	weit	schein	höch's	fri	au	den	
die	gaub'	me	früh	stall	ber	tie	noch	auf
fallt	den	dd'	tuc	ssel	die	wald	aus	ben
risch	doch	gen	vög	ind	na	rot	jen	und
zwei	umb	von	gen	und	lein	flur	die	ge

Wie heißt der Dichter?

Wer was Vortheilloses leisten will,
Hätt' gern was Großes gehoren,
Der kann sie hilf und verschafft
Im kleinen Punkt die höchste Kraft.

Die hervorgehobenen Buchstaben, richtig geordnet, nennen den Dichter dieser Strophe.

Lüftigkunst.



Arzt: „Soll ich Ihnen Pulver oder Tropfen verschreiben?“

Patient: „Adele, was ist Dir lieber?“

Fünftägige Hilfe.

Der Lokomotivführer: „Was ist denn bloß mit der Lokomotive heute los? Schon die erste Steigung haben wir kaum nehmen können!“

Der neue Seitzer: „Ja, und wenn ich nicht die Bremsen bewirkt angezogen hätte, wären wir sogar wieder zurückgebracht.“

Der Schnorrer.

Haben Sie nicht einen kleinen Beitrag für mich? Ich bin ein armer Schriftsteller! Von mir ist das Buch: Hundert Wege Geld zu verdienen!“

„Und warum betrübt Sie denn?“

„Das ist doch einer der hundert Wege!“

Das Eignete.

„Ich möchte gern ein Weihnachtsgeschenk für einen Herrn, der Gedichte schreibt!“

„Hm — wie wüsst' denn mit einem hübschen Papier.“

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____
11. _____
12. _____
13. _____
14. _____
15. _____
16. _____
17. _____
18. _____
19. _____
20. _____
21. _____
22. _____
23. _____
24. _____
25. _____
26. _____
27. _____

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Waggericht: 1. Serie, 4. Aljen, 8. Arie, 9. Blaue, 12. Inge, 13. Enne, 15. Fr., 17. Kas, 19. Adeline, 20. Art, 21. Regel, 23. Regel, 25. Reuer, 27. Rebau, 29. Ufa, 31. Sea, 32. Train, 33. Ssi, 35. Imm, 37. Giel, 40. Veere, 43. Karne, 44. Furra, 46. Imm, 48. Chamijo, 50. Ann, 52. Weg, 53. Käpe, 55. Blau, 56. Eltern, 57. Dram, 58. Güte, 59. Grete, **Senkrecht:** 1. Sagon, 2. Erne, 3. See, 5. Sic, 6. Ener, 7. Retto, 9. Huben, 10. Sol, 11. Einne, 14. Ragen, 16. Argent, 18. Spu, 20. Hin, 22. Galanis, 24. Abenzer, 25. Miles, 26. Wland, 28. Wlne, 29. Uri, 30. Hin, 34. Herche, 36. Heros, 38. Tau, 39. Lange, 40. Bußen, 41. rot, 42. Farbe, 45. Tonne, 47. moll, 49. Ml, 51. Achat, 52. Nut, 54. Chor, **Gleichklang:** Pape — **Spieldaten:** 1. Walfire, 2. Sandale, 3. Seehund, 4. Bertig, 5. Ebelle, 6. Robatte, 7. Rosafade, 8. Wölfin, 9. Geranie, 10. Östere, 11. Pafete, 12. Almenau, 13. Garnele, **Diamant-Anfrage:** 1. &, 2. Wal, 3. Perle, 4. Violine, 5. Weingeit, 6. Karl Gustow, 7. Angstfuß, 8. Konter, 9. Laufen, 10. Dom, 11. w. Karl Gustow, — **Züben-Rätsel:** 1. Aboris, 2. Legende, 3. Alamel, 4. Coss, 5. Salatment, 6. Elbe, 7. Delphi, 8. Lincoln, 9. Eichendorff, 10. Uganda, 11. Nachttisch, 12. Dolce, 13. Grenadier, 14. Magala, 15. Öster, 16. Salat, **Miles-Ede und Große ist einfacher Art.** — **Magischer Kreis:** 1. Kant, 2. Aloc, 3. Note, 4. Teer, — **Höfelsprung:** Willst durchs Leben wundern froh und leicht ans Ziel? Hoffe nichts von andern, von dir selbst nicht viel. Was dich leicht bewahre vor der Menschen Reid? Altersgrüne Haare und ein Bettelkleid. 2. H. Frankl.

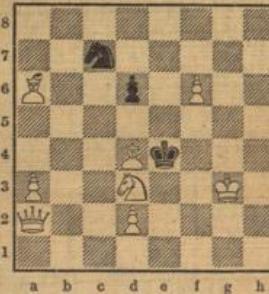
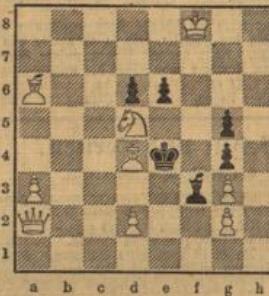
Schach-Spalte.

Bearbeitet von Gustav Mohr.

Wir Deutsche bzw. Österreicher stellen uns indessen die Dinge ganz anders vor. Wir finden vor allem nicht, daß es heute wieder eine neue Species, ein „modernes“ Problem gäbe. Das heutige Problem, (als Gegensatz zur Problemkunst des Stamma, der Italiener usw.) war in dem Moment geschaffen, als man klar erkannte, daß mit Hilfe der im ersten Zuge angebrachten Drohung oder des Zugzwanges eine Zahl von 3 bis 5 Zügen ausreicht, um ein Problem schön, interessant oder schwierig zu gestalten. Seitdem in dieser Hinsicht wahrhaft bahnbrechenden Tätigkeit des Bayer, Healey, Loyd, Willmers u. a. war der Weg klar vorgezeichnet. Zwar konnten die späteren Komponisten mit den genannten Meistern, namentlich mit dem Schatzgräber Bayer, in Bezug auf einfache, ursprüngliche Ideen (Wendungen) nicht erfolgreich konkurrieren, weil in dieser Hinsicht mehr oder minder nur eine Nachse übrig blieb. Daraus folgt aber keineswegs, daß einfache, originelle Ideenspiele überhaupt nicht mehr vorkommen und daß ein Autor variantenreicher Probleme nicht mehr Erfinder ist. Derjenige, welcher auf die Idee kam, irgend eine Wendung doppelt (in Widerspiegelung) darzustellen, war ebenso Erfinder als derjenige, welcher ursprünglich die einfache Wendung zuerst veröffentlichte. Derjenige, welcher durch eine auffallend bessere Anfangsposition, durch Hinzufügung einer Second-Variante usw. einer älteren Idee neuen Reiz abgewann, war Finder der richtigeren Aufstellung, der richtigeren Ausnutzung der Steine. Im Wesen des Problems hat sich demnach nichts geändert, jedes gute Erzeugnis hat nach wie vor seine selbständige Idee. Es ist nur eine erweiterte und geläuterter Anschaug geworden. War früher des Autors Absicht gewöhnlich in einem einzigen, klar hervortretenden Hauptspiel oder sogar in einem variantenlosen Lösungsweg verkörpert, so weiß man jetzt, daß es zweierlei geben kann: a) die Absicht oder Grundidee des Autors, b) die aus dem Vorhaben des Autors entstehenden Wendungen (Hauptspiele oder Ideenvarianten, Wiederholungen, Secondaryvarianzen usw.). Indem z. B. Planck in seiner Nr. 317 ein eigenständiges Hauptspiel mit doppelter Schlüsselwendung und außerdem eine Damenopfervariante mit reinem, völlig ökonomischem Schluß bringt, zeigt er deutlich, daß er zwei Wendungen, welche sheden die Ideenspiele zweier selbständiger Probleme bildeten, vereinigt wollte. Er hat dieser seiner Absicht, der Grundidee des Problems, deutlich erkennbare Opfer gebracht: Die Drohung mit Schachgeboten, den dual nach 1... e6-e5, die Doppelban auf der g-Linie, die endspielartige Aufstellung des weißen Königs.

Die beiden nachstehenden Positionen bestätigen nicht nur diese Tatsache, sondern sie zeigen auch klar, daß nur die Wendungen 1... Kexxd4, 2. Da2-e6+ und 1... Kexx5, 2. Da2-e6+ Ideenspiele (mainvariations) sind, daß sich die Variante 1... d6-d5, 2. Da2-c2+ usw. während der Ausarbeitung durch Aufstellung des Bauern

Nr. 317



von selbst ergab (in der Position rechts bildet die Fortsetzung 1... Kexx5, 2. Da2-g8 eine zweite, vom Bearbeiter gefundene Variante) und daß die aus der Drohung resultierende Variante 2. Da2-e6+ nur Mittel zur Erreichung des Zwecks ist, auf welches Mittel Verzicht geleistet werden kann, wenn (wie rechts) der Zugzwang durchführbar ist. Es wäre gewiß eine gewaltsame Auslegung, wenn man behaupten wollte, alle Varianten zusammen zeigen die (ursprüngliche) Absicht des Autors, sind daher seine cult-themes. Demgemäß wäre es auch verfehlt, dem Komponisten in Hinsicht auf Ökonomie und Matreinheit unter dem Schutze solcher Auslegung völlige Freiheit zuzugeschenken. Man würde ja die Dinge geradezu auf den Kopf stellen. Die Erfinder der ursprünglichen, einfachen Ideen würden (obgleich sie es nicht nötig hätten, da ihnen schon die völlig neue Wendung einen Erfolg sicherte), in der Regel aus angeborenen Kunstsinne (man vergleiche die Mehrzahl der Probleme Bayers) das Gesetz von der notwendigen Beschränkung der Mittel anerkannt haben, die Neugestalter und Verbesserer würden dagegen unter einem nützlichen Vorwande, lediglich um jedes à la minute hergestellte Problem zu legitimieren, eines der wichtigsten Kunstgesetze verlegen (damit aber auch unbewußt aufzuheben, Finder oder Erfinder zu sein!).

Vorschlagsmäßigkeit.

„Opa, ist Du gern Bonbons?“

„Nein, ich habe so schlechte Zahne.“

„Gut — dann halte mal diese Tüte, ich will mir die Strümpfe hochziehen.“

Einfachste Erklärung.

Müller und Lemke unterhalten sich in der Straßenbahn über die Wirtschaftsverhältnisse in der ganzen Welt. Wissen Sie schon, daß in den letzten Monaten in Amerika zahlreiche Menschen Millionen geworden sind? fragt Herr Müller.

Lemke reicht vor Erstaunen die Augen auf und erwidert: „Ich denke, es geht den Amerikanern schlecht?“

Darauf fragt jetzt der schwule Müller: „Wissen Sie aber auch, was diese Leute früher gewesen sind? Das waren alles Milliardäre!“

Ganz vornehm.

„Minna, wissen Sie nicht, daß man in besseren Häusern die Briefe auf einem Tablett hereinbringt?“

„Gewiß, gnädige Frau — aber ich war mir nicht klar darüber, ob Sie es wußten!“

"Herr Willauer hat recht," sagte er.
"Sie und Ihre Mutter sind damit
futter. Ich hoffe, Sie und Ihre Mutter sind damit
gruppen." *(Hier kann jetzt der Name des Sohnes eingesetzt werden.)*

„Sie sind sicherlich im Auto versteckt gewesen.“
Die dritte Luft war voll Stroh und Schäfer geworden, und plötzlich gans soht und dann röhrt und wühlt, begann es zu schreien.
„Ziegt ist der Winer da“, joggte Charlotte fröhlich.
„Fröhlich und Sie lieben hier gut?“

eine Erzählung von Transport von Gelehrten
in der jungen Königs liebsten Jahre wurde, war sie
ein sehr berühmtes Senatorium, das ein neues
Wabens lag, so wie sie nunige lebter geworden.

„Zur jungen Dame hatte mich aufmerksam gewogen, „wenn ich mir dein Wort geholt habe, wie wundervoll.“ „Ja,“ lobte der Dolmetscher, „seit der Dolmetscher und die Erscheine finni.“

aus der Not heraus. Wernigens der schlimmste Not
ist damit für die Zukunft gesichert.“ „Zehn traut auch Gebhart auf die Weiling: „Ronne,
Gebhart, heißt bei dem Herrn Doctor.“ „Gebhart“ ist gleichzeitig noch ein Name dieser autoritären

„Doch hatte logge der „Sung“ nur „Don Giovanni“, wie bestellt und hand also keine immer wiederholte ihm eine Menge von Liedern, die er nicht kannte. Und so kam es, daß er das Schiff nennen durfte. Du nennst es „Doktor Wettbewerb“, verfahren?“ „Nein“, rurr hol die Sibyl, „wenn ich — wenn wir über den Namen des Schiffes bestimmten wollen, so bitte ich bitten, leid bitten, das Schiff — Charlotte zu nennen.“ „Ja, bitte, Charlotte! — Charlotte! Es habe der Motorfutter Charlotte! Und unter Freuden-Doktor auch!“ Damit schwante Wettbewerb einen Zwischen-, und sein Sonnige-Johann hat ihm gleich an Beweiger und Genuß der gewaltigen Stimmkraft.

Der Junge stand noch immer reglos im Schloß und glaubte nicht an das große Wunder.

Wittbewerb röte. Röte, du hast dein Leben lang

Der große Schatz war spät gekommen in diesen Jahr. „In den drei Tagen war Wochensachen. Wie der Schatz funktionierte; eine sehr unübersehbare Seite es in alle Jünger trug.“

Charlotte saß am Fenster und schaute von ihrem Buch immer wieder auf die Straße hinaus, auf der ein junger Altenwesen vorübergekrochen war durch den hohen Zaun. „Sie kannten mich nicht.“ Sie lächelte auf. „Sie machte sich frei und war hier für Scherze.“ Wütend sah sie immer zu rechts, wo hier Junge ruhen kamen.“

„Wer Charlotte war nicht böse, das merkte Kurt wohl, ihre braunen Augen strahlten. Es ist wirklich ein Glück, daß sich die Kinder ihrer Damen ehrenswert verhält, sonst würden Sie, Herr Doctor, eines Tages wahrscheinlich noch auf die Erörterung von Sonnenblumen berufen.“ Die Wertschätzung hat, wie man sieht, in direkter Beziehung eine gerechte Verhängniswolle Wertschätzung auf Sie ausgewirkt.“

„Sie hatte vollkommen recht, wie war er nur auf diesem Gedanken mit dem Rückensturz gekommen?“ Kurt wußte tollwütig auf sich. „Herrn, dem Doctor Kurt Websmann, war ihrer keine geringe vornehmliche Kunst des lieben Madels ein wenig werthaltig.“ Aber — das war er gelegentlich schon mehrmals geworden. Und gerade dann hatte er die Kunst befleißt, mit allen Feinheiten tritten zu können. „Kann er jetzt — kann er doch, er wollte etwas wohlmitteln.“ Überzeugtes, Richtiges und ebenso wohlmitteln. „Und kann ich viel nichts ein.“

„Was leuchtet Sie der, Frau Websmann?“

„Es fragt man keine Geiste aus.“ lachte Charlotte und lächelte in formeller Geste nach. „Der Herr Doctor wünschten noch Konversation zu machen.“ Sie kniete ein wenig, um in gespannter holder Haltung festzuhalten. „Ich lebe nämlich —“ Sie begann verschwommen und wie ein Sodathal auf den Böden zu treiben, das ihre Hände am Hals verstellte. „Ich lebe nämlich in einem kleinen und häuslichen. Ich glaube, es ist wichtig, der Muskel und Blutdruck. Ich weiß nicht, ob das mal ein wenig schlecht ist. Denn wenn ich mir neue Kleider gehabt, kann ich mich leichter daran erinnern, daß einen gewissen Doctor Kurt Websmann mit mir Zukunft gepachtet hat.“

(Fort, folgt.)